



Stadtratssitzung

Donnerstag, 29. März 2012, 17.00 Uhr und 20.45 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäfts- nummer
1. Wahl in Schulkommission (Schulkommission Kirchenfeld-Schosshalde) (BSS: Olibet)	12.000014
2. Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 4 vom 16. Februar 2012)	
3. Überbauungsordnung Stöckacker Süd; Abstimmungsbotschaft (PVS: Blaser / PRD: Tschäppät)	12.000021
4. Nutzungszonenplan Allmenden; Abstimmungsbotschaft - Motion Rudolf Käsermann (SP) vom 6. Dezember 1979: Gestaltung, Nutzung und Betreuung der Kleinen Allmend; Abschreibung (98.000670) (PVS: Jordi / PRD: Tschäppät)	12.000031
5. Kleine Anfrage Alexander Feuz (FDP): Stadtnomaden – Ewiges Hin und Her (PRD: Tschäppät)	12.000077
6. Kleine Anfrage Manuel C. Widmer (GFL): Warum muss der Stadtrat über den Bau von Parkplätzen abstimmen, die schon gebaut wurden? (FPI: Hayoz)	12.000078
7. Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP), Alexander Feuz (FDP), Henri-Charles Beuchat (CVP): Endlich die Karten auf den Tisch legen! (FPI: Hayoz)	12.000079
8. Motion Luzius Theiler (GPB-DA): Rückführung des Boden- und Wohnbau- fonds in die Verwaltung (FPI: Hayoz) Ablehnung verschoben vom 16. Februar 2012, 1. und 15. März 2012	11.000189
9. Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Sanierung von Gebäuden der Stadt Bern. Priorisierung der Energiebilanz (FPI: Hayoz) Ablehnung Punkt 1, Lemma 1 und 2; Punkte 2 und 3 / Annah- me als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht Punkt 1, Lemma 3 verschoben vom 16. Februar 2012, 1. und 15. März 2012	11.000169
10. Projekt Zukünftiges Immobilienmanagement der Stadt Bern (ZIMBE); Auf- stockung Investitionskredit (FSU: Ammann / FPI: Hayoz) verschoben vom 15. März 2012	98.000622
11. Interpellation Robert Meyer (SD): Gefährden Umbaupläne die Zukunft des beliebten Freibads „Weyerli“ in seinem einzigartigen Charakter? (FPI: Hayoz)	11.000205
12. Interpellation Robert Meyer (SD): Wie kam die fehlerhafte Interpellations- antwort in Sachen Weyerlibad zustande? (FPI: Hayoz)	12.000028
13. Volksschule Munzinger, Munzingerstrasse 11: Gesamtanierung; Baukredit (FSU: Friedli / FPI/BSS: Olibet) verschoben vom 15. März 2012	11.000362

- | | |
|---|-----------|
| 14. Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexander Feuz/Mario Imhof, FDP): Abriegelung der Stadt durch Pfortneranlagen und baldige Einführung von Brückenzöllen oder Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit? (TVS: Rytz) | 12.000073 |
| 15. Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Chaos bei den Abfall-Entsorgungsstellen (TVS: Rytz) | 12.000075 |
| 16. Dringliche Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher, JF): Schliessung der Markthalle – Machte die Stadt Bern falsche Zusicherungen? (TVS: Rytz) | 12.000071 |
| 17. Dringliche Interpellation Fraktion SP/JUSO (Rithy Chheng/Annette Lehmann, SP): Die Markthalle als Berns Wahrzeichen und (Ess)kultur darf nicht geschlossen werden – Unterstützt der Gemeinderat die Berner Markthalle? (SUE: Nause) | 12.000070 |
| 18. Dringliche Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Was unternimmt der Gemeinderat gegen die Schliessung der Markthalle? (SUE: Nause) | 12.000072 |
| 19. Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Stadt Bern lehnt grosszügiges Geschenk ab (SUE: Nause) | 12.000076 |
| 20. Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Bärenspazierweg „Bärenpark-Tierpark“ – Eigenartiger Verzicht auf Sponsorenzusage (SUE: Nause) | 12.000074 |
| 21. Switzerland Travel Mart und Schweizer Ferientag 2013: Teilfinanzierungsantrag; Zusatzvereinbarung zum Leistungsvertrag 2012–2013 (FSU: Glauser / SUE: Nause) verschoben vom 15. März 2012 | 12.000040 |
| 22. Interfraktionelle Motion GB/JA!/GPB, GFL/EVP (Martina Dvoracek, GB/Barbara Streit-Stettler, EVP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 13. November 2003: Einführung von jährlich vier autofreien Sonntagen in der Stadt Bern (FSU: Ruch / SUE: Nause) Abschreibung Punkt 2 und 3 verschoben vom 1. März 2012 | 04.000148 |
| 23. Motion Beat Gubser (EDU): Angemessene Beiträge von YB und SCB an die Sicherheitskosten (SUE: Nause) Ablehnung / Annahme als Postulat verschoben vom 1. März 2012 | 11.000144 |
| 24. Motion Fraktion FDP (Bernhard Eicher, JF): Keine CO2-Schleudern in Bern (SUE: Nause) Annahme als Richtlinie; verschoben vom 1. März 2012 | 11.000170 |
| 25. Motion Fraktion FDP (Bernhard Eicher, JF): Green-Tech-Strategie: Jetzt! (SUE: Nause) Annahme als Richtlinie verschoben vom 1. März 2012 | 11.000168 |
| 26. Motion Fraktion BDP/CVP (Henri-Charles Beuchat, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP): Energie-Effizienz – 5 Millionen für weniger Energieverbrauch (SUE: Nause) Ablehnung; verschoben vom 1. März 2012 | 11.000132 |
| 27. Motion Fraktion BDP/CVP (Henri-Charles Beuchat, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP): Energie-Effizienz – 10 Millionen für weniger Energieverbrauch (SUE: Nause) Ablehnung; verschoben vom 1. März 2012 | 11.000133 |
| 28. Motion Fraktion BDP/CVP (Henri-Charles Beuchat, CVP/Kurt Hirsbrunner, BDP): Energie-Effizienz – 20 Millionen weniger Energieverbrauch (SUE: Nause) Ablehnung; verschoben vom 1. März 2012 | 11.000134 |
| 29. Interpellation Fraktion GB/JA! (Monika Hächler, GB): Weshalb ist ewb nur mittelmässig für eine nachhaltige Stromproduktion gerüstet? (SUE: Nause) verschoben vom 1. März 2012 | 11.000230 |

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 7.....	311
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.15 Uhr	314
Mitteilung der Präsidentin.....	315
Traktandenliste	315
1 Wahl in Schulkommission (Schulkommission Kirchenfeld-Schosshalde).....	316
2 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 4 vom 16. Februar 2012).....	316
3 Überbauungsordnung Stöckacker Süd; Abstimmungsbotschaft.....	316
4 Nutzungszonenplan Allmenden; Abstimmungsbotschaft - Motion Rudolf Käsermann (SP) vom 6. Dezember 1979: Gestaltung, Nutzung und Betreuung der Kleinen Allmend; Abschreibung (98.000670).....	332
Mitteilung der Präsidentin.....	341
Präsenzliste der Sitzung 20.45 bis 22.30 Uhr	344
Traktandenliste	345
5 Kleine Anfrage Alexander Feuz (FDP): Stadtnomaden – Ewiges Hin und Her	345
6 Kleine Anfrage Manuel C. Widmer (GFL): Warum muss der Stadtrat über den Bau von Parkplätzen abstimmen, die schon gebaut wurden?.....	346
7 Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP), Alexander Feuz (FDP), Henri-Charles Beuchat (CVP): Endlich die Karten auf den Tisch legen!	346
13 Volksschule Munzinger, Munzingerstrasse 11: Gesamtanierung; Baukredit.....	347
14 Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexander Feuz/Mario Imhof, FDP): Abriegelung der Stadt durch Pfortneranlagen und baldige Einführung von Brückenzöllen oder Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit?.....	352
15 Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Chaos bei den Abfall- Entsorgungsstellen.....	354
16 Dringliche Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher, JF): Schliessung der Markthalle – Machte die Stadt Bern falsche Zusicherungen?.....	355
17 Dringliche Interpellation Fraktion SP/JUSO (Rithy Chheng/Annette Lehmann, SP): Die Markthalle als Berns Wahrzeichen und (Ess)kultur darf nicht geschlossen werden – Unterstützt der Gemeinderat die Berner Markthalle?.....	355
18 Dringliche Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Was unternimmt der Gemeinderat gegen die Schliessung der Markthalle?	356
19 Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Stadt Bern lehnt grosszügiges Geschenk ab	361
20 Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Bärenspazierweg „Bärenpark-Tierpark“ – Eigenartiger Verzicht auf Sponsorenzusage	361
21 Switzerland Travel Mart und Schweizer Ferientag 2013: Teilfinanzierungsantrag; Zusatzvereinbarung zum Leistungsvertrag 2012–2013	362
29 Interpellation Fraktion GB/JA! (Monika Hächler, GB): Weshalb ist ewb nur mittelmässig für eine nachhaltige Stromproduktion gerüstet?	366
Eingänge.....	367

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.15 Uhr

Vorsitzend

Präsidentin Ursula Marti

Anwesend

Peter Ammann	Monika Hächler	Werner Pauli
Cristina Anliker-Mansour	Kurt Hirsbrunner	Stéphanie Penher
Rania Bahnan Buechi	Mario Imhof	Halua Pinto de Magalhães
Giovanna Battagliero	Daniel Imthurn	Judith Renner-Bach
Sonja Bietenhard	Ueli Jaisli	Kurt Rüeegsegger
Manfred Blaser	Roland Jakob	Hasim Sancar
Rithy Chheng	Stefan Jordi	Alexandre Schmidt
Dolores Dana	Ruedi Keller	Martin Schneider
Bernhard Eicher	Daniel Klauser	Silvia Schoch-Meyer
Susanne Elsener	Philip Kohli	Miriam Schwarz
Tania Espinoza	Michael Köpfli	Hasim Sönmez
Alexander Feuz	Martin Krebs	Luzius Theiler
Claudio Fischer	Peter Künzler	Martin Trachsel
Regula Fischer	Lea Kusano	Aline Trede
Urs Frieden	Prisca Lanfranchi	Gisela Vollmer
Rudolf Friedli	Annette Lehmann	Nicola von Greyerz
Jacqueline Gafner Wasem	Edith Leibundgut	Peter Wasserfallen
Judith Gasser	Daniela Lutz-Beck	Jürg Weder
Simon Glauser	Martin Mäder	Béatrice Wertli
Thomas Göttin	Corinne Mathieu	Manuel C. Widmer
Claude Grosjean	Robert Meyer	Rolf Zbinden
Guglielmo Grossi	Christine Michel	Christoph Zimmerli
Beat Gubser	Eveline Neeracher	Beat Zobrist

Entschuldigt

Vinzenz Bartlome	Lukas Gutzwiller	Pascal Rub
Lea Bill	Dannie Jost	Rahel Ruch
Peter Erni	Patrizia Mordini	Matthias Stürmer
Leyla Gül		

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Reto Nause SUE	
-------------------------	----------------	--

Entschuldigt

Barbara Hayoz FPI	Edith Olibet BSS	Regula Rytz TVS
-------------------	------------------	-----------------

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär	Nik Schnyder, Ratsweibel	
Christine Gyax, Protokoll	Margrit Bigler, Sekretariat	

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann, Stadtschreiber

Mitteilung der Präsidentin

Die Vorsitzende *Ursula Marti*: Ich möchte heute Daniel Krebs begrüßen. Er tritt die Nachfolge von Tanja Walliser an. Er ist Mitglied der SP und somit auch Teil der SP/JUSO-Fraktion. Ich wünsche Martin Krebs einen guten Start und viel Freude am neuen Amt.

Wie Sie wissen, besucht uns heute das Könizer Parlament. Das freut mich sehr. Bereits haben sich einige Mitglieder aus Köniz auf der Tribüne eingefunden. Ich begrüße Sie ganz herzlich. Weitere werden im Verlauf der Sitzung noch dazu stossen. Sie werden sich am Schluss der ersten Sitzung in den Saal begeben. Anschliessend an die Sitzung werden wir für eine kurze Begrüssung noch im Saal bleiben. Beim Apéro unten in der Halle wird es dann keine Reden mehr geben.

Traktandenliste

Die Vorsitzende *Ursula Marti*: Ich möchte das Traktandum 13 betreffend Baukredit Schulhaus Munzinger gerne vorziehen und anschliessend an Traktandum 5 behandeln, damit wir dieses sicher noch heute beschliessen können. Die Verwaltung braucht diesen Entscheid, um weiterarbeiten zu können. Ansonsten käme es zu Verzögerungen.

Antrag Roland Jakob (SVP)

Die Kleinen Anfragen, die Traktanden 6 und 7, sind vorher zu behandeln.

Beschluss

1. Traktandum 13 wird vor Traktandum 8 behandelt.
2. Die Kleinen Anfragen von Traktanden 5 bis 7 werden vorgezogen.

Antrag Rolf Zbinden (PdA)

Die Traktanden 16–18 sind direkt nach der Pause zu behandeln.

Rolf Zbinden (PdA): Es sind drei Traktanden, die dringlich erklärt wurden. Sie stammen aus unterschiedlichen politischen Spektren. Während der nächsten vier Wochen werden wir nicht tagen. Die nächste Chance, über ein Geschäft zu diskutieren, das offensichtlich vielen Leuten in der Stadt auf den Fingern brennt – nämlich die Zukunft der Markthalle – bestünde Ende April oder im Mai. Zu jenem Zeitpunkt wird man uns mit ziemlicher Sicherheit sagen, der Zug sei abgefahren. Diese Art, vor ein „fait accompli“ gestellt zu werden, ist sicher nicht im Interesse des Stadtrats. Ich danke für die Änderung.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt dem Antrag Zbinden – Traktanden 16–18 nach der Pause zu behandeln – zu (33 Ja, 14 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.Nr. 002*
2. Die Traktanden 16–18, die Traktanden 11 und 12 sowie die Traktanden 26–28 werden gemeinsam behandelt.

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-17:07 - 002

Ja-Stimmen: 33 Nein-Stimmen: 14 Enthaltungen: 3 Abwesend: 29 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Battagliero, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Feuz, Fischer, Fischer, Frieden, Friedli, Gasser, Glauser, Gubser, Hächler, Jakob, Jordi, Keller, Krebs, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Penher, Rüeegsegger, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, Wasserfallen, Zbinden

Nein gestimmt haben: Bietenhard, Elsener, Espinoza, Göttin, Grosjean, Imthurn, Klausner, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Meyer, Trachsel, von Greyerz, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Michel, Weder, Widmer

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Bill, Erni, Gafner Wasem, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jost, Kohli, Mäder, Mathieu, Mordini, Neeracher, Pauli, Pinto, Renner-Bach, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Stürmer, Wertli, Zimmerli

1 Wahl in Schulkommission (Schulkommission Kirchenfeld-Schosshalde)

Geschäftsnummer 12.000014 / 12/019

Bei den Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die Amtsdauer von 2011 bis 2013 blieb dieser Sitz noch vakant. Als neues Mitglied der Schulkommission Kirchenfeld-Schosshalde wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis am 31. Juli 2013 gewählt:

Frau Bettina Stüssi (SP), 1968, Gryphenhübeliweg 14, 3006 Bern.

2 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 4 vom 16. Februar 2012)

Der Stadtrat genehmigt Protokoll Nr. 4 vom 16. Februar 2012.

3 Überbauungsordnung Stöckacker Süd; Abstimmungsbotschaft

Geschäftsnummer 12.000021 / 12/015

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat beschliesst die Vorlage „Überbauungsordnung Stöckacker Süd“.
2. Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten mit .. Ja- gegen .. Nein-Stimmen bei .. Enthaltungen den folgenden Beschluss zur Annahme:

Die Stadt Bern erlässt die Überbauungsordnung Stöckacker Süd (Plan Nr. 1410/1 vom 20.12.2011).

3. Die Botschaft an die Stimmberechtigten wird genehmigt.

Bern, 18. Januar 2012

Rückweisungsantrag Rolf Zbinden (PdA)

Die Vorlage „Überbauungsordnung Stöckacker Süd“ sei an den Gemeinderat zurückzuweisen mit dem Auftrag, eine Vorlage zu erarbeiten, welche mit einer sanften Renovation der bestehenden Siedlung den Erhalt aller preisgünstigen Wohnungen garantiert.

Anträge der Kommission Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS) zu den Überbauungsvorschriften (Botschaft, S. 10–12)

Art. 10 (neu) Fuss- und Veloweg

¹ Entlang der Bahnlinie ist eine Fuss- und Veloverbindung von mindestens vier Metern Breite planerisch sicherzustellen.

² Sofern das Fuss- und Velonetz kombiniert werden, muss der Weg mindestens drei Meter, nach Möglichkeit vier Meter breit sein.

Die bisherigen Artikel 10–15 werden zu Artikel 11–16 und bleiben unverändert.

Eventualantrag Rolf Zbinden (PdA) zu den Überbauungsvorschriften (Botschaft, S. 10–12)

Hinweise

4 (neu) Der Ersatzneubau Stöckacker Süd muss mindestens die gleiche Anzahl preisgünstiger Wohnungen aufweisen, wie durch den Rückbau der bestehenden Siedlung verloren gehen.

Anträge der Kommission Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS) zur Botschaft

Antrag 1

Seite 5 und 6: Die Bilder sind zu tauschen.

Antrag 2

Seite 7, rechte Spalte, 2. Abschnitt: „Im Rahmen der öffentlichen Auflage ging eine Einsprache ein, ~~an der festgehalten~~ **die zurückgezogen** wurde.“

Anträge Luzius Theiler (GPB-DA) zur Botschaft

Antrag 1

Es seien alle Bezüge zur 2000 Watt und zur 3500 Watt Gesellschaft aus der Botschaft herauszunehmen.

Antrag 2

Seite 3, 1. Abschnitt: Die bestehende Siedlung in Stöckacker Süd wurde 1945 bis 1946 gebaut ~~und ist in die Jahre gekommen. und ist von der Denkmalpflege im Quartierinventar Bümpliz als „erhaltenswert“ eingestuft: „Die Anlage vermag auch heute als Gesamtheit mit qualitätvollen Gebäuden und reizvollen, differenzierten Aussenräumen zu bestechen und eine hohe Wohnqualität zu bieten.“~~ (siehe dazu:

<http://bauinventar.bern.ch/search?streetname=&streetnumber=&SearchableText=Siedlung+St%C3%B6ckacker>)

Wegen mangelhaften Unterhalts durch die Stadt befinden sich die Gebäude an der Bethlehemstrasse 151 bis 183 ~~befinden sich~~ heute in einem schlechten baulichen Zustand und verbrauchen entsprechend viel Energie. Die kleinen und ringhörigen Wohnungen entsprechen zudem nicht mehr modernen Wohnbedürfnissen, **doch besteht eine grosse Nachfrage nach den preisgünstigen Wohnungen.** Diese Situation veranlasste den städtischen Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik als Eigentümer, eine Entwicklungsstudie in Auftrag zu geben. ~~Diese kommt zum Schluss, dass eine umfassende Sanierung der Siedlung ökologisch, wirtschaftlich und sozial nicht nachhaltig wäre. Auch die strukturellen Nachteile der Bausubstanz würden damit nicht wett gemacht.~~ **Die Studie des renommierten Planungs- und Stadtentwicklungsbüros Metron attestiert der bestehenden Überbauung u. a. „grosszügige Siedlungsqualität“, „gute nutzungsneutrale Grundrisse“ und „präzise Architektursprache“.** **Metron empfiehlt, „im Konsens mit der Auftraggeberin und der Projektleitung“, Szenario 1 oder 3 weiterzuverfolgen. Bei Szenario 1 würde die Siedlung durch wenige gezielte Eingriffe aufgewertet und energetisch verbessert. Bei Szenario 3 hingegen würde die Siedlung abgebrochen und neu aufgebaut.** Die Betriebskommission des Fonds und der Gemeinderat entschieden sich ~~daher~~ für einen Ersatzneubau. Da das Quartier aus einem Patchwork von einheitlich gestalteten Siedlungen besteht, lässt die Quartierplanung des Stadtteils VI einen solchen Neubau zu.

Antrag 3

Seite 3, 3. Abschnitt: (...) Geplant sind drei vierstöckige, abgewinkelte Wohnhäuser mit insgesamt rund 150 Wohnungen. Sie sollen Wohnraum für Familien, Singles sowie Seniorinnen und Senioren bieten. **Die Mietzinse für die etwas grösseren und komfortableren Wohnungen werden sich allerdings gegenüber heute beinahe verdoppeln.**

Antrag 4

Seite 3, 4. Abschnitt: (...) Die Energieversorgung soll zudem weitestgehend durch erneuerbare Energien erfolgen. **Die voraussichtlichen Baukosten werden sich in der Grössenordnung von 50 Millionen Franken bewegen. Eine Kreditvorlage wird dem Volk zu einem späteren Zeitpunkt zum Entscheid unterbreitet werden.**

Antrag 5

Es sei ein Bild der bestehenden Siedlung, ebenfalls in Farbe und bei Sonne aufgenommen, einzufügen.

Ergänzungsantrag Fraktion SP/JUSO zum Gemeinderatsantrag neue Ziffer 4

4. (neu) Der Gemeinderat berichtet dem Stadtrat bzw. der zuständigen Kommission alle zwei Monate – erstmals im Juni 2012 – über die Anzahl der Mietparteien, welche noch kein adäquates Nachfolge-Mietobjekt gefunden hat. Der Gemeinderat legt zudem im Rahmen seiner ersten Berichterstattung dar, wie und in welcher Form er diejenigen Mietparteien unterstützen wird, für welche per April 2013 keine Nachfolgelösung gefunden werden konnte.

Manfred Blaser (SVP) für die PVS: Die Siedlung Stöckacker Süd im Berner Stadtteil VI (Bümpliz) ist in den Jahren 1945 und 1946 im Auftrag der Stadt Bern geplant und gebaut worden. Die aus sieben zweiteiligen und zwei einteiligen Mehrfamilienhäusern bestehende Siedlung ist während des Zweiten Weltkriegs von der Stadt zur Linderung der Wohnungsnot und zur Ankurbelung der Bauwirtschaft initiiert worden. Die bewohnten Gebäude und Aussenanlagen bestehen noch im ursprünglichen Zustand. Heute ist die Bausubstanz stark sanierungsbedürftig. Die Wohnungen sind nicht mehr zeitgemäss, die Betriebskosten sind aufgrund der schlechten Bausubstanz sehr hoch. Deshalb hat der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik eine Entwicklungsstudie in Auftrag gegeben. Diese sollte die möglichen Szenarien für die Zukunft aufzeigen. Die Auswertung der Studie hat ergeben, dass ein Rück- und Neubau die richtige Strategie für die Zukunft der Siedlung Stöckacker ist. Der Neubau ist aus wirtschaftlichen sowie sozialen und energetischen Gründen sinnvoll.

Im September 2007 hat der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik beschlossen, Szenarien für den Ersatzbau weiterzuerfolgen und hat einen offenen, anonymen Projektierungswettbewerb zur Ausschreibung freigegeben. Die Jury hat sich einstimmig fürs Projekt REGINA entschieden. Verfasst wurde das Projekt von zwei Zürcher Architekturbüros, Michael Meier und Marius Hug Architekten und Armon Semadeni Architekten der ETH. Die Wettbewerbsvorgaben waren sehr streng und ehrgeizig bearbeitet worden. Im Projekt werden vereint: die 2000-Watt-Gesellschaft, integrierte Wassernutzung sowie Familienwohnungen, Wohnungen für Seniorinnen und Senioren, preisgünstiger Wohnraum sowie auch komplementäre Wohnformen.

Im Januar 2012 hat die Betriebskommission des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik zur Ausführung des Bauprojekts einen Kredit bewilligt und die Fondsverwaltung beauftragt, die Planung der Siedlung Stöckacker Süd bis zur Ausführungsreife unter gleichzeitiger Erstellung einer Kreditvorlage zuhanden Gemeinderat, Stadtrat und Volk weiterzuführen.

Im Siegerprojekt REGINA werden 146 Wohnungseinheiten geplant, die den heutigen Wohnbedürfnissen entsprechen. Für die Alterswohnungen gelten moderate Mietzinse gemäss den Vorgaben im Wettbewerb. Einzig die Townhouses werden mit einer Marktmiete angeboten. Bei den Alterswohnungen ist geplant, einen Teil der Wohnungen an Seniorinnen und Senioren mit Ergänzungsleistung zu vergeben. Die Wohnungen sind wie folgt aufgeteilt: Die Zimmerwohnungen: 60 Prozent Geschosswohnungen (3- bis 5½-Zimmer-Wohnungen), 20 Prozent Alterswohnungen (1½- bis 3½-Zimmer-Wohnungen), 20 Prozent Townhouses (3½- bis 6½-Zimmer-Wohnungen).

Ein ausgewogenes Dienstleistungsangebot und ein Gemeinschaftsraum runden das Projekt ab. Der Aussenraum bietet vielumfängliche Bewegungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten wie auch hohe Gestaltungsqualitäten. Eine grosse Herausforderung von grosser Bedeutung ist die integrierte Wassernutzung. Der Schilfgürtel für die Reinigung des Grauwassers muss in der Aussengestaltung berücksichtigt werden.

Es muss ein optimales Mobilitätskonzept in der Siedlung vorhanden sein. Die gute Anbindung ans öV-Netz ist selbstverständlich und auch gegeben. Die integrierte Wassernutzung ist motiviert durch ein innovatives Konzept zur integrierten Wasser- und Biomassennutzung (IWB) sowie durch die kantonale Innovationsauszeichnung ESP Wohnen. Zu diesem Thema hat die

Liegenschaftsverwaltung die Machbarkeit des IWB-Konzepts vertieft abklären lassen. Die Installation einer anaeroben Kleinanlage für das gesamte Schmutzwasser von Haus A ist technisch machbar. Die Verwendung des gereinigten Abwassers zur Grünanlagebewässerung soll gemäss Gewässerschutzgesetzgebung noch nicht erlaubt sein. Sollte sich jedoch während des Betriebs zeigen, dass die gereinigten Abwasser die Anforderungen respektive Grenzwerte gleichwohl erfüllen, könnte nachträglich eine Bewilligung zur Bewässerung der Grünanlagen eingeholt werden.

Im Stöckackerquartier ergibt sich eine Chance zur Forschung unter realen Bedingungen. Die daraus hervorgehenden Daten und Erkenntnisse könnten auch für künftige Siedlungsprojekte genutzt werden. Ebenfalls werden der ökologische Ausgleich und die Verwendung von heimischen Pflanzen gestützt und gefördert.

Bern als Energiestadt verfolgt eine aktive Energiepolitik. Aus diesem Grund soll die Siedlung Stöckacker Süd ein Pionierprojekt hinsichtlich der ökologischen Standards werden und es sollen die Zielsetzungen der 2000-Watt-Gesellschaft realisiert werden. Die Gebäude sollen dem Energie-P-Eco-Standard entsprechen. 2000 Watt pro Kopf und Jahr ist ein durchschnittlicher Energiebedarf der Welt. Heute liegt der Wert in der Schweiz bei ungefähr 6000 Watt. Eine Senkung soll erreicht werden, ohne auf den üblichen Komfort verzichten zu müssen. Zur Erreichung dieses Ziels bedarf es einer gesamtheitlichen Betrachtung – vom Wettbewerb bis zum Bezug der Wohnungen. Für die Sicherstellung der Zielerreichung wird ein Nachhaltigkeitsmanagement geführt.

Für das vorliegende Siegerprojekt hat das auszugsweise folgende Auswirkungen: Die Gebäudefassaden werden in Holzstrukturen erstellt; die zentrale Warmwasseraufbereitung mit individueller Messung überwacht; Heizwärmeerzeugung mittels Erdsonden und Wärmepumpen; Warmwassererzeugung mittels Solarthermie; sämtliche Apparate nach höchster Effizienzklasse. Umsetzungszielplan: Das erarbeitete Vorprojekt Siedlung Stöckacker Süd dient der Überbauungsordnung als Richtprojekt. Im Oktober 2010 ist die Überbauungsordnung vom Gemeinderat zur öffentlichen Mitwirkung verabschiedet worden. Die Volksabstimmung zur Überbauungsordnung erfolgt am 17. Juni 2012, die Volksabstimmung zum Baukredit am 23. September 2012, der Baubeginn des Hochbaus folgt 2013. Der früheste Bezug ist im Frühjahr 2015 vorgesehen und die Fertigstellung der Überbauung ebenfalls im Jahr 2015.

Es ist der erste Rück- und Ersatzbau einer städtischen Siedlung, die hier in der Stadt Bern geplant und realisiert wird. Die neue Siedlung soll weit über die Gemeindegrenze hinaus leuchten und ihre Wirkung zeigen. Die PVS unterstützt die Vorlage.

Fraktionserklärungen

Manfred Blaser (SVP) für die SVPplus-Fraktion: Die SVPplus-Fraktion ist mit der Begrenzung der Gebäudehöhe, bestehend aus Parterre, erstem, zweiten und dritten Stock, nicht ganz einverstanden. Das Haus nebenan ist fünfstöckig. Hinten und seitlich befindet sich die Bahnlinie. Eine Erhöhung stört darum nicht. Vielleicht könnte die Miete dort ein wenig gesenkt werden. Ebenfalls zweifelt die SVPplus-Fraktion an den Zielsetzung der 2000 Watt-Gesellschaft. Wir sind uns aber bewusst, dass wir uns darauf ausrichten müssen. 24 Autoeinstellplätze für 147 Wohnungen sind zu wenig. Auch wenn man an die zukünftigen Mieterschaft denkt: der Arzt, die Ärztin oder beispielsweise das Kleingewerbe. Man hat bereits in der heutigen Siedlung nicht genügend Parkplätze. Nun wird sie noch verdichtet. Meiner Meinung nach sollte man in dieser Hinsicht ein wenig nachhelfen.

Die SVPplus-Fraktion ist mit dem Projekt einverstanden, auch wenn wir den zuvor erwähnten Punkten ablehnend gegenüber stehen.

Daniel Klauser (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Zum Verfahren betreffend Überbauungsordnung Stöckacker Süd: Der Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern hat einen Wettbewerb durchgeführt; das beste Projekt wurde ausgewählt. Die Überbauungsordnung sichert nun das Resultat des Wettbewerbs planungsrechtlich ab. Wenn jetzt beispielsweise noch die Geschosshöhe geändert würde, hätte dies die Überarbeitung des Wettbewerbsprojekts zur Folge. Das dürfte zum jetzigen Zeitpunkt ziemlich schwierig sein.

Wie der Fonds selber sagt, haben wir es mit einem Leuchtturmprojekt zu tun. Schweizweit ist das Projekt Stöckacker Süd ein Pionierprojekt. Es wird eine bestehende alte Siedlung abgerissen. Die Siedlung ist in Anbetracht der Energietechnik und der Bausubstanz in einem derart schlechten Zustand, dass es unmöglich ist, mit einer Renovation auf ein vernünftiges Niveau zu gelangen. Deshalb wird ein Ersatzneubau geplant und es wird die Gelegenheit genutzt, ein Pionierprojekt zu realisieren. Die Siedlung soll die Zielsetzung einer 2000-Watt-Gesellschaft erfüllen – mit dem Fokus auf den öV und auf Car-Sharing in der Siedlung. Mit den 0,16 Parkplätzen pro Wohnung werden weniger Parkplätze benötigt als an anderen Orten. Auch bei den Baumaterialien wird auf die Verwendung von ökologischen Materialien und die graue Energie geachtet. Entlang der Bahnlinie soll es eine ökologische Ausgleichsfläche geben. Die Gebäudehülle wird nach Energie-P Standard gebaut und in der Mitte der Siedlung wird ein Teich angelegt, der als Grauwasserkläranlage dienen soll. Auch bezüglich des Sozialen ist es meines Erachtens eine vorbildliche Neubausiedlung. Es sollen sehr günstige Wohnungen entstehen: Alterswohnungen, Townhouses. Bereits bei der Siedlungsplanung wurde auf eine gute soziale Durchmischung geachtet. Weiter sind Gemeinschaftsräume vorgesehen und es ist geplant, in der Siedlung selbst eine KITA einzurichten. Überdies sind ein kleiner Laden und ein kleines Restaurant geplant. Möglichst viele Angebote sollen in dieser neu gestalteten Siedlung gleich vor Ort verfügbar sein.

Die GFL/EVP-Fraktion begrüsst, dass der Fonds ein solches Leuchtturmprojekt vorlegt. Wir sind auch froh, dass der Fonds und die Liegenschaftsverwaltung bei diesem zugegebenermassen heiklen Prozess – für die Mieterschaft muss eine Nachfolgelösung gefunden werden – sehr viel Fingerspitzengefühl gezeigt hat. Sie haben frühzeitig und aktiv kommuniziert. Sie haben den Mieterschaften, die eine neue Wohnung finden müssen, hohes Gewicht beigemessen. Für sehr viele konnte bereits eine Anschlusslösung gefunden werden. Es ist vorbildlich, wie der Fonds und die Liegenschaftsverwaltung bei diesem Projekt diesbezüglich vorgegangen sind.

Zu den vorliegenden Anträgen: Die Rückweisungsanträge lehnen wir selbstredend ab. Die Anträge der PVS nehmen wir an. Die übrigen Anträge lehnen wir ab. Zur Abstimmungsbotschaft: Die Anträge der PVS nehmen wir an. Die übrigen Anträge lehnen wir ab.

Noch eine Bemerkung zum Ergänzungsantrag der SP/JUSO-Fraktion bezüglich Berichterstattung an die zuständige Kommission – ich gehe davon aus, dass die PVS gemeint ist. Diese soll alle zwei Monate – erstmals im Juni und letztmals im April 2013 –, das heisst insgesamt sechs Mal über das Projekt informiert werden. Das schiesst aus unserer Sicht klar über das Ziel hinaus. Wir haben eine Verwaltung, die operativ tätig ist und mit viel Fingerspitzengefühl vorgegangen ist. Hinter das Projekt nun noch einen Polizisten in Form einer Kommission zu stellen, die der Verwaltung alle zwei Monate auf die Finger schauen soll, ob sie auch wirklich alles gut gemacht hat, ist aus unserer Sicht nicht nachvollziehbar. Würden alle Geschäfte jeweils alle zwei Monate in die Kommission gebracht, hätte man parlamentarische Kommissionen, die Exekutivarbeit übernehmen würden. Dies ist übertrieben und hätte einen unverhältnismässigen Aufwand zur Folge. Zusammenfassend ist es ein Pilotprojekt, das aus energetischer, städtebaulicher und ökologischer Sicht Vorbild- und Pioniercharakter hat. Wir unterstützen das Projekt in der vorliegenden Form.

Aline Trede (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Wenn ich jeweils nach Daniel Klauser spreche, kann ich mich kurz fassen. Die GB/JA!-Fraktion freut sich auf das Projekt Stöckacker Süd. Es ist ein gutes und innovatives Projekt, das die 2000-Watt-Gesellschaft näher und konkreter an die Bevölkerung bringt und diesen abstrakten Begriff greifbarer macht. Wir begrüßen sehr, dass die Stadt als Eigentümerin endlich ein solches Projekt in Angriff nimmt. Denn es braucht eine Verdichtung in unserer Stadt und eine Anpassung der Wohnungen an den heutigen Standard, was jedoch für uns nicht heisst, dass man tausende von Quadratmetern pro Person einberechnen und nur noch im Luxussegment bauen muss. Wir begrüßen die Erhöhung der Ausnutzungsziffer von 0,53 auf 1,13.

Wie Daniel Klauser danken auch wir der Stadt, dass sie die jetzigen Mieterschaften transparent informiert und ihnen auch geholfen hat, Wohnungen zu finden, die sie sich auch leisten können, so dass ihr Lebensstandard darunter nicht leidet. Es ist uns wichtig, dass Personen, die seit Jahrzehnten dort wohnen, nicht einfach verpflanzt werden, sondern dass die Stadt dafür sorgt, dass sie gut aufgehoben sind.

Nicht ganz zufrieden sind wir mit dem Nicht-Festhalten an der Parkplatzzahl in der Überbauungsordnung. Derzeit sind es 0,16 Parkplätze pro Wohnung, was für uns in Ordnung ist. Wir haben jedoch keine Sicherheit, dass die Zahl an Parkplätzen nicht einmal erhöht wird. Wir finden es ohnehin schwierig, beweisen zu müssen, weshalb man weniger Parkplätze erstellen will. Wenn man dagegen mehr Parkplätze fordert, ist dies kein Problem. Aber dieses Thema gehört aus Kompetenzgründen nicht hierher, man sollte es jedoch unbedingt im Auge behalten.

Weiter begrüßen wir die verschiedenen Wohnungstypen, die die Stadt vorsieht; so kann eine gute soziale Durchmischung sichergestellt werden. Er darf nicht sein, dass man die Ökologie gegen das Soziale ausspielt, denn sie lassen sich, wie aus diesem Projekt ersichtlich, vereinbaren.

Die GB/JA!-Fraktion wird der Überbauungsordnung und der Botschaft Stöckacker Süd zustimmen. Die Anträge der PVS nehmen wir alle an. Den Rückweisungs- und den Eventualantrag Zbinden lehnen wir ab. Die Anträge 1–4 Theiler lehnen wir ab. Antrag 5 Theiler nehmen wir an. Beim Ergänzungsantrag der SP/JUSO-Fraktion haben wir Stimmfreigabe beschlossen.

Daniel Imthurn (GLP) für die GLP-Fraktion: Die Überbauungsordnung Stöckacker Süd, die uns hier zum Entscheid vorliegt, kann aus unserer Sicht als sehr gelungen bezeichnet werden. Die Planung vermag unseres Erachtens den höheren ökologischen, städtebaulichen und sozialen Anforderungen sehr gut zu genügen. Wir werden deshalb den vorliegenden Rückweisungsantrag ablehnen. Den Anträgen der PVS, insbesondere dem Fuss- und Veloweg, werden wir zustimmen. Dies ist eine sinnvolle Ergänzung und stellt ein umweltfreundliches Mobilitätsnetz sicher; es ist zudem die Verbindung zwischen der Stadt und Bümpliz. Das Vorgehen des Gemeinderats verdient aus unserer Sicht durchaus Beachtung. Es ist eine ganze Siedlung, bestehend aus Häusern, die nun bodeneben gemacht und neu aufgebaut wird. Das ist mutig und verdient unsere Unterstützung. Mutig, weil die beharrenden Kräfte in solchen Fällen – wir sehen es heute an den vorliegenden Anträgen im Stadtrat, aber auch bei der Bevölkerung – in der Regel ziemlich stark sind und am Bestehenden festhalten wollen. Mutig auch, weil die Mieterschaften zuerst ausquartiert werden müssen. Wenn sie dann wieder zurückkehren, müssen sie sich an die neuen Umstände gewöhnen. Das ist ein grosser Aufwand. Wir sind jedoch zuversichtlich, dass der Gemeinderat dies in den Griff bekommt. Deshalb lehnen wir alle entsprechenden Anträge, insbesondere diejenigen, die die bestehende Struktur aufrecht erhalten wollen, ab. Das Projekt ist eine grosse Chance. Daniel Klauser hat es bereits erwähnt: Es ist ein Quantensprung für den Städtebau. Die Durchmischung ist gegeben, ökologische Ausgleichsflächen und Gemeinschaftsräume sind vorhanden, eine gewisse Verdichtung ist da. All das wäre in Gefahr, wenn nun am Bestehenden festgehalten würde.

Aber unseres Erachtens wird hier nicht verdichtet gebaut. Bei den alten Bauten betrug die Ausnutzungsziffer 0,53, beim Projekt beträgt sie 1,13. Das sieht auf den ersten Blick relativ gut aus. Aber seit den 60er-Jahren hat sich die Wohnfläche, die eine Person beansprucht, verdoppelt. Was hier mit der Verdoppelung der Ausnutzungsziffer geschieht, ist nach wie vor schlicht ein Nachvollzug der Entwicklung im Städtebau seit den 40er-Jahren. Angesichts dessen werden wahrscheinlich auf diesem Gebiet nicht mehr Leute wohnen als in den 40er-Jahren. Deshalb kann nicht von verdichtetem Wohnungsbau gesprochen werden. Wir verzichten jedoch auf einen Antrag zur Erhöhung der Geschosshöhe oder ähnliches. Daniel Klauser hat ja bereits beschrieben, wie sich dieses Projekt entwickelt hat. Das ganze Projekt müsste abgeändert werden. Wir möchten klar festhalten, dass wir nach wie vor der Meinung sind, dass die verdichtete Bauweise noch nicht überall in der Verwaltung durchgedrungen ist. Und wir überlegen uns, wie wir vorgehen könnten, um diese als Priorität im heutigen Städtebau zu verankern.

Dolores Dana (FDP) für die FDP-Fraktion: Die NZZ hat letztthin geschrieben: „Tief verwurzelt ist die ländliche Mentalität bis tief hinein in die Stadt Bern, der es selbst an Urbanität, Dynamik und Offenheit fehlt. Das Stadtbild ist geprägt von Sorge vor übertriebener Veränderung, Stadtentwicklung erfolgt mit Vorliebe am Stadtrand, womit sich Irritationen und Impulse in Grenzen halten. (...) Es fehlen Projekte und Ideen, die erschüttern, bewegen, zerstören, mitreissen und Kraft für Neues freisetzen.“ Dies stand zwar in einer Zürcher Zeitung, aber von einem Basler geschrieben – nur als Anmerkung, bevor man wieder mit Zürcher-Bashing beginnt. In gutbernischer Manier wurden wir auch ein wenig lethargisch und suhlen uns in der schönen Altstadt in unserer Behäbigkeit. Bis anhin gab es auch nicht viel zu tun. Die verschiedenen Verwaltungen bleiben, sei dies nun die kantonale, die städtische oder die Bundesverwaltung. Aber es gibt vielleicht einen kleinen Lichtblick: Die Siedlung Stöckacker Süd – notabene 1945 und 1946 gebaut – soll abgerissen und neu gebaut werden. Selbstverständlich ist auch dieser Entscheid erst nach intensiven Abklärungen, Gutachten und Gegengutachten und unter Einbezug der lokalen Quartierkommissionen und wahrscheinlich noch des Kindergartenorts gefällt worden. Das Resultat ist ein bernischer Kompromiss. Man will es allen recht machen: Den Armen, den Alten, den Gebrechlichen, und neu auch den Steuerzahlenden, die dann einziehen sollen – das alles 2000-Watt-verträglich. Einmal mehr fehlt die Vision und der grosse Wurf. Selbst der neue Stadtplaner, der seit einem Jahr im Amt ist, hat im Interview gesagt, dass man von diesen zwei- bis viergeschossigen Bauten wegkommen soll. Es fehlt an Wohnraum und es sei wenn immer möglich in die Höhe zu bauen. Leider wurde das bei diesem Projekt verpasst. Es ist uns bekannt, dass dieses Projekt nicht unter dem neuen Stadtplaner gereift ist. Aber man hätte es auch besser machen können. In diesem Punkt gebe ich der GLP-Fraktion recht, wenn sie sagt, dies sei nicht verdichtetes Bauen. Vorbildlich, und das meine ich nicht ironisch, sind die bisherigen Mieterschaften informiert worden. Sie wurden auch unterstützt. Wer erwartet, ein ähnliches Objekt zu erhalten, irrt.

Wir werden diesem Projekt eher lustlos zustimmen. Und unter Leuchttürmen verstehen wir klar etwas anderes. Wie gesagt, es fehlt uns ein wenig das „feu sacré“ und der grosse Wurf, die Vision. Aber wir anerkennen, dass es ein kleiner Schritt ist in die hoffentlich richtige Richtung. Mit der Regelung zu den Parkplätzen werden wir uns wie allgemein bekannt nie anfreunden können.

Zu den einzelnen Anträgen: Den Rückweisungsantrag und den Eventualantrag Zbinden unterstützen wir nicht. Es gibt in der Stadt Bern günstigen Wohnraum, aber dieser wird durch Personen besetzt, die ihn nicht mehr nötig hätten. Hier muss ein Mechanismus gefunden werden, um den Wohnraum wieder für diejenigen freigeben zu können, die ihn wirklich nötig haben. Ansonsten müssen wir zur Subjektfinanzierung übergehen.

Die Anträge der PVS unterstützen wir teilweise, den Antrag zum Fuss- und Veloweg unterstützen wir nicht. Zu den Anträgen Theiler zur Abstimmungsbotschaft: Antrag 1 unterstützen wir. Luzius Theiler hat recht. Der Verweis auf die 2000- bis 3500-Watt-Gesellschaft ist heuchlerisch und gibt einen so genannten grünen Touch. Aber man will das Projekt so besser verkaufen, das ist Marketing. Dem Antrag 2, dass sich wegen mangelhaftem Unterhalt durch die Stadt die Gebäude in einem schlechten baulichen Zustand befinden würden, sind wir gewillt zuzustimmen. Hier sieht man, was 19 Jahre rot-grüne Mehrheit daraus macht. Alle zehn Jahre sollte man in Gebäude investieren. Zweimal hätte man dazu Gelegenheit gehabt. Antrag 3 lehnen wir ab, da er politisch gefärbt ist. Antrag 4 unterstützen wir, da diese Information zu den Baukosten fehlt. Antrag 5 können wir auch unterstützen. Den Ergänzungsantrag der SP/JUSO-Fraktion lehnen wir mit einer ähnlichen Begründung wie die GLP-Fraktion ab. Ich frage die Verfassenden dieses Antrags, auf welcher (Rechts-)Grundlage die Unterstützung der Härtefälle geschehen soll. Vor allem werden es sozial Schwache sein und diese werden durch die Fürsorge unterstützt. Institutionen sind also vorhanden. Deshalb müssen wir dies nicht in der Überbauungsordnung Stöckacker Süd festhalten.

Rithy Chheng (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Zum vorliegenden Traktandum hat die SP/JUSO-Fraktion einen Antrag gestellt. Der Antrag lautet: „Die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern berichtet dem Stadtrat bzw. der zuständigen Kommission alle zwei Monate – erstmals im Juni 2012 – über die Anzahl der Mietparteien, welche noch kein adäquates Nachfolge-Mietobjekt gefunden hat. Der Gemeinderat legt zudem im Rahmen seiner ersten Berichterstattung dar, wie und in welcher Form er diejenigen Mietparteien unterstützen wird, für welche per April 2013 keine Nachfolgelösung gefunden werden konnte.“ Die SP/JUSO-Fraktion begründet den Antrag im Sinn eines Ergänzungsantrags an den Gemeinderat wie folgt: Im Oktober 2011 wurde allen Mieterschaften an der Bethlehemstrasse 151–183 die Mietverträge per 30. April 2013 gekündigt. Rund 45 Prozent der gekündigten Mietparteien befinden sich noch in den Wohnungen im heutigen Stöckacker-Quartier, da sie bisher kein adäquates Mietobjekt gefunden haben. Die Mieterschaften haben für die Suche einer Mietwohnung noch rund ein Jahr Zeit. Damit für die Mietenden eine Nachfolgeregelung gefunden werden kann, ist es wichtig, dass die Liegenschaftsverwaltung dem Stadtrat bzw. der Kommission alle zwei Monate über den aktuellen Stand in Kenntnis setzt. Nach unserer Auffassung ist das im Gegensatz zur Meinung von Daniel Klauser verhältnismässig. Wir sind auch der Ansicht, dass die Stadtverwaltung eine gewisse soziale Verantwortung gegenüber den Mieterschaften hat.

Die SP/JUSO-Fraktion begrüsst es, wenn Sie unserem Antrag im Interesse der betroffenen Mietenden zustimmen würden. Zu den Anträgen: Die Kommissionsanträge nehmen wir alle an. Den Antrag Zbinden und die Anträge Theiler lehnen wir ab.

Nun zum Projekt Stöckacker Süd: Grundsätzlich wurde in der Vergangenheit bereits ausreichend über das Projekt Stöckacker Süd diskutiert. Deswegen kann ich mich kurz fassen. Mit der Planungsvorlage soll die Wohnsiedlung aus den 1940er-Jahren an der Bethlehemstrasse 151-183 mit rund 150 neuen Wohnungen ersetzt werden. Es soll Platz für alle haben statt für wenige: Es soll Platz haben für Familien, Singles, Seniorinnen und Senioren.

Bümpliz und Bethlehem sind Quartiere, die mit diversen Vorurteilen und einem gewissen Ruf zu kämpfen haben – das zu Unrecht. Bümpliz und Bethlehem mit Brünnen haben ein grosses Entwicklungspotential und entwickeln sich vermehrt zu Trendquartieren. Das Projekt Stöckacker Süd würde eine gewisse Aufwertung des Quartiers darstellen und der Trend in diesen Quartieren nur bestätigen. Stöckacker Süd ist ein Vorzeigeprojekt, das von den Bewohnerinnen und Bewohnern im Stadtteil VI mehrheitlich positiv aufgenommen wurde. Im Projekt Stöckacker Süd wird auf die soziale, ökologische und langfristige Wirtschaftlichkeit geschaut. Es ist avantgardistisch hinsichtlich Ökologie und Nachhaltigkeit. Zudem sollen die Zielsetzungen der 2000-Watt-Gesellschaft schrittweise realisiert werden. Im Weiteren sieht die Planung

auch eine bauliche Verdichtung vor. Die soziale Durchmischung wird ermöglicht, indem verschiedene Wohnungstypen zu unterschiedlichen Mietzinsen angeboten werden.

Die SP/JUSO-Fraktion ist besonders erfreut, dass attraktive Fuss- und Veloverbindungen mit Zugang zum öV geschaffen werden sollen. Zudem ist der Abstimmungsbotschaft zu entnehmen, dass die Bauherrschaft derzeit ein Anreizsystem für eine Mobilität ohne eigenes Auto erarbeitet.

Aus diesen Gründen wird die SP/JUSO-Fraktion den Stimmberechtigten der Stadt Bern die Überbauungsordnung zur Annahme empfehlen.

Einzelvoten

Rolf Zbinden (PdA): Ich hoffe, dass Sie nach so viel Avantgarde, Pioniergeist und Leuchtturmfeuerwerk noch den Willen haben, einem offensichtlich lethargischen, mentalen Landei zuzuhören. Die vorliegende Überbauungsordnung Stöckacker Süd ist die Basis für ein städtebauliches Konzept, das in dieser Form unweigerlich zu einem weiteren Verlust von preisgünstigen Wohnungen in der Stadt Bern führen wird. Dazu kann die PdA nicht Hand bieten. Wir sehen darin auch einen Verstoß gegen die Zielsetzung des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Gemeinde Bern. Artikel 1 des Reglements über die Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern besagt unter anderem: „Die Gemeinde (...) fördert insbesondere den gemeinnützigen Wohnungsbau, sorgt für die Erhaltung von preisgünstiger Bausubstanz (...).“ Die Werbebotschaft zum Pionierprojekt Stöckacker Süd zeichnet sich durch soziale Unverbindlichkeit aus. Mit den vielen schönen Worten können sich die Bürgerinnen und Bürger, die auf preisgünstige Mieten angewiesen sind, in der Stadt Bern absolut nichts kaufen.

Zum wie vielen Mal wird denn nun bereits das schmeichlerische Lied auf die soziale Durchmischung angestimmt? Dann muss wohl zum wiederholten Mal auch auf den Einbahncharakter dieser Durchmischung hingewiesen werden. In Wohngebieten mit traditionell günstigem Wohnraum stossen höhere Einkommensklassen vor, während sich in teureren und gehobeneren Quartieren das Bedürfnis nach Durchmischung bescheiden zurückhält. Das Resultat ist unübersehbar. Mieterinnen und Mieter mit kleinem Budget werden aus Wohnungen und Quartieren vertrieben, wo sie sich heimisch fühlen. Auch das ist eine Frage der Nachhaltigkeit. Oder ganz banal gefragt: Wem gehört diese Stadt? Wer gehört in diese Stadt?

Die offensichtliche Begeisterung „für eine zeitgemässe Siedlung von hoher architektonischer Qualität“ und ein urbanes „Pionierprojekt hinsichtlich ökologischer und nachhaltiger Standards“ in allen Ehren. Aber Stöckacker Süd ist kein Acker und nicht einmal eine Kolonie von Familiengärten. Hier leben Menschen. Und mögen die Wohnungen auch nicht dem entsprechen, was Durchmischungstechniker unter modernen Wohnbedürfnissen verstehen, so scheint es bisher für diese Wohnungen doch eine Nachfrage gegeben zu haben.

Für die PdA Bern hat die Erhaltung von preisgünstigen Wohnungen und die Ausweitung dieses Angebots oberste Priorität. Wir wehren uns gegen die Verdrängung von Menschen mit schmalem Portemonnaie aus städtischen Quartieren. Wir setzen auf ökologische Lösungen und verdichtetes Bauen. Allerdings nicht als Trojanisches Pferd der Gentrifizierung.

Im Interesse einer sozialen Wohnstadt Bern und auch in Übereinstimmung mit der sozialen Zielsetzung des Wohnbaufonds muss die aktuelle Vorlage zur Überbauungsordnung Stöckacker Süd zurückgewiesen werden – und zwar mit dem klaren Auftrag, eine neue Vorlage zu erarbeiten, die mit einer sanften Renovation der bestehenden Siedlung den Erhalt von sämtlichen preisgünstigen Wohnungen garantiert.

Im Fall eines Eintretens auf die aktuelle Vorlage stellt die PdA Bern den Antrag, in die vorliegende Überbauungsordnung Stöckacker Süd den Passus aufzunehmen, dass der Ersatzneubau Stöckacker Süd mindestens die gleiche Anzahl preisgünstiger Wohnungen aufweisen muss, wie durch den Rückbau der bestehenden Siedlung verloren gehen. So hätten Sie alle

noch eine weitere Möglichkeit zu belegen, wie ernst es Ihnen mit einer sozialen Wohnbaupolitik ist.

Luzius Theiler (GPB-DA): Ich unterstütze die Anträge von Rolf Zbinden. Ich sehe den Konflikt zwischen gleichwertigen Zielsetzungen und es ist wichtig, darüber zu diskutieren. Es geht um das Spannungsfeld zwischen Erhaltung von preisgünstigem Wohnraum, Denkmalpflege und Energieeffizienz. Aber ich stelle fest, dass man nie eingehend darüber diskutiert hat. Von Beginn weg, seit 2008, hat man versucht, die Diskussionen, die man bei einem solchen Projekt führen müsste, zu unterdrücken. Es fing damit an, dass mit grossem Tamtam eine Studie vorgestellt wurde, die besagte, dass es nur eine Möglichkeit gebe: nämlich den Abriss der Häuser und den Ersatzneubau. Ich wollte diese Studie des renommierten Metron-Instituts sehen. Es wurde mir beschieden, dass diese Studie geheim sei. Ich drohte dann damit, den Stadtrat anzurufen, der gemäss Geschäftsreglement in einem solchen Fall über Akteneinsicht entscheiden kann. In der Folge gewährte man mir Einblick in die Studie, aber ich dürfe keine Kopien machen. In diesem Gutachten steht überhaupt nicht das, was in der Öffentlichkeit kommuniziert wurde und bis heute kommuniziert wird: dass es nämlich nur eine Lösung gebe. Die Metron AG stellt eindeutig fest, dass es von vier untersuchten Varianten zwei sinnvolle gibt. Die eine Variante ist Rückbau und Neuaufbau, die andere eine sanfte Sanierung für ungefähr 10 Mio. Franken mit einer bedeutend kleineren Erhöhung der Mietzinsen als bei einem Neubau. Die Metron schreibt weiter, die Sanierung halte für 20 bis 30 Jahre und es werde die nächste Generation folgen, die dann mit ihrem Wissen entscheide, wie es weitergehen soll. Die Metron schlägt also zwei Varianten zur Auswahl vor und sagt, es sei ein politischer Entscheid. Dieser Sachverhalt ist nie kommuniziert worden, sondern es wurde mir gesagt, man wolle das Gutachten unter dem Deckel halten und sogar der Stadtrat solle kein Einblick erhalten. Man hat doch 565 000 Franken für ein Kommunikations- und Informationskonzept bewilligt. Statt einer Diskussion wird uns dieses Projekt als Leuchtturmprojekt aufgedrängt – offenbar mit Erfolg, wie die bisherigen Voten fast alle gezeigt haben. Aber deswegen ist man nicht von der Pflicht entbunden, auch kritische Fragen zu stellen. Wenn man in bester PR-Manier ungefähr sieben Mal von einer 2000- und 3500-Watt-Gesellschaft spricht, dann benutzt man ein sehr wichtiges und ernsthaftes Anliegen einfach als PR-Gag. Eine 2000-Watt-Gesellschaft ist mit rein baulichen Massnahmen absolut unmöglich zu erreichen. Besonders weil Leute in teureren Wohnungen bekanntlich mehr Wohnraum benutzen und mehr Energie verbrauchen und damit einen guten Teil dieser Energieersparnisse wieder kompensieren. Weiter ist zu bemerken: Eine Studie des SIA hat ergeben, dass es bei einem Abriss und Ersatzneubau ungefähr 20 Jahre braucht, bis die graue Energie durch den Abriss und Neuaufbau mit den Energieersparnissen der neuen Heizungen etc. kompensiert sein wird. Nach 20 Jahren ist dann bald die nächste Sanierung fällig, die erneut Energie braucht. Ich stelle einfach fest: Wenn man eine 2000-Watt-Gesellschaft mit einer Siedlung verwirklichen will, dann müsste man den Leuten vorschreiben, nicht Auto zu fahren – wir wissen, die Parkplatzbestimmungen sind unzureichend – und eine Wohnraumbeschränkung je Person vertraglich festlegen, beispielsweise auf 25 m². Weiter müsste man die Bewohnenden verpflichten, kein Flugzeug mehr zu besteigen. Überdies müsste man den Leuten beibringen, sich anders zu ernähren. Ich möchte später je nach Diskussion noch auf die Anträge zurückkommen. Der Entwurf dieser Abstimmungsbotschaft entspricht zudem den juristischen Anforderungen nicht. Ich bitte, den Anträgen Zbinden zuzustimmen.

Peter Wasserfallen (parteilos): In der Stadt Bern haben wir überall – im Maulbeerbad, beim Stöckacker, beim Stadttheater – ein Problem. Der Unterhalt kommt zu kurz. Entweder muss eine Totalsanierung vorgenommen werden, weil das Gebäude denkmalgeschützt ist, oder man muss die Gebäude abreißen, weil sie nicht mehr erhaltenswert und heruntergekommen

sind. Um in der Stadt Bern preisgünstige Wohnungen zu haben, müsste man laufend sanieren. So kann man alte Gebäude, die zum Teil vor dem Zweiten Weltkrieg gebaut wurden, noch sanieren. Von der Bausubstanz her sind diese besser als diejenigen, die nach dem Zweiten Weltkrieg erstellt worden sind, zumindest besser als der 70er-Jahre-Schrott, der nun in die Jahre kommt. Wenn die Gebäude saniert werden, besteht die Möglichkeit, günstigen Wohnraum zu schaffen, weil das Gebäude noch existiert. Dieses Neubauprojekt ist leider notwendig, weil der Unterhalt vernachlässigt wurde. Im Gegensatz zum Gotthardbunker und irgendwelchen Toblerone-Panzersperrern brauchte man zur Zeit des Zweiten Weltkriegs günstigen Wohnraum. Man war sich bewusst, dass die Gebäude nicht so alt werden wie beispielsweise repräsentative Bauten im Kirchenfeld, von denen in den 70er-Jahren leider einige zerstört wurden. Diese sind massiv und können gut unterhalten werden. Sie sind zum Teil auch denkmalgeschützt.

Die Rückweisungsanträge Zbinden kann ich so nicht unterstützen. Die Sanierung muss vorgenommen werden und die Gebäude sind in schlechtem Zustand – so wie ein VW-Käfer, den man liebevoll gepflegt, aber als Alltagsauto benutzt hat; und irgendeinmal kommt der Zeitpunkt, wo das Auto abgenutzt ist. Oder der Kampffjet Tiger der Schweizer Armee, den man ersetzen muss, weil die Brennstoffzellen verbraucht sind.

Zum Antrag PVS zu den Überbauungsvorschriften: sicher kein Veloweg! Es gibt dort ausreichend Wege, die fahrbar sind. Vier Meter breite Wege wären auch zu teuer – all die versiegelten Flächen in der Stadt Bern. Sie kritisieren Parkplätze, aber dann wollen sie vier Meter breite Wege. Wenn nicht Pfosten hingestellt werden, fahren da auch Autos durch. Gleich verhält es sich mit dem Kalcheggweg-Thunplatz, wo man ein Veloweg verbreitern will.

Zum Eventualantrag Zbinden: Diese Forderung ist leider auch nicht möglich, weil das Projekt so nicht umsetzbar ist. Die Anzahl preisgünstige Wohnungen kann nicht mehr aufrecht erhalten werden. Neubauten sind teuer, auch bei einfachem Ausbaustandard.

Der Antrag PVS über das Tauschen der Bilder ist sinnvoll. Antrag 2 PVS: Falls dem so ist, muss der Satz wie beantragt geändert werden, da nicht ein falscher Sachverhalt in der Botschaft stehen kann.

Anträge Theiler: Antrag 1 macht Sinn. Die Begriffe 2000- und 3500-Watt-Gesellschaft sind zu streichen. Diese sind an der ETH entstanden. Nun ist es die 6000-Watt-Gesellschaft oder noch höher. 2000- und 3500-Watt-Gesellschaft sind ein Hirngespinnst. Man hat ein Handy, ein iPod, verschiedenste Geräte; man macht bei Mobility mit, man geht in die Ferien und macht CO₂-Ablasshandel, indem man Zertifikate kauft etc. Die 2000-Watt-Gesellschaft ist ein Irrwitz und gescheitert. Antrag 2 mit den ausführlichen Erklärungen macht Sinn, denn man soll die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger informieren, dass das Objekt Stöckacker Süd, wie das Maulbeerbad und andere Objekte, nie unterhalten wurde. Deshalb unterstütze ich diesen Antrag. Antrag 3 unterstütze ich nicht. Wenn neu gebaut wird und die Wohnung ein wenig grösser ist, wird es stets sehr teuer. Insbesondere, wenn die Mietzinse, die derzeit im Stöckacker gelten, vor langer Zeit festgelegt worden sind und seither nicht mehr geändert wurden, weil man die Wohnungen nicht unterhalten hat. Wenn heute bei einer 30-jährigen Wohnung eine Sanierung ansteht und die Mieterschaft wechselt, sind die Mietzinse zum Teil fast doppelt so hoch. Das ist heute einfach so und muss nicht noch explizit erwähnt werden.

Antrag 4 Theiler: Ich möchte keine Baukosten in der Botschaft haben. Denn wir haben beim Feuerwehrstützpunkt eine Summe aufgeführt und die Kosten fielen ziemlich höher aus. Antrag 5 Theiler macht Sinn. Ein Bild der alten Siedlung gehört in die Botschaft, damit man weiss, wie sie von der Seite aussieht.

Ergänzungsantrag SP/JUSO-Fraktion: Dieser Antrag ist nicht nötig, sonst kann der Stadtrat gleich die Regierungsgeschäfte übernehmen.

Rudolf Friedli (SVP): Rolf Zbinden ist der Meinung, bauen widerspreche dem Fonds. Meines Erachtens übersieht er eine Sache. Die Wohnungen werden alt und deshalb billiger; dann muss wieder einmal saniert werden und sie werden wieder teurer. Der schliesslich daraus resultierende Mix all dieser Wohnungen, die sich im Fonds befinden, muss stimmen und den Zweck erfüllen. Ich gehe davon aus, dass dies so ist. Aus dieser Sicht ist es nötig, wieder einmal etwas Neues zu bauen, damit die Wohnungen in 20 oder 30 Jahren auch wieder preisgünstiger werden. Für mich überwiegt bei dieser Vorlage der Aspekt der besseren Bodennutzung. Es wurde zwar nicht das Optimum herausgeholt, da stimme ich vielen zu. Die Gebäude dürften noch um zwei Stockwerke höher sein. Aber die Bodennutzung ist doch viel besser als zuvor. Deshalb stimme ich dem Projekt zu. Ich sehe keine grossen Nachteile.

Zum Ergänzungsantrag der SP/JUSO-Fraktion betreffend Berichterstattung alle zwei Monate: Das finde ich völlig überflüssig. Soeben haben einige erwähnt, es sei vorbildlich, wie die Stadt die Mieterschaften informiert hätte. Die Begründung seitens der SP/JUSO-Fraktion überzeugt nicht, wenn sie sagt, damit für die Mietenden eine Nachfolgeregelung gefunden werden könne, sei es wichtig, dem Stadtrat beziehungsweise der zuständigen Kommission alle zwei Monate über den Stand der Dinge Bericht zu erstatten. Mit einem solchen Bericht hat keine einzige Mieterschaft eine Wohnung gefunden. Dies kann nur erreicht werden, wenn sie unterstützt wird. Offenbar hilft die Stadt. Deshalb erübrigt sich ein solcher Bericht; das Ganze wäre nur mit unnötigem Aufwand verbunden, der den Stadtrat und die Stadtverwaltung belasten würde.

Peter Ammann (GLP): Wir sind froh, dass die FDP-Fraktion unseren Wunsch nach verdichtetem Bauen teilt. Wir finden es indessen ein wenig schade, dass die FDP-Fraktion diesem Projekt gemäss Dolores Dana relativ lustlos entgegenblickt. Die GLP-Fraktion erachtet das Projekt gerade aufgrund der Energiespar- und Ökologiemassnahmen, wie beispielsweise die Pflanzenkläranlage für Siedlungsabwasser, wegweisend. Eine solche Realisierung bringt die Stadt in eine Pionierrolle und könnte Vorbildcharakter haben für weitere, vielleicht sogar grössere Projekte.

Daniel Klausner (GFL): Dolores Dana steht erneut für ein Votum bereit. Sie hat wohl gewusst, dass ich auf ihre Aussage, RGM habe den Unterhalt vernachlässigt, reagieren werde. Wir machen eine kleine Milchbüchlein-Rechnung: Die Siedlung ist im Jahr 1945 gebaut worden. Bis ins Jahr 1992, also während rund 47 Jahren, war der Gemeinderat bürgerlich. Zu sagen, der Unterhalt hätte in den darauffolgenden 19 Jahren durchgeführt werden sollen und die Wohnungen wären so in einem guten Zustand, ist wohl die falsche Diskussion. Denn die Bausubstanz bestand von Anfang an und auch mit einer Sanierung dürfte es schwierig sein, die Wohnungen auf ein Niveau zu bringen, das heutigen Ansprüchen genügen kann. Der technische Fortschritt, andere Materialien und andere Möglichkeiten sind zu gross. Der Zustand der Häuser auf die 19 Jahre RGM abschieben zu wollen, ist nicht ganz fair.

Dolores Dana (FDP): Zuerst möchte ich der GLP-Fraktion entgegenhalten, wir hätten gerügt, es gebe keine Vision, keinen grossen Wurf. Wenn Sie sagen, dies sein ein Leuchtturmprojekt, weil es einen Teich vorsieht, welcher erneuerbares Wasser hin und her verschiebt usw., dann finden wir, dass das ein Bestandteil ist, aber keinen Pioniercharakter aufweist. Deshalb finden wir, das Projekt sei ein wenig lustlos. Man hätte viel mehr machen können, nämlich auch den grossen architektonischen Wurf, welcher die Stadt weiterentwickelt hätte. Ich sage bewusst Rot-Grün, und nicht mehr Mitte. 19 Jahre sind eine lange Zeit. Als Hauseigentümerschaft, und da gibt es einige bei GFL, weiss man, dass das Gebäude jeweils nach fünf oder zehn Jahren unterhalten werden muss. Die Möglichkeit hätte bestanden – und in

den letzten 19 Jahren ist die rot-grüne Seite in der Verantwortung gestanden. Man kann sich nun auf die Zeit vor dem Krieg etc. berufen, aber Tatsache ist: 19 Jahre Rot-Grün.

Roland Jakob (SVP): Zuerst wollte ich nichts sagen, aber als es dann um das „Biotöpfchen“ ging, hat es mich ans Rednerpult gedrängt. Ob es ein Pionierprojekt sein soll oder nicht, ist mir nicht ganz klar. Ob das Projekt lustlos ist oder plötzlich geruchsvoll, ist dann zu beurteilen, wenn das Gebäude steht. Ich persönlich hätte es begrüsst, wenn man klare Strukturen geschaffen und einfache Häuser gebaut hätte. Häuser, die insbesondere dem Mittelstand gerecht worden wären, und nicht Projektchen, Pionierleistungen oder vielleicht noch das Aussetzen von 15 Libellen, damit es irgendwo noch einen Libellenstamm gibt. Ich möchte einfach, dass das Quartier neu gebaut und dementsprechend auch unseren Bürgerinnen und Bürgern gerecht wird – und nicht mehr.

Stadtpräsident Alexander Tschäppät: Zuerst möchte ich für die lustvolle und lustlose Zustimmung danken. Die Positionen sind bezogen, Fragen wurden keine gestellt. Dem vorliegenden Geschäft ging ein langer partizipativer Prozess voraus. Alle redeten mit und alle wollten mitreden, alle wussten, wie man es richtig macht, alle haben es besser gewusst. Deshalb ist eine Rückweisung heute fehl am Platz. Die Diskussion hätte man am Anfang führen müssen. Ob es Sinn macht, die Häuser im Stöckacker mit einer solchen Bausubstanz zu sanieren und ob sich die Investitionen lohnen würden, möchte ich hier offen lassen. Es wird moniert, das Projekt sei kein grosser Wurf. Wenn ich höre, wie hier gestritten wird, ob nun rot, grün, freisinnig oder nicht freisinnig schuld sei für den Zustand der Gebäude, dann muss ich feststellen: Dieser Rat ist für grosse Würfe noch nicht reif. Da habe ich lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach. Wenn der grosse Wurf im Stadtrat kommen sollte, dann ziehe ich den Sturzhelm gleich von Beginn weg an. Daran glaube ich schon gar nicht.

Wenn bemängelt wird, die Bauweise sei zu wenig verdichtet, bin ich mit Ihnen einverstanden. Verdichten heisst, in die Höhe zu bauen, dicht heisst in diesem Quartier, auf weniger Grundfläche mehr Bewohnende zu haben. Sie sagen, das Projekt müsse Wohn- und Lebensqualität aufweisen; bei verdichteter Bauweise wäre wohl die Diskussion losgegangen, weshalb man ausgerechnet an diesem Ort verdichtet bauen sollte; Leute mit weniger hohem Einkommen hätten auch Anspruch auf Wohn- und Lebensqualität. Ich helfe gerne mit, aber ich möchte hervorheben: Verdichtete Bauweise im bewohnten Raum heisst letztlich auch verengtes Bauen. Es wäre weniger Platz im Naherholungsraum, im Kinderspielbereich vorhanden, ausser es werde in die Höhe gebaut. Dies hätte in Quartieren, die bewohnt sind, Schattenwürfe und Sichtbehinderungen zur Folge. Deshalb ist die Umsetzung nicht ganz so einfach. Ich möchte jedoch für die positive Aufnahme der Vorlage danken. Die Rückweisungsanträge lehnt der Gemeinderat vollumfänglich ab. Bei den anderen Anträgen sind die Meinungen gemacht. Deshalb äussere ich mich nicht mehr dazu.

Manfred Blaser (SVP): Eine kurze Information zu den Wohnungen, die abgerissen werden. Diese Wohnungen sind in einem derart desolaten Zustand, dass die ganzen Installationen kaum mehr zu benutzen sind. Es gibt kleine Küchen, hingestellte Kochherde, die offen sind und deren Benutzung gefährlich ist. Man hat Wassermöglichkeiten, die fast nicht mehr tragbar sind. Handeln ist bitter nötig. Eine Replik an Stadtpräsident Alexander Tschäppät: Schattenwurf gibt es dort nicht. Die Sonne geht dort auf, wo die Gebäude überhaupt nicht tangiert werden; ob diese nun fünf- oder sechsstöckig sind, spielt keine Rolle.

Luzius Theiler (GPB-DA): Zum Vorwurf von Stadtpräsident Alexander Tschäppät, man hätte am Anfang des Verfahrens eingreifen sollen und nicht erst jetzt, möchte ich sagen: Am 24. April 2008 haben Rolf Zbinden und ich eine Motion für eine Alternativplanung, für eine

Variantenplanung Stöckacker eingereicht, die sowohl ein Konzept wie es jetzt vorliegt als auch die Variante sanfte Sanierung mit allen Konsequenzen forderte. Die Varianten seien dann dem Rat zum Entscheid vorzulegen, weil es nötig sei, sie frühzeitig zu prüfen. Wir haben damals im Stadtrat gesagt, man werde bei Ablehnung am Schluss nichts mehr dazu zu sagen haben, weil man dann unter anderem so viel in die Planung investiert hätte, dass man nicht mehr Nein sagen könne. Genau so ist es nun geschehen. Diese Motion ist vom Gemeinderat heftig bekämpft und vom Rat kopfnickend abgelehnt worden. Nun stehen wir da als Organ, das vom Volk beauftragt ist zu entscheiden, und es heisst, man könne nicht mehr entscheiden, sondern nur noch zustimmen.

Was den Leuchtturm- und Vorbildcharakter und den grossen Wurf anbelangt: Ein Viertel der Wohnungen in der Stadt Bern wurden während der Jahre 1945 bis 1960 gebaut. Deren Bausubstanz ist ähnlich wie diejenige im Stöckacker. Und wenn Sie durch Bümpliz und Bethlehem spazieren, sehen Sie, dass einige Häuser renoviert worden sind, mit Mietzinsen, die gleichwohl noch unter denjenigen liegen, die für die Neuüberbauung vorgesehen sind. Es gibt andere Häuser, die nicht renoviert worden sind, wie beispielsweise viele gegenüber der Kirche Bethlehem bis hin zum Tscharnergut. Diese müsste man gemäss dieser Leuchtturmideologie alle rückbauen. Dieser Leuchtturm leuchtet am falschen Ort. Aufgabe wäre es gewesen, ein Pilotprojekt auszugestalten, das zeigen würde, wie man Bausubstanz aus diesen Nachkriegsjahren sinnvoll weiterverwenden und energetisch verbessern könnte. Ich bin überzeugt, in zehn oder zwanzig Jahren hat man ganz neue Methoden von energetischen Verbesserungen und dann könnte man weiter verbessern – aber nicht einfach die Häuser abreißen. Sonst müsste ein Viertel der Stadt abgerissen werden. Schweizweit betrachtet haben wir 1,5 Millionen Altbauten, die man energetisch sanieren sollte. Wollen Sie diese alle abreißen? – Nein, das ist ein falscher Leuchtturm, das führt in die falsche Richtung.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Rückweisungsantrag Zbinden ab (4 Ja, 61 Nein, 1 Enthaltung).
Abst.Nr. 003
 2. Der Stadtrat stimmt dem Antrag PVS zu Artikel 10 Absatz 1 zu (50 Ja, 16 Nein, 1 Enthaltungen). *Abst.Nr. 004*
 3. Der Stadtrat stimmt dem Antrag PVS zu Artikel 10 Absatz 2 zu (50 Ja, 17 Nein, 1 Enthaltungen). *Abst.Nr. 005*
 4. Der Stadtrat lehnt den Eventualantrag Zbinden (Hinweise) ab (5 Ja, 59 Nein, 4 Enthaltungen). *Abst.Nr. 006*
- Botschaft an die Stimmberechtigten*
5. Der Stadtrat stimmt dem Antrag 1 PVS zu (66 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 007*
 6. Der Stadtrat stimmt dem Antrag 2 PVS zu (66 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 008*
 7. Der Stadtrat lehnt den Antrag 1 Theiler ab (22 Ja, 45 Nein). *Abst.Nr. 009*
 8. Der Stadtrat lehnt den Antrag 2 Theiler ab (12 Ja, 53 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 010*
 9. Der Stadtrat lehnt den Antrag 3 Theiler ab (4 Ja, 56 Nein, 8 Enthaltungen). *Abst.Nr. 011*
 10. Der Stadtrat lehnt den Antrag 4 Theiler ab (10 Ja, 58 Nein). *Abst.Nr. 012*
 11. Der Stadtrat stimmt dem Antrag 5 Theiler zu (41 Ja, 19 Nein, 8 Enthaltungen). *Abst.Nr. 013*
zu Ziffern 2 und 3 des Gemeinderatsantrags
 12. Der Stadtrat stimmt der bereinigten Abstimmungsvorlage „Überbauungsordnung Stöckacker Süd“ zu (63 Ja, 4 Nein). *Abst.Nr. 014*
 13. Der Stadtrat genehmigt die bereinigte Botschaft an die Stimmberechtigten (63 Ja, 4 Nein).
Abst.Nr. 015

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:17 - 003

Ja-Stimmen: 4 Nein-Stimmen: 61 Enthaltungen: 1 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Fischer, Gubser, Theiler, Zbinden

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köpfl, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüegetegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Vollmer

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Feuz, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Pauli, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:17 - 004

Ja-Stimmen: 50 Nein-Stimmen: 16 Enthaltungen: 1 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Fischer, Frieden, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köpfl, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Michel, Penher, Pinto, Renner-Bach, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Widmer, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Dana, Eicher, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Gubser, Imhof, Jaisli, Jakob, Meyer, Neeracher, Pauli, Rüegetegger, Schmidt, Wasserfallen, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Blaser

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Feuz, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:18 - 005

Ja-Stimmen: 50 Nein-Stimmen: 17 Enthaltungen: 1 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Fischer, Frieden, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köpfl, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Michel, Penher, Pinto, Renner-Bach, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Widmer, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Dana, Eicher, Feuz, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Gubser, Imhof, Jaisli, Jakob, Meyer, Neeracher, Pauli, Rüegetegger, Schmidt, Wasserfallen, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Blaser

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:19 - 006

Ja-Stimmen: 5 Nein-Stimmen: 59 Enthaltungen: 4 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bietenhard, Fischer, Theiler, Vollmer, Zbinden

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Klauser, Kohli, Köpfl, Krebs, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüegetegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Gubser, Keller, Kusano, Schoch-Meyer

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:19 - 007

Ja-Stimmen: 66 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 1 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köpfl, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüegetegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich: Krebs

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gubser, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:20 - 008

Ja-Stimmen: 66 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köpfl, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüegetegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gubser, Gül, Gutzwiller, Jost, Krebs, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:20 - 009

Ja-Stimmen: 22 Nein-Stimmen: 45 Enthaltungen: 0 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Blaser, Dana, Eicher, Feuz, Fischer, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Meyer, Neeracher, Pauli, Rüegetegger, Schmidt, Theiler, Wasserfallen, Weder, Zbinden, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Frieden, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köpfl, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Michel, Penher, Pinto, Renner-Bach, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gubser, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:21 - 010

Ja-Stimmen: 12 Nein-Stimmen: 53 Enthaltungen: 2 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Blaser, Fischer, Gubser, Jaisli, Jakob, Meyer, Neeracher, Pauli, Rüegetegger, Theiler, Wasserfallen, Zbinden

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köpflü, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Michel, Penher, Pinto, Renner-Bach, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Trede, von Greyerz, Weder, Widmer, Zimmerli, Zobrist
Der Stimme enthalten sich: Gafner Wasem, Vollmer
Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Glauser, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:21 - 011

Ja-Stimmen: 4 Nein-Stimmen: 56 Enthaltungen: 8 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Fischer, Gubser, Theiler, Zbinden

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Klauser, Kohli, Köpflü, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Michel, Neeracher, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüegegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Blaser, Keller, Krebs, Kusano, Meyer, Pauli, Schoch-Meyer, Vollmer

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:22 - 012

Ja-Stimmen: 10 Nein-Stimmen: 58 Enthaltungen: 0 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Fischer, Grosjean, Gubser, Imthurn, Köpflü, Meyer, Theiler, Weder, Zbinden

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüegegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:22 - 013

Ja-Stimmen: 41 Nein-Stimmen: 19 Enthaltungen: 8 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Grosjean, Grossi, Gubser, Imhof, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Köpflü, Leibundgut, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Rüegegger, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Zbinden, Zimmerli
Nein gestimmt haben: Bahnan Buechi, Bietenhard, Elsener, Espinoza, Fischer, Göttin, Hächler, Hirsbrunner, Imthurn, Klauser, Kohli, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Renner-Bach, Trachsel, Widmer

Der Stimme enthalten sich: Battagliero, Krebs, Kusano, Mathieu, Pinto, Schmidt, Schneider, Zobrist

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:23 - 014

Ja-Stimmen: 63 Nein-Stimmen: 4 Enthaltungen: 0 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köpflü, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüegegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zimmerli, Zobrist
Nein gestimmt haben: Fischer, Gubser, Theiler, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Pauli, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:24 - 015

Ja-Stimmen: 63 Nein-Stimmen: 4 Enthaltungen: 0 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köpflü, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüegegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Fischer, Gubser, Theiler, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Pauli, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Luzius Theiler (GPB-DA): Ich stelle fest: Die nun genehmigte Botschaft entspricht den bundesgerichtlichen Anforderungen an die Objektivität und den Informationsgehalt einer Abstimmungsbotschaft nicht. Dies würde in einem Verfahren kaum gebilligt.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt den Ergänzungsantrag der SP/JUSO-Fraktion zum Gemeinderatsantrag neue Ziffer 4 ab (25 Ja, 42 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 016*

Der SRB Nr. 125 lautet

1. Der Stadtrat bereinigt und verabschiedet die Vorlage „Überbauungsordnung Stöckacker Süd“.
2. Er unterbreitet den Stimmberechtigten den folgenden Beschluss zur Abstimmung:
Die Stadt Bern erlässt die Überbauungsordnung Stöckacker Süd (Plan Nr. 1410/1 vom 20. Dezember 2011) (63 Ja, 4 Nein).
3. Die Botschaft an die Stimmberechtigten wird genehmigt (63 Ja, 4 Nein).

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:25 - 016

Ja-Stimmen: 25 Nein-Stimmen: 42 Enthaltungen: 1 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Chheng, Fischer, Frieden, Göttin, Grossi, Jordi, Keller, Krebs, Kusano, Lehmann, Mathieu, Michel, Penher, Pinto, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Ammann, Bahnan Buechi, Bietenhard, Blaser, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Grosjean, Gubser, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Klauser, Kohli, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Neeracher, Pauli, Renner-Bach, Rüeegsegger, Schmidt, Schneider, Trachsel, Trede, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Hächler

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Wertli

Die Vorsitzende *Ursula Marti*: Bevor wir zum nächsten Geschäft übergehen, haben wir noch über einen **Ordnungsantrag** zu befinden. **Simon Glauser** hat den Antrag gestellt, das Traktandum 21 zu Switzerland Travel Mart, den Kredit, gleich nach den drei Dringlichen Interpellationen zur Markthalle zu behandeln. Wir haben bereits beschlossen, diese Traktanden 16–18 unmittelbar nach der Pause zu behandeln.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Ordnungsantrag Glauser mit Stichentscheid der Präsidentin zu (32 Ja, 31 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 017*

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-18:26 - 017

Ja-Stimmen: 32 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 1 Abwesend: 16 Total: 80 (Stichentscheid Marti)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bietenhard, Blaser, Dana, Eicher, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Grosjean, Hächler, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Kohli, Mäder, Marti, Meyer, Neeracher, Pauli, Penher, Rüeegsegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Wasserfallen, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Battagliero, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Göttin, Grossi, Jordi, Keller, Klauser, Köppli, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mathieu, Michel, Pinto, Renner-Bach, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Weder, Widmer, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Trede

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Bartlome, Bill, Erni, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Jost, Leibundgut, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Trachsel, Wertli

Die Vorsitzende *Ursula Marti*: Ich möchte hervorheben, dass wir das zweite Abstimmungs-geschäft zuerst abschliessen werden, auch wenn wir es unterbrechen müssten.

4 Nutzungszonenplan Allmenden; Abstimmungsbotschaft - Motion Rudolf Käsermann (SP) vom 6. Dezember 1979: Gestaltung, Nutzung und Betreuung der Kleinen Allmend; Abschreibung (98.000670)

Geschäftsnummer 12.000031 /12/016

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt die Vorlage Nutzungszonenplan Allmenden.
2. Er empfiehlt der Gemeinde mit .. Ja- gegen .. Nein-Stimmen bei .. Enthaltungen den folgenden Beschluss zur Annahme:
Die Stadt Bern erlässt den Nutzungszonenplan Allmenden mit zugehörigen Vorschriften (Plan Nr. 1409 / 1 vom 29. Juni 2011).
Die bisherige Zonenordnung im Planungsgebiet wird aufgehoben.
3. Die Botschaft an die Stimmberechtigten wird genehmigt.
4. Die Motion Rudolf Käsermann (SP): Gestaltung, Nutzung und Betreuung der Kleinen Allmend wird abgeschrieben.

Bern, 25. Januar 2012

Rückweisungsantrag Luzius Theiler (GPB-DA)

Die Vorlage sei mit folgenden Auflagen für eine neue Vorlage an den Gemeinderat zurückzuweisen:

1. In Ausführung des Stadtratsbeschlusses vom 24. Februar 2005 sei auf das Parkplatz-Ergänzungsangebot auf der kleinen Allmend (Feld A2) zu verzichten.
2. Es sei auf die beiden vorgesehenen Kunstrasenspielfelder (Feld A4) zu verzichten.

Die Vorsitzende *Ursula Marti*: Ich begrüsse auf der Tribüne Rudolf Käsermann, der die legendäre Motion eingereicht hat, die wir heute voraussichtlich abschreiben werden.

- Applaus. -

Stefan Jordi (SP) für die PVS: Auch ich möchte Rudolf Käsermann beglückwünschen. Seine Motion gibt es noch nicht in elektronischer Form. Die Verwaltung hat den Vorstoss aufbereitet, damit wir die Motion vom 6. Dezember 1979 zur Kleinen Allmend voraussichtlich abschreiben können; für den Stadtrat wohl ein historischer Moment.

Ich beginne mit der Grossen Allmend, deren Geschichte noch etwas früher begann, nämlich im Jahr 1976. Damals ist die Grosse Allmend zur Grünzone erklärt worden. Über die Vorlage zum Nutzungszonenplan hat es im Jahr 2007 bereits eine Volksabstimmung gegeben. Die Schutzzone soll in eine Freifläche A für die öffentliche Nutzung umgewandelt werden. Während 125 Tagen darf derjenige Teil, den die BEA jeweils benutzt, besetzt werden. Zur Kleinen Allmend: Wie bereits erwähnt ist im Jahr 1979 die Motion Käsermann eingereicht worden. Sie verlangt eine Vorlage des Gemeinderats über die Gestaltung und Nutzung der Kleinen Allmend. Nach langer Zeit können wir nun über diese Vorlage befinden. Es gab zahlreiche weitere Anträge seitens des Stadtrats, die ich nun nicht alle aufzähle. Vielleicht noch die Motion Zysset, die bis ins Jahr 2010 mindestens acht neue Aussensportfelder – wie sie damals hieszen, Rasenspielfelder nennen wir sie heute – gefordert hat. Sie hat auch einen direkten Zusammenhang mit dieser Vorlage. In den Jahren 2003–2007 war die Verwaltung am Planen. Ein Mitwirkungsverfahren wurde durchgeführt. Am 13. März 2008 ist die Vorlage dem Stadtrat vorgelegt worden, also vor fast vier Jahren. Der Stadtrat hat damals beschlossen, die Planung mit folgendem Auftrag zurückzuweisen: Dem Stadtrat sei eine Gesamtplanung über die Kleine und Grosse Allmend zu unterbreiten. Darin solle aufgezeigt werden, wie den verschiedenen Nutzungsbedürfnissen entsprochen werden könne. Es ging um Fussballfelder, korrekterweise um Rasenspielfelder, um Parkplätze und Massnahmen zur Aufwertung der Grünfläche. Dem Gemeinderat ist auch ein Prüfungsauftrag erteilt worden. Es sollte geprüft werden, ob Kunstrasenfelder auf der Grossen Allmend realisiert werden könnten. Gleichzeitig haben wir im Jahr 2008 gefordert, dem Stadtrat mit dieser Gesamtplanung die entsprechenden Kredite zu unterbreiten. Der Gemeinderat ist dann ziemlich „vor der Allmend gestanden“, was nun zu machen sei. Er hat im Februar und im Mai 2009 zwei Runde Tische einberufen. Parteien und Fraktionen sowie Organisationen und Bewohnende waren dort vertreten. Die Stadt hat dann eine Variantenabklärung durchgeführt. Sie hat den Teilnehmenden der Runden Tische die Varianten unterbreitet und diese haben wiederum Stellung genommen. Es lag dann eine bereinigte Fassung vor, die in der Folge wieder in den Stadtrat kam. Diese Fassung sah auf der Kleinen Allmend zwei Naturrasenfelder auf dem Hügel vor. Auf der Kleinen Allmend am Rand der Bolligenstrasse wären auch Parkplätze vorgesehen gewesen; ich komme später darauf zurück. Neu ist nun: Auf der Grossen Allmend sollen zwei Kunstrasenfelder auf dem Hysplatz erstellt werden. Am 11. März 2010 ist das Vorprojekt zur ersten Etappe im Stadtrat mit 61 Ja zu 10 Nein verabschiedet worden. Er hat auch einen Kredit von 290 000 Franken ge-

sprochen. Wie im Stadtrat üblich, haben wir dem Gemeinderat Ergänzungsaufträge zur Prüfung erteilt. Der eine war, ein Mobilitätskonzept zu erarbeiten. Der Gemeinderat hat sich dabei sehr grosse Mühe gegeben und ein sehr umfangreiches Mobilitätskonzept erarbeitet. Er ist auch willens, dieses Konzept umzusetzen in Richtung Zutrittsregelung und Bewirtschaftung der Parkplätze bei der Sporthalle. Der andere Auftrag war, ein Mobilitätskonzept für die Turniere auf den Allmenden zu erstellen; es soll mit den Vereinen gesprochen werden und es sollen ihnen Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden, damit sie möglichst sportlich zum Sport gelangen. Wir haben weitere Prüfungsaufträge erteilt. Der Gemeinderat ist willens, diese über die vorliegende Vorlage umzusetzen, wie Sie vielleicht gelesen haben. Beispielsweise soll eine WC-Anlage auf der Grossen Allmend erstellt werden oder die Kunstrasenfelder auf dem Hysaplatz sollen möglichst an den Rand der Strasse bei der Ausstellungshalle verschoben werden. Dies ist nun auch erfolgt. Eine weitere Forderung war, möglichst alle bestehenden Bäume zu erhalten. Es ist nun so, dass gewisse Bäume gefällt werden müssen, um die Kunstrasenfelder überhaupt zu erstellen. Aber letztlich ergibt sich eine positive Summe. Es werden auf dem ganzen Areal über 30 neue Bäume gepflanzt. Wir haben den Gemeinderat auch gebeten zu prüfen, ob die Parkplätze auf der Kleinen Allmend von damals noch 300 Plätze auf 0 Plätze reduziert und diejenigen auf der Grossen Allmend verschoben werden könnten. In seiner Antwort zu diesen Prüfungsaufträgen schreibt der Gemeinderat, er prüfe ein Parkhaus. Wenn die Festhalle einmal ersetzt werde, solle dort eine unterirdische Parkieranlage erstellt werden und die Parkplätze auf der Grossen Allmend könnten damit aufgehoben werden.

Weiter haben wir den Gemeinderat gebeten zu prüfen, ob die Rasenspielfelder auf der Kleinen Allmend möglichst senkrecht entlang dem Zentweg angelegt werden könnten. Auch dieser Wunsch konnte teilweise umgesetzt werden. Weiter wurde ein Antrag angenommen, dass nur diejenige Fläche für öffentliche Nutzungen umgezont wird, die für die Kunstrasenfelder benötigt wird, damit möglichst viel Grünfläche erhalten bleibt. Im August 2011 gab es die öffentliche Auflage. Gegen die Vorlage sind zwei Einsprachen eingegangen. Mit den Einsprechenden konnte eine Einigung erzielt werden.

Zu den Kosten: Vor zwei Jahren hat man zur Realisierung der beiden ersten Bausteine – für die Kunstrasenfelder und die Erstellung der Dinge, die auf der Kleinen Allmend nötig sind – Kosten von 11,3 Mio. Franken eingeplant. Heute geht man von Kosten von 14,5 Mio. Franken aus. Die Mehrkosten entstehen vor allem aufgrund der Verlegung der Spielfelder an den Rand der Allmenden; es drängt sich dort eine neue Mauer auf; zudem braucht es gewisse Konkretisierungen und Präzisierungen der Kosten. Der Baukredit wird wieder dem Stadtrat vorgelegt werden. Wir können uns dann zu gegebener Zeit ausgiebig über Details der Vorlage unterhalten.

Die PVS empfiehlt die Vorlage einstimmig zur Annahme. Die Motion Käsermann empfiehlt sie zur Abschreibung.

Fraktionserklärungen

Dolores Dana (FDP) für die FDP-Fraktion: Eine 30-jährige Motion. Stellungnahme FDP 2009, Stellungnahme FDP 2010, Behandlung im Stadtrat 2008, Behandlung im Stadtrat 2010. Bereits die ganze Geschichte und die Ausführungen des Kommissionssprechers lassen darauf schliessen, dass es letztlich zu einem Kompromiss kommen muss. Das vorliegende Geschäft ist ein Kompromiss. Es versucht, den diversen Nutzenden der Kleinen und Grossen Allmend gerecht zu werden und gleichzeitig auch die Knappheit an Rasenfläche für den Breitensport zu lindern. Bei einem Kompromiss müssen alle Federn lassen. Und wenn alle ein wenig reklamieren, ist der zustande gekommene Kompromiss vermutlich gar nicht so schlecht. Ein Punkt, den wir stets bemängelt haben und immer noch bemängeln, ist der Umstand, dass es

auf der Kleinen Allmend keine Garderoben und Duschen geben soll. Machen wir uns nichts vor: Wer dort Sport treibt, wird nicht bis zum Leichtathletik- oder Fussballstadion marschieren und dann dort duschen und sich umziehen. Man fährt mit dem Auto oder dem Töff hin zum Training und auf dem schnellstmöglichen Weg wieder nach Hause.

Einige stören sich an den Parkplätzen auf der Kleinen Allmend. Sorry, aber wir haben auch wichtige nationale Ausstellungen. Irgendwo müssen wir in den sauren Apfel beißen. Das ist ein Wirtschaftsfaktor. Selbst wenn wir die angekündigte Grün 2018 organisieren, werden dann sogenannte Grüne mit ihren Elektro- oder Mobility-Autos irgendwo parkieren wollen. Die Anträge Theiler lehnen wir ab. Und selbst wenn zunehmend mehr Messen mit dem öV besucht werden, reist immer noch ein Teil mit dem Auto an, sei es aus beruflichen oder aus Kostengründen. Wir haben einen Kompromiss und dann muss die Antiautolobby abwägen zwischen Standort, Wirtschaft und Parteiprogramm. Eine Rückweisung macht die Sache überhaupt nicht besser. Auch den Verzicht auf Kunstrasen lehnen wir ab. Kunstrasen ist nicht der Weisheit letzter Schluss, das geben wir zu. Aber der Rasen ist es auch nicht, dieser braucht auch Bewässerung und Pflege. Wenn man die angepasste Nutzung für Schulen und Sportvereine ermöglichen will, muss man beim Idealzustand einen Abstrich machen. Wir lehnen den Antrag ab. Dem Nutzungsplan stimmen wir zu.

Kurt Rügsegger (SVP) für die SVPplus-Fraktion: Der Referent hat das Geschäft sehr ausführlich vorgestellt, sodass man gar nicht viel dazu sagen muss. Der vorliegende Zonenplan der Grossen und Kleinen Allmend ist wie bereits erwähnt ein 30-jähriges Geschäft. Heute haben wir einen zweckmässigen Kompromiss. Also bleiben die beiden Allmenden auch künftig für alle zugänglich und nutzbar und somit weiterhin ein wichtiger Spiel-, Sport- und Naherholungsraum für die Bevölkerung von Bern. Wichtig für die SVPplus-Fraktion ist, dass die neuen Kunstrasenfelder auf der Grossen Allmend sowie die zwei Rasenfelder auf der Kleinen Allmend dazugehören und dass das Parkplatzangebot für Grossanlässe an 50 Tagen pro Jahr genutzt werden kann.

Leider haben wir noch eine kleine negative Anmerkung. Die Garderoben bei den Fussballfeldern werden nicht realisiert. Ich habe gehört, man könne die Garderoben in der Wankdorfsporthalle benützen. Der Fussmarsch zu den Fussballfeldern sei zumutbar und zugleich auch ein Aufwärmen. Das sehen wir ein wenig anders. Aber wir stimmen dem vorliegenden Geschäft und der Abschreibung der Motion Käsermann zu. Den Rückweisungsantrag Theiler lehnen wir ab.

Daniela Lutz-Beck (GFL): Wie bereits mehrfach betont, handelt es sich hier tatsächlich um einen historischen Moment, um die Abschreibung der Motion Käsermann. Im Jahr 1979 bin ich in die Schweiz gekommen. Immer wieder haben sich verschiedene Runde Tische gebildet und es wurde über die Nutzung der Allmenden gegrübelt. Irgendwann kam Licht ins Dunkel und es entwickelte sich ein typisch helvetischer Kompromiss, in der Hoffnung, weitgehend das dringende Bedürfnis nach weiteren Sportrasenfeldern zu erfüllen. Viele weitere Bedürfnisse und Wünsche wurden nach Annahme des Vorprojekts im Jahr 2010 erfüllt. Es werden jedoch weiterhin an 50 Tagen im Jahr 500 Parkplätze bereitgestellt. Dem Wunsch der GFL/EVP-Fraktion auf weitere Reduktion der Parkplätze könnte nur mit dem Bau einer unterirdischen Parkplatzanlage entsprochen werden. Die GFL/EVP-Fraktion ist trotz dieses Kompromisses zufrieden mit der Vorlage. Wir unterstützen weiterhin die Politik der Kompromisse – was man uns hier eventuell vorzuwerfen versucht –, ohne aber das Ziel aus den Augen zu verlieren.

Die Kosten zur Anlage der Rasenfelder und für die winzigen baulichen Massnahmen erscheinen uns doch recht hoch. Die Nutzung der Allmenden als Sportanlage wird wahrscheinlich langfristig zeigen, ob die Nutzung ohne Garderoben möglich und auch sinnvoll ist. Die Garde-

robenanlagen in der Wankdorfsporthalle sollen genutzt werden können. Ich denke, es ist wichtig, das nun so umzusetzen, bevor sich eine grosse Opposition bildet. Das Sportamt habe sich dieses Themas angenommen. Wir sind sehr optimistisch. Eine Rückweisung ist unseres Erachtens ein falsches Signal. Die Rasenplätze und die Kunstrasenplätze sind dringend notwendig. Man kann zum Thema Rasen und Kunstrasenfelder unterschiedlicher Meinung sein. Man kann aber dieses nicht als Argument für eine Ablehnung der Vorlage verwenden. Der Beginn der Umsetzung ist notwendig, der Nutzungsbedarf ist unbestritten und erlaubt keine weiteren Verzögerungen. Wir freuen uns, die Motion Käsermann abschreiben zu können. Wir wollen sie nicht unter Denkmalschutz stellen oder den nachfolgenden Generationen weiter vererben. Künftige Generationen sollen die Allmenden sinnvoll nutzen können. Wir lehnen auch die Anträge Theiler ab.

Stefan Jordi (SP): Die SP/JUSO-Fraktion ist froh, dass der Stadtrat wahrscheinlich heute endlich die Planung Allmenden verabschieden kann. Die SP/JUSO-Fraktion ist in Bezug auf die Motion Rudolf Käsermann stets an vorderster Front dabei gewesen. Es gibt einige braune Stellen auf dem grünen Allmendrasen, auf die ich noch zu sprechen komme. Aber es gibt auch drei ganz gute Sachen, die wir nun erreicht haben. Der SP/JUSO-Fraktion war es stets ein Anliegen, dass die Grosse Allmend möglichst als Grünfläche, als Freifläche für alle erhalten bleibt, wie ich bereits vor zwei Jahren gesagt habe. Die Kunstrasenfelder auf der Grossen Allmend sind ein Kompromiss, den wir eingegangen sind. Zudem wird es im Nordquartier nun genügend Rasenspielfelder geben. Für den Breiten- und den Schulsport sowie für die Jugendlichen der Stadt ist es ganz wichtig, ausreichend Trainingsmöglichkeiten zu haben. Es geht beileibe nicht nur um Fussball, sondern auch um andere Sportarten. Es ist für uns ganz wichtig, dass diesem Bedarf entsprochen wird. Wir hätten es gerne gesehen, wenn man auf der Kleinen Allmend genügend Rasenspielfelder hätte errichten können. Früher sprach man von acht Feldern, dann von sechs, am Schluss noch von vier und nun gibt es zwei Rasenfelder. Zu den Kunstrasenfeldern muss man Ja sagen, denn sie eignen sich für eine intensive Nutzung. Bereits früh im Jahr kann darauf trainiert werden. Kunstrasenfelder sind nicht sehr beliebt, aber sie ermöglichen ein intensives Training. Schön finden wir auch, dass die verschiedensten Bedürfnisse berücksichtigt werden können. Es beginnt bei den Hornussern, geht über den Hundeverein bis hin zu den Fussballvereinen. Wir begrüssen es auch, dass das Mobilitätskonzept nun vorliegt und umgesetzt werden soll. Weiter wird die WC-Anlage errichtet. Möglichst viele Bäume können erhalten werden, 34 neue Bäume werden gepflanzt. Weniger erfreulich ist, dass etliche Bäume gefällt werden müssen. Ganz positiv ist für uns, dass das Hügelgelände der Kleinen Allmend erhalten werden konnte. Das ist ein altes Postulat von uns, das erheblich erklärt worden ist – das Postulat Madl, das einen Naturpark forderte. Mit dem Erhalt des Hügels kann dem einigermaßen entsprochen werden. Weiter begrüssenswert ist, dass der Hysaplatz nicht abgesenkt wird.

Nun komme ich noch auf die braunen Stellen auf dem Rasen zu sprechen, die für uns bedauerlich sind und bei denen wir beide Augen zukneifen mussten. Und zwar geht es um die Parkplätze auf der Kleinen Allmend. Als Stadt sind uns die Hände gebunden. Es gibt mittlerweile einen Richtplan über die ganze Allmend, den der Kanton über unsere Köpfe hinweg beschlossen hat. Wir haben stets gefordert, dass die Parkplätze auf der Kleinen Allmend gestrichen werden sollen. Wenn wir nun bei den Parkplätzen nicht einwilligen, wird der Kanton dem Geschäft nie zustimmen, denn er wird darauf hinweisen, dass ein gültiger Richtplan die 500 versickerungsfreien Parkplätze à 50 Tagen fordert. Deshalb finden wir den Antrag Theiler eigentlich begrüssenswert, aber wenn ihm zugestimmt wird, sind wir wieder auf Feld eins und müssen von vorne beginnen. Wir fordern den Gemeinderat auf, dass er bei der nächsten Richtplanrevision intensiv darauf hinwirkt, dass diese Parkplätze auf der Kleinen Allmend wirklich gestrichen werden. Weiter haben wir gefordert, dass der Zirkusplatz versickerungsfähig aus-

gerichtet wird. Es ist nicht gut, so viel Belag zu schaffen, der nicht versickerungsfähig ist. Zum letzten Punkt: Bei einer Planung mit so vielen unterschiedlichen Anforderungen und Nutzungsgruppen sollte der Gemeinderat die Runden Tische nicht erst dann einberufen, wenn das Geschäft im Stadtrat gescheitert ist. Sondern es sollten die wesentlichen Stakeholder ein wenig vorher an den Tisch gerufen und es sollte versucht werden, einen Kompromiss zu erarbeiten. Nur formelle Verfahren und schriftliche Mitwirkungsverfahren durchzuführen reicht nicht. Man muss bei solchen Planungen von Anfang an partizipative Elemente umsetzen.

Die SP/JUSO-Fraktion lehnt die Anträge Theiler ab, hegt aber durchaus Sympathien für die Forderung hinsichtlich Parkplätze. Damit die Planung nun durchkommt, bitten wir, den Anträgen Theiler nicht zuzustimmen.

Zur Thematik der Duschen und der Garderoben: Die Grosse Allmend wird bereits heute genutzt. Im Sommer trainieren dort zig Vereine und die Leute gehen nicht nach Hause ohne zu duschen. Viele duschen in der Wankdorfhalle und das funktioniert bereits heute. Übrigens hat man damals, als die Wankdorfhalle errichtet wurde, extra genügend Kapazitäten geschaffen. Den Weg zur Allmend kann man mit dem Aufwärmen verbinden.

Stéphanie Penher (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Die Vorlage ist in der Tat ein Kompromiss. Es hat sich aber damals vor drei Jahren gelohnt, den Rückweisungsantrag zu stellen, auch wenn dadurch die Abschreibung der Motion hinausgezögert worden ist. Der vorliegende Kompromiss ist ein guter Kompromiss, obwohl tatsächlich einige braune Flecken auf dem Fussballfeld vorhanden sind. Ich möchte kurz auf diese zu sprechen kommen: Der eine ist der Richtplan. Der Gemeinderat sagt, dass die Parkplätze auf der Kleinen Allmend nicht entfernt werden können, weil das übergeordnete Recht, sprich: der Richtplan, Parkfelder vorschreibe. Wenn sich der Gemeinderat derart an den Richtplan hält, dann sollte er sich auch an den Modal Split halten, der gemäss Richtplan vorschreibt, dass im ESP-Perimeter Wankdorf das Verkehrsverhältnis 40 zu 60 betragen soll. Das heisst, bei jeder Nutzung, die Verkehr erzeugt, sollten 60 Prozent mit dem öffentlichen und 40 mit dem motorisierten Individualverkehr abgewickelt werden. Das steht im Richtplan und dieser ist kein Wunschkonzert. Im Sinn von sportlich zum Sport begrüssen wir deshalb auch ein Mobilitätskonzept, das mit den Sportvereinen vereinbart werden soll. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg beim Richtplan. Wir möchten dem Gemeinderat mitgeben, bitte endlich dafür zu sorgen, dass sich die Parkplätze nicht auf den Allmenden befinden. Es gibt auch noch andere Perimeter für deren Umsetzung.

Einen Kompromiss gibt es auch bei der Frage der Garderoben: Die GB/JA!-Fraktion ist der Meinung, dass keine grossen Infrastrukturen auf der Kleinen und der Grossen Allmend gebaut werden sollten. Eine WC-Anlage sehen wir als machbar, aber Garderoben werden wirklich zu gross. Weshalb man im Eishockey-Stadion keine Lösung findet, können wir nicht verstehen. Dort gibt es kilometerlange Gänge, die leer stehen und die man problemlos in Garderoben umwandeln könnte. Diese wären nahe und die Infrastruktur ist bereits vorhanden. Wir haben heute Abend keinen Antrag gestellt, weil er nicht zum Zonenplan passen würde. Aber wenn es später einmal zum Kredit kommen sollte, werden wir einen Antrag stellen. Wie ich gehört habe, stehen die Chancen für Garderoben im Eishockey-Stadion gut. Wir denken an die Garderoben im Zusammenhang mit dem Mädchenfussball, der im Nordquartier aufgrund des Mangels an Fussballfeldern stark zurückgeschraubt wurde. Und gerade für Mädchen sind nahe Garderoben am Abend für die Sicherheit wichtig.

Zu den Anträgen Theiler: Wir haben durchaus Interesse, dass die Parkplätze aufgehoben werden. Aber aufgrund des übergeordneten Rechts ist dies nicht möglich. Und Kunstrasenspielfelder finden wir für den Breitensport richtig, auch auf den Allmenden.

Einzelvoten

Luzius Theiler (GPB-DA): Zuerst zu meinem Rückweisungsantrag. Darin werden zwei verschiedene Themen angeschnitten. Ich wäre deshalb froh, wenn wir über die Punkte 1 und 2 getrennt abstimmen würden.

In den paar Jahrzehnten, wo ich nun in Bern lebe, habe ich gesehen, wie die Allmend praktisch jedes Jahr kontinuierlich dezimiert, verkleinert und durch die Autobahn, durch die Zufahrtsstrassen beinahe erwürgt worden ist. Die heutige Vorlage ist ein weiterer Schritt zur Entwertung, zur Verkleinerung des öffentlichen Teils der Allmend. Allmend bedeutet auch einen Raum, wo die gesamte Bevölkerung zusammenkommen kann, der für mannigfaltige Bedürfnisse zur Verfügung steht. Natürlich dienen auch die Kunstrasenfelder dem Breitensport. Aber es widerspricht dem Sinn einer Freifläche A, dass man diese plastifiziert. Statt wirklich grün ist sie nur noch grün angestrichen. Dies hat mit einer Allmend, mit einer Freifläche als durchgrüntem Raum, wie er im Baugesetz vorgesehen ist, überhaupt nichts zu tun.

Beim zweiten Teil meines Antrags habe ich eine sehr ernsthafte Frage, auch an Stadtpräsident Alexander Tschäppät. Er hat vorhin gesagt, man hätte keine Fragen gestellt. Der Stadtrat hat im Jahr 2005 ganz deutlich beschlossen, dass, wenn die 1000 Ersatzparkplätze Schermenareal erstellt würden, die Parkplätze auf der Kleinen Allmend aufzuheben seien. Ich zitiere: „Dabei gilt die Vorgabe, dass alle Parkplätze auf der kleinen Allmend aufzuheben sind.“ Die Umweltverträglichkeitsprüfung für die Parkplätze auf dem Schermenareal ist auch klar. Diese hat man unter der Bedingung, dass die Parkplätze auf der Kleinen Allmend aufgehoben werden, als umweltverträglich erklärt. Dabei wird auf den Überbauungsplan des Schermenareals verwiesen, worin eindeutig steht, Voraussetzung sei die Aufhebung der Parkplätze auf der Kleinen Allmend. Die vorliegende Vorlage ist ein völliger Bruch des damaligen Stadtratsbeschlusses. Man widerspricht auch der Überbauungsordnung Schermenareal. Es wird nun argumentiert, der kantonale Richtplan schreibe die Parkplätze vor. Ich war bis anhin stets der Meinung, ein Richtplan werde in Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinden erlassen und es brauche letztlich auch deren Zustimmung. Ich möchte Stadtpräsident Alexander Tschäppät fragen: Wie hat sich die Stadt Bern bei den Verhandlungen um diesen Richtplan verhalten? Hat sie sich gegen den Richtplan gewehrt oder war sie schliesslich sogar damit einverstanden? Dann hätte aber die Stadt diesem Richtplan über den Kopf des Stadtrats hinweg und gegen einen eindeutigen Beschluss des Stadtrats zugestimmt. Ich erwarte heute Abend eine Klärung dieser Frage.

Weshalb ein Kunstrasen schlecht ist, versuchte ich in der kurzen Begründung darzulegen. Ich werde diese nicht wiederholen. Letztlich hat mich ein Platzwart angerufen und gesagt, das Terrain auf der Allmend sei wahrscheinlich ohne zusätzliche grosse Arbeiten nicht fest genug. Zudem: Was geschieht, wenn beispielsweise bei der Allmend ein Feuerwerk gezündet wird und Teile davon, die heissen verbrannten Körper, auf den Kunstrasen fallen? Dann ist dieser beschädigt. Das sind alles Überlegungen, die die Widersprüche zwischen Allmend und Kunstrasen aufzeigen. Ich bitte, die Abstimmung getrennt durchzuführen und beiden Punkten meines Rückweisungsantrags zuzustimmen, damit die Allmend nicht noch mehr kaputt gemacht und dezimiert wird.

Peter Wasserfallen (parteilos): Auf der Allmend muss nun etwas geschehen. Der Zirkusplatz ist derzeit ein richtiger Schandfleck. Der Hysapplatz ist, wenn sich nicht gerade die BEA darauf befindet, auch nicht schön. Nur der Rasen und das Hügelgelände sind an sich schön. Der Wald hätte ein wenig Unterhalt nötig, insbesondere nachdem man beim Wankdorfkreisel-Umbau, der nicht nötig gewesen wäre, noch Wald „angeknabbert“ hat. Auf der Kleinen Allmend sieht es auch nicht mehr so schön aus, obwohl mit Rasenmäher gemäht wird oder die Schafe darauf weiden.

Zur Kunstrasenfrage: Der Kunstrasen ist an und für sich nicht gut. Luzius Theiler hat recht. CO₂ schluckt der Kunstrasen nicht. Und im Gegensatz zum Naturrasen ist er auch anfälliger auf Vandalismus. Wird dort am 1. August mit Feuer und Feuerwerk hantiert, ist Vorsicht am Platz, damit der Rasen nicht ständig beschädigt wird. Einen Naturrasen kann man wieder an-sähen, aber beim Kunstrasen muss ein Stück rausgeschnitten und ersetzt werden. Das wird ein Problem sein. Vorteile gegenüber dem Naturrasen sind: Die berühmten Schilder mit „Spielen verboten“ erübrigen sich; zudem kann der Kunstrasen, wenn er nicht gerade mit Schnee beladen ist, viel früher bespielt werden, und das ist das Wichtigste. Teuer wird der Unterhalt ohnehin. Ich kann also dem Kunstrasen knapp zustimmen.

Zur WC-Anlage: Diese ist sicher nötig. Aber aufgrund von Vandalismus und komischen Gestalten, die sich auf der Allmend zum Teil tummeln, wird es dort einen kleinen Hotspot geben. Wahrscheinlich wird die WC-Anlage eine Securitas-Bewachung erfordern. Meiner Meinung nach hätte man auf die Anlage verzichten können. Wenn dort jemand in die Büsche geht, ist das nicht so schlimm.

Zu den Garderoben: Ohne städtische Bewachung, seien es Personen oder Kameras, können diese zu einem Objekt werden, bei dem sich komische Leute aufhalten oder Vandalismus auftritt. Auf dem Schosshaldenfriedhof hat es zum Teil auch eigenartige Menschen, die sich dort mit der Giesskanne duschen. Das habe ich bereits gesehen.

Zur Vorlage im Allgemeinen: Im Jahr 1979 reicht Rudolf Käsermann, der nun auf der Tribüne sitzt, eine Motion ein. Ein Jahr später, also vor 32 Jahren, bin ich geboren worden. Diese Motion ist wieder einmal ein Musterbeispiel, wie lange man ein Thema wälzen kann. Und beim Atomausstieg, bei dem nicht einmal alles geregelt ist, wird aus der Hüfte geschossen und dieser ist erledigt, obwohl es eine komplexe Angelegenheit ist. Eine solche Vorlage, die eigentlich klar und überschaubar wäre, hätte man in maximal fünf oder sechs Jahren erledigen können. Ende 80er-Jahre wäre die Vorlage realisiert gewesen. Wahrscheinlich würde nun bereits die Sanierung des damaligen Konzepts anstehen. Aber nein, wir diskutieren nun erst, ob die Sache realisiert werden soll.

Der Verwaltung und dem Gemeinderat soll einmal grundsätzlich gesagt werden: Entweder werden Forderungen umgesetzt oder zur Abschreibung empfohlen. Aber es kann nicht sein, dass der Gemeinderat eine solche Vorlage nie zur Abschreibung empfiehlt und sie vor sich hinschiebt. Es ist auch viel Geschirr zerschlagen worden. Quartierverbände sind aufeinander losgegangen usw. Nun hat man hier eine Chance, das Geschäft abzuschliessen. Deshalb werde ich der Vorlage zustimmen und den Rückweisungsantrag nicht unterstützen. Aber ich hoffe, dass es in der Stadt Bern nicht noch mehr Projekte gibt, die auf 30-jährigen Motionen beruhen.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Die Vergangenheit holt auch mich ein. Ich sass im Jahr 1979 zusammen mit Rudolf Käsermann im Stadtrat, als die Motion eingereicht wurde. Nun erleben wir beide doch noch, dass wir einmal ans Ziel gelangen, Rudolf Käsermann. Das freut mich für Sie – und für mich eigentlich auch, denn diese Allmend war wirklich eine Zangengeburt. Es kann nun nicht moniert werden: Runde Tische seien zu klein, zu gross oder zum falschen Zeitpunkt. Wenigstens sind wir heute so weit, dass ein Kompromiss zustande gekommen ist, mit dem fast alle leben können. Luzius Theiler kann damit nicht leben, das ist mir klar. Es ist auch richtig, dass die Parkplätze im Jahr 2005 unerwünscht waren. Es gab aber dann eine Rückweisung. Es erfolgten die Richtplanverhandlungen in den Jahren 2008 und 2010. Diesem Richtplanung haben alle Gemeinden inklusive Stadt Bern, die BEA bern expo und der Kanton zugestimmt. Es ist an uns, den Richtplan auf der Kleinen Allmend zu vollziehen: 500 Parkplätze, die ja lediglich 50 Tage pro Jahr benutzt werden dürfen. Ich glaube, das ist nun dieser Kompromiss, mit dem fast alle leben können.

Und es wird höchste Zeit, den Sportclubs, die dringend Platz brauchen, endlich auch Platz zu geben. Auf Kunstrasenfelder zu verzichten, heisst für alle, die Fussball spielen möchten, nur noch halbe Benutzungsdauer oder weniger. Diese Felder sind sicher nicht schön, aber wenn Sie keine Kunstrasenfelder wünschen, müssen entsprechend mehr Naturrasenfelder erstellt werden. Was das auf der Kleinen oder Grossen Allmend bedeutet, wissen Sie selber. Diese Diskussionen sind seit 1979 in epischer Breite geführt worden. Es wäre schön, wenn wir mit dem heutigen Abend in die Bauphase übergehen könnten.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Rückweisungsantrag Theiler Punkt 1 ab (3 Ja, 60 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 018*
2. Der Stadtrat lehnt den Rückweisungsantrag Theiler Punkt 2 ab (4 Ja, 64 Nein, 0 Enthaltungen). *Abst.Nr. 019*
zu Ziffern 2 bis 4 des Gemeinderatsantrags
3. Der Stadtrat stimmt der Abstimmungsvorlage Nutzungszonenplan Allmenden zu (62 Ja, 4 Nein). *Abst.Nr. 020*
4. Der Stadtrat genehmigt die Botschaft an die Stimmberechtigten (62 Ja, 3 Nein). *Abst.Nr. 021*
5. Der Stadtrat stimmt der Abschreibung der Motion Käsermann zu (63 Ja, 0 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.Nr. 022*

- Applaus. -

Der SRB Nr. 126 lautet

1. Der Stadtrat verabschiedet die Vorlage Nutzungszonenplan Allmenden.
2. Er unterbreitet den Stimmberechtigten den folgenden Beschluss zur Abstimmung:
Die Stadt Bern erlässt den Nutzungszonenplan Allmenden mit zugehörigen Vorschriften (Plan Nr. 1409 / 1 vom 29. Juni 2011). Die bisherige Zonenordnung im Planungsgebiet wird aufgehoben (62 Ja, 4 Nein).
3. Die Botschaft an die Stimmberechtigten wird genehmigt (62 Ja, 3 Nein).
4. Die Motion Rudolf Käsermann (SP): Gestaltung, Nutzung und Betreuung der Kleinen Allmend wird abgeschrieben (63 Ja, 0 Nein, 3 Enthaltungen).

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-19:09 - 018

Ja-Stimmen: 3 Nein-Stimmen: 60 Enthaltungen: 2 Abwesend: 14 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Fischer, Theiler, Zbinden

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Keller, Klausner, Kohli, Köppli, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Pinto, Renner-Bach, Rüeßegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Jordi, Penher

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Leibundgut, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Trachsel, Vollmer

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-19:09 - 019

Ja-Stimmen: 4 Nein-Stimmen: 64 Enthaltungen: 0 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Fischer, Michel, Theiler, Vollmer

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klausner, Kohli, Köppli, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüeßegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Leibundgut, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-19:10 - 020

Ja-Stimmen: 62 Nein-Stimmen: 4 Enthaltungen: 0 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Hächler, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klausner, Kohli, Köppli, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüeßegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Fischer, Theiler, Vollmer, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Jost, Leibundgut, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Trachsel

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-19:10 - 021

Ja-Stimmen: 62 Nein-Stimmen: 3 Enthaltungen: 0 Abwesend: 14 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Hächler, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köppli, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüegegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Fischer, Theiler, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Jost, Leibundgut, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Trachsel, Vollmer

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-19:11 - 022

Ja-Stimmen: 63 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 3 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köppli, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Pauli, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüegegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich: Fischer, Theiler, Zbinden

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gül, Gutzwiller, Jost, Leibundgut, Mordini, Rub, Ruch, Stürmer, Trachsel, Wertli

Mitteilung der Präsidentin

Die Vorsitzende *Ursula Marti*: Die Abendsitzung beginnt um 20.45 Uhr. Wir kommen nun zum schönen, freudigen und besonderen Teil, nämlich zum Besuch des Könizer Parlaments, dessen Mitglieder unterdessen im Saal Platz genommen haben.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Annemarie, sehr geehrte Mitglieder des Könizer Parlaments. Ich begrüsse Sie im Namen des Stadtrats herzlich im Rathaus von Bern. Annemarie Berlinger-Staub und ich kennen uns bereits seit längerer Zeit. Für uns existiert der Röstigraben respektive der Agglo-Graben zwischen Bern und Köniz nicht. Seitdem wir wissen, dass wir gleichzeitig Parlamentspräsidentinnen sein werden, haben wir uns regelmässig getroffen, um gegenseitig Tipps und Tricks auszutauschen und uns für das Amt auch ein wenig Mut zuzusprechen. Meistens fanden die Treffen bei einem Sandwich über Mittag in einem Park statt. Und dabei haben wir unter anderem auch die gegenseitigen Besuche unserer Parlamente ausgeheckt und eingefädelt. Ich freue mich deshalb sehr, dass es heute so weit ist und dass Sie aus Köniz so zahlreich erschienen sind. Dies ist ein gutes Zeichen für unsere Nachbarschaft. Köniz ist für Bern sehr wichtig. Köniz ist die grösste Nachbargemeinde. Und im Zeitalter der Regionalkonferenzen und der vielen gemeindeübergreifenden Aufgaben, sei es im Verkehr, beim Kulturangebot, beim Sport und anderen Infrastrukturen, sind Sie umso wichtiger für uns. Wir können auch von Ihnen lernen. Ich finde es sehr bewundernswert, wie gut Köniz arbeitet, wie die städtischen und die ländlichen Teile der Gemeinde zu einem Ganzen zusammengefügt werden. Sie haben für Ihre umsichtige und fortschrittliche Ortsplanung sogar den renommierten Wakkerpreis erhalten. Dafür gratulieren wir Ihnen aus Bern ganz herzlich.

Bei unserem Treffen heute geht es um keine bestimmten politischen Geschäfte. Es geht darum, dass wir eine Gelegenheit haben, uns als benachbarte Parlamente zu beschnuppern und hinter den politischen Funktionen auch die Gesichter und die Personen kennenzulernen. So entsteht Vertrauen und man kann auch besser zusammenarbeiten. Und falls es einmal nötig oder sinnvoll sein sollte, können wir beispielweise auch einmal zum Telefon greifen und eine Person aus einer anderen Gemeinde anrufen, um eine Frage zu stellen oder etwas zu klären. Das hätten wir bis anhin auch bereits tun können. Aber Hand aufs Herz: Das haben wohl noch nicht allzu viele hier gemacht.

Die Exekutiven haben die Regionalkonferenz, wo sie sich regelmässig treffen. Ich bin überzeugt, dass auch wir als Parlament Wege finden müssen, um uns untereinander zu vernetzen. Damit das Kennenlernen heute Abend leichter fällt, möchte ich kurz die verschiedenen Fraktionen des Stadtrats und ihre Präsidien vorstellen: In den ersten dreieinhalb Reihen auf der

linken Seite sitzt die SP/JUSO-Fraktion mit ihrer Fraktionspräsidentin Annette Lehmann. In den hintersten zwei Reihen befindet sich grösstenteils die GB/JA!-Fraktion mit der Co-Fraktionspräsidentin Stéphanie Penher und dem Co-Fraktionspräsidenten Hasim Sancar. Weiter sitzen in der hintersten Reihe drei Fraktionslose, deren Voten Sie heute folgen konnten – zwei sind von der GPB-DA und eine Person ist von der PdA. In der Mitte des Saals ganz vorne sitzt die GLP-Fraktion mit dem Fraktionspräsidenten Michael Köppli, in der Mitte auf der linken Seite die GFL/EVP-Fraktion mit Präsident Peter Künzler. In der Mitte eher rechts befindet sich die FDP-Fraktion mit ihrem Präsidenten Bernhard Eicher. Er spielt in der Band Fraktionszwang und ist bereits unten in der Halle am Einspielen. Auf der rechten Seite in der untersten Reihe sitzt die SVPplus-Fraktion mit dem Präsidenten Roland Jakob. Weiter befindet sich noch der EDU-Vertreter auf dieser Seite und in der Mitte sitzt noch Peter Wasserfallen als Parteiloser. Vergessen habe ich noch die BDP/CVP-Fraktion. Eine grosse Fraktion mit 10 Personen, die im Co-Präsidium von Kurt Hirsbrunner und Béatrice Wertli geführt wird.

Wir haben Ihnen auch noch ein kleines Geschenk – es ist ein Porträt von Bern, das soeben neu herausgekommen ist: „100 x BERNERLEBEN“, das wir Ihnen gerne als Andenken an den heutigen Besuch überreichen möchten. Ich möchte nun noch meiner Amtskollegin, Annemarie Berlinger-Staub das Wort geben.

Annemarie Berlinger-Staub (Parlamentspräsidentin von Köniz): Für die Einladung ins Rathaus danke ich ganz herzlich. Wie und wo wir das Treffen ausgeheckt haben, hat Ursula Marti bereits erläutert. Ich freue mich sehr, dass wir heute Abend hier sein dürfen. Immerhin ist mehr als die Hälfte des Könizer Parlaments erschienen. Wir sind wirklich beeindruckt. Gerade auch was den Ort der Sitzung anbelangt. Als ich mich vorbereitet habe, musste ich ein wenig schmunzeln, weil Sie hier in Bern immerhin im Rathaus tagen. Unser Sitzungslokal heisst Rosstall. Dort gibt es zwar keine Pferde mehr und er ist tiptopp renoviert. Und wenn nicht gerade das Parlament dort Sitzung hat, finden „fetzige“ und lustige Feste statt. Der Rosstall ist ein Teil des Schlosses Köniz. Bei den Sitzungen geht es bei uns ein wenig anders zu und her. Wir sind meistens alle ganz ruhig und bleiben an unseren Plätzen. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass wir viel weniger Plätze haben. Es reicht gerade für die 20 Mitglieder. Wir konnten heute alle einige Unterschiede feststellen. Und doch betreiben wir alle Politik auf Gemeindeebene – das verbindet. Damit auch in Zukunft ein Band zwischen dem Berner und dem Könizer Parlament vorhanden ist, sind wir nun da. Ich möchte gerne eine Gegeneinladung aussprechen. Ich würde mich sehr freuen, Sie am Montag, 20. August 2012, ab 17.30 Uhr im Schlosshof in Köniz begrüßen zu dürfen. Es gibt dort zuerst eine kleine Speise und dann beginnt um 19 Uhr unsere Parlamentssitzung. Sie sind herzlich eingeladen, uns dort zuzuhören.

Abschliessend möchte ich es Ursula Marti gleich tun. Ich möchte kurz unsere Parlamentsmitglieder vorstellen. Ich werde es nicht schaffen, alle Fraktionspräsidien vorstellen zu können, da nicht alle anwesend sind. Ich habe mir erlaubt, aus den jeweiligen Fraktionen eine Ansprechperson herauszupflücken, damit Sie sicher ein vertrautes Gesicht ansprechen können. Aus der SP-Fraktion ist Hugo Staub anwesend. Aus der SVP-Fraktion ist der 1. Vizepräsident des Könizer Parlaments Stefan Lehmann da. Von der FDP ist Heidi Eberhard anwesend. Bei den Grünen kann ich Ihnen den Fraktionspräsidenten Jan Remund vorstellen. Von der BDP stelle ich Ihnen Philippe Guéra vor. Für die EVP/CVP/GLP-Fraktion ist Herrmann Gysel da. Ich danke noch einmal herzlich für die Einladung.

- Applaus.-

Die Vorsitzende *Ursula Marti*: Annemarie Berlinger, ganz herzlichen Dank für deine Worte. Für Ihren Rosstall brauchen Sie sich nicht zu schämen. Es ist sehr schön dort beim Schloss.

Der kurze offizielle Teil ist nun beendet. Unten in der Halle werden keine Reden mehr gehalten. Es wird nun ein Apéro geben und die Stadtratsband „Fraktionszwang“ wird spielen. An dieser Stelle möchte ich der Band herzlich danken. Ich wünsche allen einen schönen Abend.

Die Sitzung wird um 19.15 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Ursula Marti*

Die Protokollführerin: *Christine Gygax Aglamaz*

Präsenzliste der Sitzung 20.45 bis 22.30 Uhr

Vorsitzend

Präsidentin Ursula Marti

Anwesend

Peter Ammann	Monika Hächler	Stéphanie Penher
Cristina Anliker-Mansour	Kurt Hirsbrunner	Halua Pinto de Magalhães
Rania Bahnan Buechi	Mario Imhof	Judith Renner-Bach
Giovanna Battagliero	Ueli Jaisli	Pascal Rub
Sonja Bietenhard	Roland Jakob	Kurt Rüeegsegger
Manfred Blaser	Stefan Jordi	Hasim Sancar
Rithy Chheng	Ruedi Keller	Alexandre Schmidt
Dolores Dana	Daniel Klauser	Martin Schneider
Bernhard Eicher	Philip Kohli	Silvia Schoch-Meyer
Susanne Elsener	Michael Köppli	Miriam Schwarz
Tania Espinoza	Martin Krebs	Hasim Sönmez
Alexander Feuz	Peter Künzler	Luzius Theiler
Claudio Fischer	Lea Kusano	Martin Trachsel
Regula Fischer	Prisca Lanfranchi	Aline Trede
Urs Frieden	Annette Lehmann	Gisela Vollmer
Rudolf Friedli	Edith Leibundgut	Nicola von Greyerz
Jacqueline Gafner Wasem	Daniela Lutz-Beck	Peter Wasserfallen
Judith Gasser	Martin Mäder	Jürg Weder
Simon Glauser	Corinne Mathieu	Béatrice Wertli
Thomas Göttin	Robert Meyer	Manuel C. Widmer
Claude Grosjean	Christine Michel	Rolf Zbinden
Guglielmo Grossi	Eveline Neeracher	Christoph Zimmerli
Beat Gubser	Werner Pauli	Beat Zobrist
Leyla Gül		

Entschuldigt

Vinzenz Bartlome	Lukas Gutzwiller	Patrizia Mordini
Lea Bill	Daniel Imthurn	Rahel Ruch
Peter Erni	Dannie Jost	Matthias Stürmer

Vertretung Gemeinderat

Reto Nause SUE	Edith Olibet BSS	Regula Rytz TVS
----------------	------------------	-----------------

Entschuldigt

Alexander Tschäppät PRD	Barbara Hayoz FPI
-------------------------	-------------------

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär	Nik Schnyder, Ratsweibel
Eva Schmid, Protokoll	Margrit Bigler, Sekretariat

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann, Stadtschreiber

Traktandenliste

Das Protokoll folgt der Traktandierung. Die Traktanden wurden jedoch gemäss Beschluss in der folgenden Reihenfolge behandelt: 16 bis 18, 21, 5 bis 7, 14, 15, 20 und 13.

5 Kleine Anfrage Alexander Feuz (FDP): Stadtnomaden – Ewiges Hin und Her

Geschäftsnummer 12.000077 / 12/020

Die Direktorin TVS *Regula Rytz* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: *Zu Frage 1:* Der Kanton als Eigentümer des Viererfelds hat anlässlich einer Kontrolle vom 27. Februar 2012 festgestellt, dass der Verein Alternative (Stadtnomaden) das Terrain ordnungsgemäss verlassen hat. Der genaue Zeitpunkt der Räumung wurde indessen nicht festgehalten. Das Terrain war wie üblich sauber und wiederhergestellt.

Zu Frage 2: Der Verein Alternative hat das ihm zugewiesene Gelände auf eigene Kosten geräumt und ordnungsgemäss hinterlassen. Eine Instandsetzung war nicht erforderlich.

Zu Frage 3: Auf dem Mittelfeld gibt es keinen offiziellen Kinderspielplatz. Bei der Platzierung der Stadtnomaden wird jeweils Rücksicht darauf genommen, dass solche Anlagen möglichst nicht tangiert werden.

Der Verein Alternative hat das von ihm genutzte Gelände mit einem rund 1 m hohen Zaun umzäunt. Es ist nicht Sache der Stadt, die Verantwortung für die Hunde des Vereins Alternative zu übernehmen. Der Hundehalter bzw. die Hundehalterin haftet für das Verhalten seiner/ihrer Tiere. Die Stadtverwaltung hat den Vertreter des Vereins nochmals auf diese Verantwortung aufmerksam gemacht.

Zu Frage 4: Der Gebrauchsleihvertrag zwischen der Stadt und dem Verein Alternative ist zeitlich befristet und wird nicht verlängert. Der Umzug, der in der Regel mehrere Tage dauert, bot bisher keine Probleme. Nach der Räumung wird die Stadt das Gelände abnehmen. Bei Beanstandungen wird dem Verein eine Frist zur Nachbesserung gesetzt. Erst wenn das Gelände den vertraglich vereinbarten Bedingungen entspricht, wird dem Verein das hinterlegte Depot wieder zurückerstattet. Dadurch liegt die ordnungsgemässe und mängelfreie Räumung des Areals im Interesse des Vereins Alternative.

Alexander Feuz (FDP): Ich bin teilweise von der Antwort des Gemeinderats befriedigt. Nach meinen Informationen dauerte die Räumung wesentlich länger; als Grund dafür wurden aufgrund der Kälte nicht anspringende Motoren von Traktoren angegeben. Ich habe vernommen, dass sich Leute aus dem Quartier über die Belästigung durch Hunde beklagt haben. Stimmt das?

Direktorin TVS *Regula Rytz:* Persönlich wurden mir keine entsprechenden Klagen zugetragen. Wie aus der Antwort des Gemeinderats hervor geht, hat der Gemeinderat den Verein Alternative auf dessen Verantwortung bei allfälligen Klagen aufmerksam gemacht.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

6 Kleine Anfrage Manuel C. Widmer (GFL): Warum muss der Stadtrat über den Bau von Parkplätzen abstimmen, die schon gebaut wurden?

Geschäftsnummer 12.000078 / 12/021

Die Direktorin TVS *Regula Rytz* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: Die Antworten auf die vier Fragen der vorliegenden kleinen Anfrage stammen von den Stadtbauten Bern (StaBe).

Zu Frage 1: Der betreffende Teil der Aussenanlage musste soweit provisorisch umgestaltet werden, dass die von der Feuerwehr zwingend verlangte bessere Notzufahrt in den Innenhof erstellt werden konnte. Andernfalls wäre das gesamte Sanierungsprojekt für das Schulhaus durch die hängige Lösung der Parkplatzfrage blockiert worden. Mit Ausnahme der Notzufahrt waren die baulichen Massnahmen und Nutzungszuteilungen im Bereich der ehemaligen Parkplätze provisorisch.

Zu Frage 2: Nein, ein solches Vorgehen ist unüblich. Im vorliegenden Fall waren die Stadtbauten Bern (StaBe) gezwungen, eine Güterabwägung vorzunehmen. Sie haben sich aus wirtschaftlichen Gründen für die Umsetzung des Sanierungsprojekts entschieden, bevor die Parkplatzfrage im Sinne des Stadtrats gelöst werden konnte. Dies bedingte die oben erwähnte provisorische Anpassung im fraglichen Aussenbereich. Da sich die seinerzeitige Auflage des Stadtrats nach langen Bemühungen als nicht umsetzbar erwiesen hat, streben die StaBe jetzt einen definitiven und rechtskonformen Zustand der gesamten Aussenfläche an.

Zu Frage 3: Der Rückbau hätte zwischen Fr. 5 000.00 bis Fr. 10 000.00 gekostet.

Zu Frage 4: Die unerfreuliche Situation betrifft ausschliesslich den nicht umsetzbaren Auftrag des Stadtrats bezüglich Parkierung. Selbstverständlich wurde die eigentliche Sanierung des Schulhauses erst umgesetzt, nachdem der entsprechende Baukredit durch den Stadtrat genehmigt worden war.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

7 Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP), Alexander Feuz (FDP), Henri-Charles Beuchat (CVP): Endlich die Karten auf den Tisch legen!

Geschäftsnummer 12.000079 / 12/022

Die Direktorin TVS *Regula Rytz* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: *Zu Frage 1 bis 3:* Der Mietvertrag mit der Reitschule datiert aus dem Jahr 2004 und wurde abgeschlossen, bevor es einen Rahmenvertrag zwischen der Stadt und Stadtbauten Bern gab, welcher als Basis für die Berechnung der Miete hätte herbeigezogen werden können. Die Miete von Total Fr. 524 250.00 des 2004 abgeschlossenen und noch heute gültigen Mietvertrags wurde Ende 2002 mit 4,5 % des damaligen Gebäudeversicherungswerts von Fr. 11 650 000.00 berechnet. Diese Miete wurde mit den Mieten für die Objekte Gaskessel und Kornhaus verglichen. Der Vergleich ergab, dass sich das Mietniveau für die Reitschule zwischen den beiden besagten Objekten befand und angemessen war.

Gemäss den im Mietvertrag aufgeführten Mietflächen ergibt dies einen durchschnittlichen Quadratmeterpreis von Fr. 115.00 für den Mietvertrag mit der IKUR und von Fr. 140.00 für den Mietvertrag mit dem Verein Trägerschaft grosse Halle.

Die aktuelle Miete deckt die laufenden Kosten. Grössere Rückstellungen für Sanierungen können nicht gebildet werden. Da das Gebäude abgeschrieben ist, könnte eine grössere Sanierung mit einer entsprechend angepassten Miete finanziert werden.

Zu Frage 4: Wie der Gemeinderat bereits in seiner Antwort auf die Dringliche Interpellation Henri-Charles Beuchat (CVP)/Roland Jakob (SVP)/Alexander Feuz (FDP): Kontext zwischen den Mietverträgen mit der Reithalle und dem Leistungsvertrag ausgeführt hat, sind die Personen, welche den Mietvertrag mit der IKuR einerseits und denjenigen mit dem Verein Trägerschaft Grosse Halle andererseits unterzeichnet haben, bekannt. Bei der IKuR handelt es sich um vier von der Vollversammlung bestimmte Delegierte, beim Verein Trägerschaft Grosse Halle um ein Vorstandsmitglied und ein Mitglied der geschäftsführenden Betriebsgruppe. Weder der Gemeinderat noch die Stadtbauten Bern sehen oder sahen sich deshalb veranlasst, die Zeichnungsberechtigung dieser Personen noch näher zu überprüfen.

Zu Frage 5: Die Miete wird von der Abteilung Kulturelles jeweils in vier Raten an Stadtbauten Bern überwiesen. Am 21. März 2012 hat der Gemeinderat die zweite Rate zur Zahlung freigegeben.

Zu Frage 6: Es ist unüblich, Arbeitsgruppen einzusetzen, es sei denn, dies erscheint wegen der notwendigen Koordination von Aufgaben, aus Gründen der Effizienz und Verhältnismässigkeit sowie aufgrund des öffentlichen Interesses nötig oder sinnvoll. Als Beispiel sei hier neben der Reitschule die Aarberggasse genannt. Insofern bleibt die Gleichbehandlung gewahrt. Die Wahl des Vorgehens ist jeweils nicht politisch, sondern vorgehensökonomisch motiviert.

Alexander Feuz (FDP): Wir sind mit der Antwort des Gemeinderats nicht zufrieden. Wenn ein Mietzins im Betrag von 115 respektive 140 Franken pro Quadratmeter aufgeworfen und nicht sicher gestellt wird, dass die Renovationskosten gedeckt werden können, führt dies sicher in ein paar Jahren zu Problemen. Zur Zeichnungsberechtigung: Ich bin nach wie vor der Meinung, dass diese gemäss ZGB zu überprüfen ist. Wenn man Verträge abschliesst, ist es eine Selbstverständlichkeit abzuklären, dass die Vertragsparteien zeichnungsberechtigt sind. Ich bitte den Gemeinderat, die entsprechende Überprüfung vorzunehmen, damit nicht ein weiteres Mal nachgefasst werden muss.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

- Die Traktanden 8 bis 12 werden auf eine spätere Sitzung verschoben. -

13 Volksschule Munzinger, Munzingerstrasse 11: Gesamtsanierung; Baukredit

Geschäftsnummer 11.000362 / 11/376

Gemeinderatsantrag

1. Das Projekt Volksschule Munzinger, Munzingerstrasse 11: Gesamtsanierung; Baukredit wird genehmigt. Vorbehalten bleiben Änderungen, die sich bei der Ausführung als notwendig erweisen.
2. Für die Ausführung wird ein Kredit von Fr. 17 600 000.00 zulasten der Investitionsrechnung Stadtbauten Bern, Konto PB 07-014, bewilligt.
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.

Bern, 21. Dezember 2011

Antrag der Fraktion SVPplus

2. **(neu) Auf die MINERGIE-ECO-Standards wird verzichtet und der Baukredit daher um 2,1 Mio. Franken reduziert.**

3. Für die Ausführung wird ein Kredit von **Fr. 15 500 000.00** zulasten der Investitionsrechnung Stadtbauten Bern, Konto PB 07-014, bewilligt.

Rudolf Friedli (SVP) für die Kommission FSU: Die im Weissenbühl-Quartier befindliche Schulanlage Munziger hat eine Nutzungsdauer von 90 Jahren hinter sich, weshalb es einer gesamthaften, generellen Sanierung bedarf. Für diese Sanierung wurde ein Projektwettbewerb ausgeschrieben, woraus ein Projekt im Betrag von 17 Mio. Franken den Zuschlag erhielt. Vorgesehen sind eine umfassende Innen- und Aussensanierung sowie die vollständige Instandsetzung der Haustechnik. Die heutige Turnhalle, ein freistehendes Gebäude neben dem Schulhaus, wird neu in eine Aula umgebaut, welche vom gesamten Schulkreis genutzt werden soll. Die Schulanlage soll nach der Umbaurenovation den Minergie-Eco Standard erfüllen. Eine sanfte Sanierung der Fassaden und des Dachs fand erst in den 1980er-Jahren statt. Ansonsten präsentiert sich das Gebäude nahezu im Originalzustand und ist seitens der Denkmalpflege als schützenswert eingestuft. Das Gebäude ist trotz seines mitgenommenen Zustandes sehr eindrücklich: Oberhalb der Schulzimmertüren befinden sich Malereien; die Schulzimmertüren sind mit hölzernen Deko-Leisten und die Gänge mit Bildhauerschmuck versehen. Die Vorstudie führte zum Ergebnis, dass das alte Turnhalle-Gebäude neu als Aula genutzt werden soll. Der Turnunterricht wird neu in der Turnhalle Fischermätteli stattfinden. Auch wurde in Betracht gezogen, den Turnunterricht in die neue Anlage im Weissenstein-Quartier zu verlegen, was von den Distanzen her gut machbar ist. Die StaBe hat auch einen Einbau der Aula in den Dachstock des Schulhauses geprüft, womit die Turnhalle an ihrer Stelle bliebe. Die Dachstock-Variante kommt nicht in Frage, weil sie in die Bausubstanz eingreift und bezüglich des Notausgangs nicht optimal ist. Auch könnten so keine anderen, externen Versammlungen in der Aula durchgeführt werden. Mit dem Umbau der Turnhalle in eine Aula kann zudem die Vorgabe erfüllt werden, wonach sich in jedem Schulkreis eine Aula befinden soll. Die Sanierung ist mit dem Bau der Aula und der Erfüllung des Minergie-Eco Standards umfassend. Aufgrund der Erdsonde-Wärmepumpe und der Lüftungsanlage wird es theoretisch nicht mehr nötig sein, die Fenster zu öffnen, weil eine fortlaufende Lüftung, auch während der Unterrichtszeit, stattfindet. Natürlich sind auch eine Erneuerung aller WC-Anlagen sowie die behindertengerechte Einrichtung mittels Lift vorgesehen. In Bezug auf die Erdbebensicherheitsmassnahmen findet eine Angleichung statt. Die ganze Sanierung soll in zwei Etappen erfolgen: Vom Grundriss her ist eine Sanierung des einen Traktes während des Schulbetriebs möglich, indem dieser geschlossen und der Unterricht im anderen Trakt abgehalten wird. Presslufthammer-Arbeiten werden natürlich nicht in der Unterrichtszeit, sondern während der Schulferien durchgeführt. Es sollte kaum zu Friktionen mit dem Schulbetrieb kommen, weswegen auf den Bau eines Provisoriums verzichtet werden kann. Nach den heutigen Anforderungen sind die Klassenzimmer tendenziell zu klein. Nun ist vorgesehen, aus drei bisherigen Klassenzimmern zwei Klassenzimmer mit einem durch Türen in die Klassenzimmer verbundenen Gemeinschaftsraum in der Mitte umzubauen. In diesem können dann Gruppenarbeiten stattfinden.

Zu den Kosten: Das Projekt beträgt gemäss Preisstand April 2011 Fr. 17,6 Mio. Darin enthalten ist der Minergie-Eco Standard für 2,1 Mio. Franken. *Es ist etwas laut hier im Saal.* Die Genauigkeit des Kostenvoranschlags beinhaltet eine Abweichung von 10%. Allen Voraussichten entsprechend sollte der Umbau weniger als 17,6 Mio. Franken kosten. Die baulichen Massnahmen werden von den StaBe als Grund- und Werkeigentümerin finanziert. Die Stadt Bern wird als Mieterin aufgrund des Mehrwerts einen entsprechend höheren Mietzins bezahlen. Die voraussichtlich totalen Mietfolgekosten betragen 91'000 Franken pro Jahr.

Der Minergie-Eco Standard gab in der Kommission zu reden. Wir haben den StaBe dazu Fragen zur Wirtschaftlichkeit und andere mehr gestellt, welche ich angesichts der fortgeschrittenen Zeit nicht ausbreite. Zusammengefasst: Es besteht seitens des Gemeinderats eine Vor-

gabe, gemäss welcher nach Möglichkeit auch bei Umbauten darauf zu achten sei, dass diese den Minergie-Eco Standard erfüllen. Die StaBe haben erläutert, dass dies bei den bisherigen Schulhausumbauten zu kostspielig war. Beim Munzinger-Schulhaus sind die StaBe der Auffassung, dass der Minergie-Eco Standard zu verantworten sei. Die Kosten von 2,1 Mio. Franken sind auf der Grundlage der heutigen Energiepreise berechnet. Wie der Verlauf der Energiepreise in Zukunft sein wird, wissen wir nicht.

Bei der Aula-Diskussion hatten einige Kommissionsmitglieder Mühe damit, dass für jeden Schulkreis eine eigene Aula zur Verfügung stehen muss, zumal diese nur einige Male pro Jahr genutzt werde. Die Schulamtsvorsteherin hat uns dies jedoch widerlegt; die Aulen werden von den Schülern sehr oft genutzt und sind auch für die Quartiere ein Integrationspunkt. Für mich sowie für die meisten Kommissionsmitglieder ist es noch wichtiger, dass die bestehende Turnhalle nicht mehr ideal für eine adäquate Nutzung ist. Weil die Distanz zur neuen Turnhalle, welche mit der Gemeinde Köniz zusammen gebaut wird, relativ kurz ist, ist es besser, den Turnunterricht in dieser zu konzentrieren.

Die Kommission hat den Kredit einstimmig mit 10 Ja-Stimmen gutgeheissen.

Fraktionserklärungen

Cristina Anliker-Mansour (GB) für die Fraktion GB/JA!: Die Gesamtsanierung des Schulhauses Munzinger beinhaltet wichtige Erneuerungen, welche die Energiestandards erfüllen und zu einem modernen und funktionellen Schulhaus gehören. Der Minergie-Standard wird so umgesetzt, dass die alte Gasheizung durch eine kombinierte Anlage ersetzt wird, d.h. zu 70% durch eine Wärmepumpe und zu 30% durch eine Gasheizung. Der Gasbrenner muss ohnehin ersetzt werden. Zwar kostet die Einführung dieses Standards etwas; durch den geringeren Energieverbrauch werden aber auch Kosten gespart. Ausserdem ist eine solche innovative Lösung aus ökologischer Sicht natürlich sinnvoll. Die Schulzimmer werden so ausgebaut, dass auf neue pädagogische Erkenntnisse eingegangen werden kann. Neu gibt es mehr Gruppenarbeitsräume sowie eine Lüftungsanlage. Man weiss, dass die Luft in Klassenzimmern oft schlecht ist. Zu diesem Thema wurde im November 2010 ein Artikel in der „Berner Schule“ publiziert. Ebenfalls begrüssen wir den Umbau der Turnhalle zu einer Aula. Die bald hundertjährige Turnhalle müsste so oder so renoviert werden. Es ist vorgesehen, dass jeder Schulkreis über eine Aula verfügt. Die GB/JA!-Fraktion wird dem Baukredit, wie er vom Gemeinderat unterbreitet wurde, zustimmen. Den Antrag der Fraktion SVPplus lehnen wir selbstverständlich ab.

Daniela Lutz-Beck (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Die Sanierung ist für die GFL/EVP-Fraktion unbestritten. Wir haben vergessen, wie viele Stunden unsere Kinder in der Schule verbringen. Auch wenn die Zeit für uns „Alten“ schnell vergeht, wird die Schulzeit doch von den Kindern und Jugendlichen als lange empfunden. Wir haben diesem Umstand in der Stadt Bern bis anhin nicht Rechnung getragen. Mir war es oft selber peinlich, meine Kinder in Schulhäuser des Weissenbühl-Quartiers schicken zu müssen. Inzwischen wurde wenigstens das Pestalozzi-Schulhaus renoviert. Gegen Farbauffrischungen wurden denkmalschützerische Argumente ins Feld geführt. Die GFL/EVP-Fraktion wird heute diesbezüglich eine Motion einreichen. Schon in meiner Zeit als Schulkommissionsmitglied wurden die Schulhaussanierungen Jahr um Jahr vorschoben, Lehrer, Eltern und Schüler vertröstet. Alle gaben sich jedoch grösste Mühe, mit den Provisorien zurecht zu kommen. Wir finden den Bau einer Aula sinnvoll. Wer die Turnhalle gesehen hat, konnte sich selber davon überzeugen, dass diese für unsere Jugendlichen nicht mehr geeignet ist. Hier muss man annehmen, dass die Schüler inzwischen zu gross sind oder die Turnhalle zu klein ist. Ich glaube, Letzteres ist der Fall. Aufführungen und Vorstellungen gehören in eine erlebte Schulzeit und bleiben den Schülern

als lebenslange Erinnerungen erhalten. Schüler identifizieren sich lebenslang mit ihrer Schule. Dessen sind wir uns oft nicht mehr bewusst, obwohl wir es alle selber erlebt haben. Dass auch Lehrpersonen Arbeitsplätze vor Ort brauchen, wurde bis anhin immer wieder vergessen, weswegen wir zwingend dafür besorgt sein müssen. Der Minergie-Eco Standard ist für die Fraktion GFL/EVP unbestritten. Wann sollen energetische Sanierungen durchgeführt werden, wenn nicht im Rahmen einer Totalsanierung? Die Lüftungsmöglichkeiten einer Schule wurden von meiner Vorrednerin bereits erwähnt. Diese sind dringend angezeigt. Vielleicht wird auch eines meiner noch ungeborenen Enkelkinder in das Munzinger-Schulhaus gehen, das dann nicht mehr den heute als depressiv zu bezeichnenden Zustand aufweisen wird. Das hoffe ich für alle Kinder und Jugendlichen, die ihre zukünftige Schulzeit dort verbringen werden. Die GFL/EVP-Fraktion stimmt der Kreditvorlage zu und lehnt den Antrag SVPplus-Fraktion ab.

Rudolf Friedli (SVP) für Fraktion die SVPplus: Der Minergie-Eco Standard kostet 2,1 Mio. Franken. Die Fraktion SVPplus findet diesen unnötig, wenn man bedenkt, dass die Fenster geschlossen bleiben müssen, damit die Belüftung gut wirksam ist. Ich wohne selber in einer solchen Wohnung. Es ist illusorisch zu denken, dass man die Fenster geschlossen hält. Gerade Schüler schauen gerne aus den Fenstern und öffnen diese im Sommer. Es macht keinen Sinn, für diese Lüftung 800'000 Franken auszugeben, damit die Fenster nur theoretisch geschlossen bleiben. Mit der Einsparung von 2,1 Mio. Franken können viele der höheren Betriebskosten gedeckt werden. Ich lehne den Minergie Standard bei Neubauten nicht ab, allerdings ist dieser bei Sanierungen heikel, weswegen die SVPplus-Fraktion Antrag auf einen Baukredit von 15,5 Mio. stellt.

Corinne Mathieu (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Die Fraktion SP/JUSO unterstützt den Kredit für die Gesamtsanierung des Munzinger-Schulhauses. Nach 90 Jahren ist eine solche Sanierung überfällig. Diese Totalsanierung soll auch dazu genutzt werden, die Räumlichkeiten den heutigen pädagogischen Erfordernissen anzupassen. Zwischen zwei Klassenzimmern soll ein Gruppenraum entstehen, was sicher keinen übertriebenen Luxus darstellt. Bisher wurden die Kleingruppen auf verschiedene, zumeist ungeeignete Räume aufgeteilt. Die bald hundertjährige Turnhalle soll in eine Aula umgebaut werden. Die Turnhalle müsste sowieso renoviert werden, weswegen eine Umwandlung der Turnhalle in eine Aula auch aus Sicht der Lehrkräfte Sinn macht. Es ist ohnehin vorgesehen, dass jeder Schulkreis über eine Aula verfügt. Dies ist kein Luxus, sondern entspricht einem Bedürfnis. Teilweise müssen die Eltern heute an den Informationsveranstaltungen stehen. Die einzige Möglichkeit, alle Schülerinnen und Schüler zu versammeln, besteht heute in der Turnhalle, wo sie teilweise auf dem Boden sitzen müssen. Theater können nur vor einem kleinen Publikum im Musikzimmer aufgeführt werden. Anlässe, zu welchen alle Lehrpersonen des Schulkreises eingeladen sind, fanden bisher in der Aula des Gymnasiums Kirchenfeld statt. Aus dem Schulkreis heisst es, dass man gerne den Weg in die zukünftige Turnhalle im Weissenstein in Kauf nimmt. Trotz Mehrkosten finden wir die Umrüstung auf den Minergie-Eco Standard sinnvoll, sind diesbezüglich also anderer Auffassung als der Vorredner und lehnen den Antrag SVPplus ab. Die Betroffenen wurden vollumfänglich in die Planungsarbeiten einbezogen und unterstützen die Gesamtsanierung. Wir wünschen den Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern viel Spass beim Lehren und Lernen im sanierten Schulhaus.

Dolores Dana (FDP) für die Fraktion FDP: In unserer Brust schlagen zwei Herzen: Einerseits ist es gut, dass das Schulhaus renoviert und an die neuen Bedürfnisse angepasst wird. Andererseits stellt sich die Frage, was ein Nice-to-have und was ein Must-have ist und ob wirklich jeder Schulkreis über eine eigene Aula verfügen muss. Kann man nicht mit anderen Anbietern zusammenspannen? Tendenziell und auch erfahrungsgemäss werden die Aulen wenig ge-

nutzt. Es stellt sich auf die Frage, ob man eine bestehende Turnhalle wirklich abreißen und in eine Aula umfunktionieren will. Es ist allgemein bekannt, dass Turnvereine die grösste Mühe haben, Turnhallen zu finden. Die Rede ist hier nicht von Profi-, sondern von Freizeitsportlern. Wie gesagt, schlagen zwei Herzen in unserer Brust. Die Einen werden das Geschäft ablehnen oder sich der Stimme enthalten. Der grösste Teil der Fraktion FDP wird dem Geschäft zustimmen.

Martin Schneider (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Die BDP/CVP-Fraktion stimmt dem Geschäft zu. Zum SVPplus-Antrag: Die Ausführungen von Rudolf Friedli sind unseres Erachtens im Moment total zutreffend. Solange unsere Energiepreise so blieben, bringt der Minergie-Eco Standard nichts. Steigen die Energiepreise – und davon gehen wir aus – bringt der Minergie-Eco Standard etwas. Aus diesem Grund lehnen wir den Antrag SVPplus ab.

Direktorin BSS *Edith Olibet*: Bedanken möchte ich mich vorab bei der Kommission und ihrem Sprecher Rudolf Friedli, die sich ausgiebig mit der Sanierung befasst haben. Auch danke ich Ihnen, dass Sie das Geschäft heute Abend noch behandeln, was uns ermöglichen wird, im Sommer, während der Schulferien, mit der Sanierung zu beginnen. Die Sanierung des Munzinger-Schulhauses trägt den heutigen bildungspolitischen Entwicklungen sowie den aktuellen ökologischen Anforderungen Rechnung. Mit der Umwandlung der Turnhalle in eine Aula wird das Munzinger-Schulhaus über die erforderliche Bildungsinfrastruktur verfügen. Ich danke dem Stadtrat herzlich für die grundsätzlich gute Aufnahme des Geschäfts. Zur Aula: Die Aulen werden nicht wenig genutzt. Diesbezüglich haben wir eine Umfrage in denjenigen Schulkreisen gemacht, welche über Aulen verfügen. Wer die Turnhalle Munzinger kennt, weiss, dass aus dieser nie etwas Gescheites wird. Zum Antrag SVPplus: Ich bitte Sie, diesen abzulehnen. Der Gemeinderat hat den Minergie-Eco Standard bei öffentlichen Gebäuden, welche Vorbildcharakter haben, als Vorgabe gemacht. Verzichtet man auf den Minergie-Eco Standard – und dies betrifft die Heizung und die Lüftung – würden nur noch die Minimalanforderungen erfüllt. Der Stadtrat hat meines Wissens mehrheitlich ein anderes ökologisches Bewusstsein im Umgang mit der Energie, weswegen ich Sie um Zustimmung zum Kredit und um Ablehnung des SVPplus-Antrags bitte.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Antrag SVPplus ab (19 Ja, 47 Nein). *Abst.Nr. 025*
2. Der Stadtrat stimmt dem Baukredit zu (62 Ja, 4 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 026*

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-22:33 - 025

Ja-Stimmen: 19 Nein-Stimmen: 47 Enthaltungen: 0 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Blaser, Dana, Eicher, Feuz, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Gubser, Imhof, Jaisli, Jakob, Meyer, Neeracher, Pauli, Rub, Rügsegger, Schmidt, Wasserfallen, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Battagliero, Bietenhard, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Fischer, Frieden, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hächler, Hirsbrunner, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köppli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Michel, Penher, Pinto, Renner-Bach, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Weder, Widmer, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Bartlome, Bill, Erni, Gutzwiller, Imthurn, Jost, Krebs, Mordini, Ruch, Sönmez, Stürmer, Wertli

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-22:33 - 026

Ja-Stimmen: 62 Nein-Stimmen: 4 Enthaltungen: 1 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Hächler, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Kohli, Köppli, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Mathieu, Meyer, Michel, Neeracher, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rub, Rügsegger, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Theiler, Trachsel, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Feuz, Fischer, Gafner Wasem, Vollmer

Der Stimme enthalten sich: Pauli

Abwesend sind: Bahnan Buechi, Bartlome, Bill, Erni, Gutzwiller, Imthurn, Jost, Mordini, Ruch, Sönmez, Stürmer, Wertli

14 Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexander Feuz/Mario Imhof, FDP): Abriegelung der Stadt durch Pfortneranlagen und baldige Einführung von Brückenzöllen oder Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit?

Geschäftsnummer 12.000073 / 12/023

Die Direktorin TVS *Regula Rytz* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: Mit SRB 048 vom 17. Februar 2011 hat der Stadtrat einem Kredit von 370 000 Franken für das „Vorprojekt Sanierung Thunstrasse Ost-Ostring“ zugestimmt. Bestandteil dieses Vorprojekts ist ein generelles Verkehrsmanagementkonzept mit Massnahmen für einen grösseren Perimeter. Ziel des Verkehrsmanagements ist es, die Verkehrsmenge zwischen dem Burgernziel und dem Thunplatz soweit zu reduzieren, dass sie auf drei statt wie bisher auf vier Fahrspuren abgewickelt werden kann. Der Spurabbau ist eine Voraussetzung dafür, dass Massnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit und für den zuverlässigen Betrieb des öffentlichen Verkehrs umgesetzt und Tramhaltestellen realisiert werden können, die den Vorgaben des Behindertengleichstellungsgesetzes des Bundes entsprechen.

Das Vorprojekt und das generelle Verkehrsmanagement sind im Teilverkehrsplan motorisierter Individualverkehr (TVP MIV) für den Stadtteil 4 dargestellt. Im Rahmen der Mitwirkung zum TVP MIV, die im Frühling 2012 gestartet wird, werden sich interessierte Kreise zum Vorhaben äussern können. Das weitere Vorgehen für die Umsetzung des Projekts „Sanierung Thunstrasse Ost-Ostring“ soll im Verlauf des Jahrs 2012 und nach Auswertung der Mitwirkung festgelegt werden. Dabei wird auch die Zusammenarbeit mit der Region und mit den Nachbargemeinden bei der weiteren Konkretisierung des Verkehrsmanagements zu regeln sein. Aus heutiger Sicht ist eine enge Verknüpfung mit dem regionalen Verkehrsmanagement anzustreben.

Zu den in der Anfrage gestellten Fragen nimmt der Gemeinderat wie folgt Stellung:

Zu Frage 1: Die gesetzliche Grundlage für Verkehrsmanagementmassnahmen auf öffentlichen Strassen bildet Artikel 15, Absatz 1 des Strassengesetzes (SG) des Kantons Bern vom 4. Juni 2008: „Das Verkehrsmanagement bezweckt, durch Verkehrslenkung, Verkehrssteuerung und Verkehrsregelung die Kapazitäten des Strassennetzes optimal zu nutzen, Überlastungen und Störungen zu vermeiden sowie zur Verbesserung der Verkehrssicherheit beizutragen.“

Im Übrigen ist nicht vorgesehen, Strassen temporär zu schliessen. Der Verkehr wird in den Spitzenzeiten vielmehr dosiert, wie dies heute schon bei zahlreichen Lichtsignalanlagen auf Kantons- und Gemeindestrassen geschieht.

Zu Frage 2: Mit den Planungsarbeiten im Gebiet Thunplatz-Burgernziel wurde im Jahr 2009 begonnen. Die Erkenntnis, dass die angestrebten Verbesserungen nur in Verbindung mit übergeordneten Verkehrsmanagement-Massnahmen erreicht werden können, hat sich im Verlauf des Jahrs 2011 gefestigt.

Der dadurch geforderte Einbezug der Nachbargemeinden ist, wie eingangs erwähnt, im Rahmen der Mitwirkung zum TVP MIV für den Stadtteil 4 vorgesehen. Dies ist auch dem Gemeinderat von Muri bekannt, welcher in seiner Antwort auf einen am 21. Februar 2012 überwiesenen Vorstoss (Motion Schmitter) Folgendes festhielt: „Der Gemeinderat von Muri bei Bern wird die Gelegenheit zur Mitwirkung gerne benützen und klar festhalten, dass regionale – oder zumindest überkommunale Verkehrsströme regional – oder überkommunal – betrachtet und gelöst werden müssen. Da der Realisierungszeitpunkt nur unwesentlich vom Ausführungshorizont der Umgestaltung des Autobahnanschlusses Muri abweicht, wird der Gemeinderat darauf drängen, ein koordiniertes Verfahren zu wählen, damit die Schnittpunkte der Verkehrsmassnahmen nicht zwischen den Grenzen der Stadt und der Gemeinde Muri zu liegen kommen, sondern an den Rand der Agglomeration (ins unüberbaute Gebiet) verlegt werden.“

Zu den angestrebten Verbesserungen der Verkehrssicherheit und der Zuverlässigkeit des öffentlichen Verkehrs hielt der Gemeinderat von Muri weiter fest: „Von diesen Verbesserungen profitieren auch die Fahrgäste der Linie 6 von und nach Muri und Gümligen und der Veloverkehr aus diesem Sektor.“

Zu Frage 3: Nein. Die Gleisführung am Strassenrand auf der Thunstrasse hätte den Nachteil, dass die Schienen beim Thunplatz und am Ostring aus der Mittellage an den Rand geführt werden müssten. Die damit verbundene Querung der Fahrbahnen hätte auf die Verkehrssicherheit und auf die Kapazität negative Auswirkungen, da der übrige Verkehr für dieses Fahrmanöver der Trams aufgehalten werden müsste. Das Vorprojekt sieht nun vor, dass die wartenden Trams in den Haltestellen überholt werden können.

Zu Frage 4: Ziel des anzustrebenden Verkehrsmanagements ist es, in den Hauptverkehrszeiten die Verkehrsmenge zu dosieren, damit der Verkehr am Burgernziel und an auf den angrenzenden Strassen stetig fließen kann und Staubildungen im System vermieden werden können. Dabei liegt der Fokus bei der Bevorzugung des öffentlichen Verkehrs. Heute kommt es in den Hauptverkehrszeiten regelmässig zu Staus mit entsprechend langen Reisezeiten. Weil sich nach dem neuen System der Verkehrsfluss nach den geplanten Dosierstellen deutlich flüssiger als heute abwickeln wird, gehen die Fachleute davon aus, dass sich die Gesamtreisezeiten, wenn überhaupt, insgesamt nur unwesentlich verlängern werden. Zudem wird das Verkehrsmanagementkonzept selbstverständlich – und wie üblich – auch Massnahmen gegen den Ausweich- und Schleichverkehr durch Wohngebiete enthalten.

Alexander Feuz (FDP) für die Fraktion FDP: Ich bin mit dieser Antwort nicht zufrieden. Es ist klar, dass stets frühzeitig über solche Probleme innerhalb der Agglomeration gesprochen werden sollte. Ich verfüge selber über Erfahrungen, weil ich in dieser Gegend wohne. Durch das Schneiden von Bäumen gab es in der Region Thunplatz einen Rückstau bis auf die Autobahn. Ich gehe davon aus, dass die Dosierung des Verkehrs gewaltige Nachteile für das Quartier mit sich bringt. Ich glaube nicht, dass die zitierten Rechtsgrundlagen ausreichend sind, um Stauanlagen einzusetzen. Ansonsten könnte jede Gemeinde im Simmental für ihr Gebiet eine Lichtsignalanlage bis nach Sankt Florian machen, und schliesslich käme niemand mehr durch. Dies wäre eine Rückkehr ins Mittelalter.

Direktorin TVS Regula Rytz: Ich finde es schön, dass sich Stadtrat Alexander Feuz um die Probleme der Gemeinde Muri kümmert. Herr Feuz, ich kann Sie einladen, mit mir die Verkehrsbelastungszahlen auf dem Gebiet der Stadt und auf dem Gebiet der Gemeinde Muri anzuschauen. Es ist klar, dass die Belastungen auf dem Gebiet der Stadt sehr viel höher sind als auf dem Gebiet von Muri. Bisher konnten wir eine sehr sachliche Diskussion mit den Behörden der Gemeinde Muri führen. Ich konnte in den letzten Jahren immer wieder feststellen, dass wir eine ausgezeichnete Zusammenarbeit und eine gute Partnerschaft mit der Gemeinde Muri pflegen.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

15 Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Chaos bei den Abfall-Entsorgungsstellen

Geschäftsnummer 12.000075 / 12/024

Die Direktorin TVS *Regula Rytz* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: *Zu Frage 1:* Dem Gemeinderat ist bekannt, dass die Quartierentsorgungsstellen (QES) von der Bevölkerung zwar grundsätzlich sehr geschätzt werden, mit der starken Frequentierung aber leider auch mannigfaltige Probleme wie Wilde Deponien, Lärm, Littering, Verkehr, Abfalltourismus oder Benutzung ausserhalb der Öffnungszeiten verbunden sind. Verursacht werden diese Probleme in erster Linie durch eine Minderheit von Nutzerinnen und Nutzern, welche sich nicht an die Regeln einer korrekten Entsorgung halten. Leidtragende sind insbesondere die Anwohnerinnen und Anwohner.

Zu Frage 2: Im Wissen um die Probleme hat Entsorgung + Recycling Bern (ERB) in den vergangenen Monaten bereits zahlreiche Massnahmen zur Verbesserung der Situation ausgelöst:

- 2x täglich Reinigung und Entfernung wilder Deponien;
- Information und Aufklärung vor Ort (Informationssäule, Plakate, Infoteams, Steckaktionen, Flyer u.a.);
- Verkleinerung der Einwurföffnungen (Verhinderung von Verstopfungen durch grössere Gegenstände);
- Einsatz der „Kehrichtpolizei“ bei wild deponierten Gegenständen (Ermittlung und Verfolgung der Verursacherinnen und Verursacher);
- punktuelle Überwachung durch einen Sicherheitsdienst (Verhinderung der Benutzung zur Unzeit);
- Instruktionen des ERB-Personals (Vermeidung von Lärm beim Leeren);
- Installation von automatischen Füllstandsmessungen (Vermeidung von unnötigen Leerungen);
- technische Optimierungen der Sammelstellen (Minimierung der Unterhaltsmassnahmen).

All die umfangreichen und teils sehr aufwändigen Massnahmen haben bis heute aber leider noch nicht zu einer nachhaltigen Verbesserung geführt. Die zuständigen Stellen prüfen deshalb weitere Verbesserungsmöglichkeiten wie zum Beispiel die Reduktion der Entsorgungsfractionen (z.B. Verzicht auf PET, Karton/Papier oder Kunststoff). Diese Abfälle können problemlos auf anderem Weg entsorgt werden bzw. Kunststoff verursacht besonders grosse Probleme und Verschmutzungen bei den QES. Die diesbezüglichen Abklärungen erfolgen unter Einbezug der Quartierkommissionen, welche im Januar 2012 mit einer Umfrage bedient worden sind. Die Auswertung der Umfrage erfolgt im 2. Quartal 2012. Anschliessend wird über das weitere Vorgehen entschieden.

Zu Frage 3: Eine permanente Überwachung und Betreuung der QES ist aus Kostengründen nicht möglich; diese erweiterte Dienstleistung wird in den städtischen Entsorgungshöfen angeboten. Die QES werden jedoch punktuell von Angestellten einer Sicherheitsfirma überwacht, dies insbesondere an Wochenenden, Feiertagen und in der Nacht.

Werner Pauli (AP) für die Fraktion SVPplus: Ich danke dem Gemeinderat für diese ausführliche Antwort. Diese befriedigt mich nicht ganz. Ich bin jedoch froh, dass Verbesserungen angestrebt werden.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

- Das Quorum für die gemeinsame Diskussion zu den Interpellationen Traktanden 16–18 wird erreicht (20 Ja, 22 Nein, 1 Enthaltung). -

16 Dringliche Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher, JF): Schliessung der Markthalle – Machte die Stadt Bern falsche Zusicherungen?

Geschäftsnummer 12.000071 / 12/025

Interpellant *Bernhard Eicher (JF)* für die Fraktion FDP: Die FDP-Fraktion bedauert die Schliessung der Markthalle ebenfalls. Mit der Schliessung geht ein Wahrzeichen der Stadt Bern und somit ein Treffpunkt verloren. Trotz dieses Bedauerns sind wir der Auffassung, dass es die privatrechtliche Organisation, welche die Markthalle nun einmal ist, zu respektieren gilt. Wenn die Vermieter- oder die Eigentümerschaft der Markthalle befindet, dass die derzeitige Zusammensetzung nicht rentiert, ist diese Entscheidung selbstverständlich zu respektieren. Es kann nicht angehen, dass man sich für ein Eingreifen der Stadt, zum Beispiel durch den Kauf der Markthalle oder durch das Erlassen von Nutzungsvorschriften, ausspricht. Ordnungspolitisch wäre dies höchst bedenklich. Die FDP-Fraktion hat folgende Erwartung an die Stadt: Die privatrechtliche Organisation ist zu respektieren. Die Stadt kann aber Bemühungen zur Unterstützung einer neuen Nutzung unternehmen. Wenngleich die zukünftige Nutzung noch nicht feststeht, wäre die Realisierung von Strassencafés, sofern sich wiederum Gastronomiebetrieb in die Markthalle einmieten, denkbar. Auch besteht die Möglichkeit einer Unterstützung durch die Wirtschaftsförderung bei der Suche nach neuen Mietobjekten für die gekündigten Mieterinnen und Mietern. Dies sind unseres Erachtens die zu verfolgenden Ansatzpunkte. In diesem Sinne bin ich froh um die Antwort des Gemeinderats, welche in diese Richtung geht. Wir haben den Betreiberinnen und Betreibern der Markthalle und der Eigentümerin unsererseits ein Gespräch angeboten, auch im Hinblick auf politische Anliegen, zumal sich die Betroffenen offenbar von der Politik im Stich gelassen fühlen. Auch gehen wir davon aus, dass der Gemeinderat ein offenes Ohr für die Betroffenen hat, wie wir der Antwort entnehmen konnten. In diesem Sinne bedanke ich mich beim Gemeinderat für die ausgewogene Antwort.

Diskussion siehe Traktandum 18

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion FDP ist mit der Antwort zufrieden.

17 Dringliche Interpellation Fraktion SP/JUSO (Rithy Chheng/Annette Lehmann, SP): Die Markthalle als Berns Wahrzeichen und (Ess)kultur darf nicht geschlossen werden – Unterstützt der Gemeinderat die Berner Markthalle?

Geschäftsnummer 12.000070 / 12/026

Interpellant *Rithy Chheng (SP)* für die Fraktion SP/JUSO: Die SP/JUSO-Fraktion dankt dem Gemeinderat für dessen Antwort auf die Dringliche Interpellation. Wie ein Komet schlug die im Februar 2012 den Medien zu entnehmende Nachricht ein, wonach den Mietenden in der Berner Markthalle per Ende Mai 2013 gekündigt wurde. Die kulinarische Welt befindet sich in Bern in der Markthalle. In der Stadt Bern besteht nichts Vergleichbares. Wo sonst können unterschiedliche Spezialitäten aus aller Welt unter einem Dach genossen werden? Anhand der von links bis rechts eingereichten Vorstösse gehen wir davon aus, dass alle der Meinung

sind, dass die Schliessung der Berner Markthalle einen grossen Verlust für die Berner Esskultur bedeutet. Was haben die Berner Markthalle und der Stöckacker Süd gemeinsam? Die Mietenden der Berner Markthalle und jene des Stöckacker Süd haben seitens ihrer Vermieter-schaft die Kündigung ihres Mietvertrags erhalten. Gemeinsam ist auch der Umstand, dass den Mietenden etwas mehr als ein Jahr Zeit bleibt, um ein adäquates Mietobjekt zu finden. Gemäss der Medienmitteilung der Statistikdienste der Stadt Bern aus dem Jahr 2010 stehen in der Bundesstadt per 1.6.2010 rund 162 Geschäftslokale leer. Diese Zahl ist mit Vorsicht zu geniessen: Beinahe die Hälfte davon entfällt, da es sich um Büros und Praxisräumlichkeiten handelt. Bei den restlichen leer stehenden Lokalen handelt es sich um Verkaufsräume, Werkstätten, Fabrikationsräumlichkeiten und Lagerräume, welche nicht unbedingt für das Führen einer Gastronomie geeignet sind. In Anbetracht der geringen Anzahl an geeigneten leer stehenden Geschäftslokalen wird sich die Suche für die Gastronomiebetriebe als sehr schwierig erweisen. Auch der Arbeitsmarkt bietet nicht viele offene Stellen im Gastronomiebereich. Vor diesem Hintergrund ist damit zu rechnen, dass die Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden in eine eher ungewisse Zukunft blicken. Die SP/JUSO-Fraktion zeigt Solidarität mit den Mietenden und Arbeitnehmenden in der Markthalle. Der Antwort des Gemeinderats ist zu entnehmen, dass die Markthalle offenbar nur gerettet werden kann, wenn sich Mäzene oder Mäzeninnen finden. Weshalb wird nicht die Burgergemeinde angefragt, welche Eigentümerin des gegenüber liegenden Burgerspitals ist? Die SP/JUSO-Fraktion bittet den Gemeinderat, sich nach Kräften für den Erhalt der Markthalle einzusetzen. Mit der geplanten Schliessung der Markthalle wird es nur Verlierer geben. Es sind dies die Mietenden, welche ihre Geschäfte schliessen müssen sowie die Mitarbeitenden, die ihre Stellen verlieren werden und nach einer neuen beruflichen Herausforderung werden suchen müssen. Betroffen sind Leute von jung bis alt, aus dem In- und Ausland, welche sich unter der Woche oder am Wochenende gerne in der Markthalle aufgehalten haben. Die Stadt Bern verliert eines ihrer Wahrzeichen, einen Teil ihrer Esskultur und des Nachtlebens. Die SP/JUSO-Fraktion hofft dennoch auf ein Happy-End für die Berner Markthalle.

Diskussion siehe Traktandum 18

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion SP/JUSO ist mit der Antwort zufrieden.

18 Dringliche Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Was unternimmt der Gemeinderat gegen die Schliessung der Markthalle?

Geschäftsnummer 12.000072 / 12/027

Interpellant *Luzius Theiler (GPB-DA)*: Offenbar bin ich in Bezug auf den Gemeinderat anspruchsvoller als meine beiden Vorinterpellanten. Ich bin von der Antwort des Gemeinderats sehr enttäuscht. Diese fällt wie eine Bankrotterklärung aus, wonach der Gemeinderat aufgrund der freien Marktwirtschaft nichts unternimmt, zwar enttäuscht ist, aber den Privaten nicht dreinreden kann. Der vorhin angeführte Vergleich mit dem Stöckacker Süd ist interessant, da es sich in beiden Fällen um eine Form von Gentrifizierung handelt. Im einen Fall werden ärmere Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt weggejagt zugunsten solcher, welche bedeutend mehr Mietzins bezahlen können. Im Fall der Markthalle wird das kleinere, wenngleich nicht unbedingt das arme Gewerbe von irgendeinem Grossunternehmen verdrängt. Bei dieser weltweiten Erscheinung handelt es sich um eine politisch ausgesprochen bedenkliche

Entwicklung. Wenn eine Stadtregierung sagt, sie könne nichts dagegen unternehmen, so ist dies fatalistisch. Das kann ich nicht akzeptieren. Stadtrat Bernhard Eicher hat ausgeführt, dass eine Intervention ordnungspolitisch nicht angeht. Das Bau- und Planungsrecht ist kein jungfräuliches Gebiet der freien Marktwirtschaft! Auch braucht die Stadt nicht Anstalten zu machen, als hätte sie noch nie mit einem Gastronomiebetrieb zu tun gehabt. Die Stadt besitzt verschiedene Restaurants wie den Rosengarten, das Kornhaus, das Schwellenmätteli und andere mehr. Wie ist dies ordnungspolitisch zu vereinbaren? Ob die Stadt Bern noch einen Restaurationsbetrieb oder einen Komplex mit Restaurants mehr besitzt, hat mit Ordnungspolitik wenig zu tun. Ich habe diesen Vorschlag absichtlich nicht unterbreitet, weil er sofort die Preiserwartungen des Eigentümers in die Höhe treiben würde. Hier geht es nicht um eine ordnungspolitische, jedoch allenfalls um eine finanzpolitische Frage, inwiefern eine Intervention sinnvoll wäre. Zu Frage 2 betreffend die Aussenbestuhlung: Diesbezüglich werden zwei widersprüchliche Darstellungen gemacht, als ob die Markthalle weiter existieren würde, wobei der Freisinn als Vermittler zwischen der Eigentümerschaft und der Stadt auftritt. Die Behauptung des Gemeinderats, wonach er erst im Februar 2012 Kenntnis über die Situation erhalten habe, ist erstaunlich, zumal bereits im September 2011 Artikel erschienen sind, welche die Befürchtung einer wahrscheinlichen Schliessung der Markthalle äusserten. Es ist nicht glaubhaft, dass der Gemeinderat dies nicht mitbekommen hat. Der Gemeinderat hat sich schlichtweg nicht bemüht, etwas zu unternehmen. Zu Frage 3 schreibt der Gemeinderat rein formal korrekt: „Der Gemeinderat sieht keine planungsrechtlichen Möglichkeiten, um auf Nutzungen, die sich innerhalb der zonenrechtlichen Vorschriften bewegen, Einfluss nehmen zu können.“ Der springende Punkt ist „innerhalb der zonenrechtlichen Vorschriften“. Diese können im Prinzip geändert werden. Hier gilt es klarzustellen, ob eine Kleingewerbezone gemacht werden kann, wie ich es vor Jahrzehnten in einer Motion im Stadtrat gefordert habe, welche nicht durch gekommen ist. Aus diesem Grund ist in der Bekämpfung der Uniformierung der Innenstadt auch nichts geschehen. Diese Überlegung müsste mit einem ideenreichen Vorschlag innerhalb der Eigentumsgarantie aufgegriffen werden. Denken Sie an den Nutzungszoneplan, welcher Wohnungen zum Beispiel in bestimmten Quartieren vorschreibt. Dabei handelt es sich auch um einen erheblichen Eingriff in die Eigentumsfreiheit, welcher von den Gerichten gebilligt wird, weil er im öffentlichen Interesse ist. Dass in der Stadt Bern nicht nur die paar üblichen Grosskonzerne, welche in jeder europäischen Stadt und darüber hinaus vorhanden sind, bestehen dürfen, entspricht ebenso einem überwiegenden öffentlichen Interesse. In diesem Punkt sollte wenigstens versucht werden, etwas zu unternehmen, anstatt fatalistisch die Hände in den Schoss zu legen.

Fraktionserklärungen zu Traktanden 16 bis 18

Urs Frieden (GB) für die Fraktion GB/JA!: Auch die GB/JA!-Fraktion bedauert die Entwicklungen in Sachen Markthalle. Es ist schade, dass eine so wichtige Institution in ihrer Form akut bedroht ist. Man könnte nun sagen, dass dies halt dem Lauf der freien Marktwirtschaft mit angestrebter Kostenreduktion ohne Rücksicht auf die schöne Tradition und auf die Bedürfnisse der Bevölkerung entspricht. Es geht uns wie Stadtrat Luzius Theiler: Der Gemeinderat argumentiert unseres Erachtens sehr defensiv und spielt seinen Einfluss stark herunter. Eigentlich sollte er aber ins Auge fassen, das Gebäude – sogar unter 10 Mio. Franken – zu erwerben, wodurch im Übrigen eine Volksabstimmung vermieden werden könnte im Gegensatz zur Schanzenpost. Das Gebäude könnte dann an Wirtinnen und Wirte und an andere Mieterinnen verpachtet werden. Es geht nicht darum, dass die Stadt Bern selber möglichst viele Gastronomiebetriebe besitzen soll, sondern darum, ihren Einfluss auf wichtige Perimeter geltend zu machen, wozu auch der Bahnhof respektive der Bubenbergrplatz gehören. Die Markthalle soll nicht einer internationalen Kette überlassen werden. Die Stadt Bern hat bereits bisher mehre-

re strategisch wichtige Objekte mit Restaurants gepachtet, wie die Milchbar auf der kleinen Schanze, den Rosengarten, das Schwellenmätteli, das Kornhaus und das Dählhölzli. Beim Tramdepot hat die Stadt das Baurecht abgegeben und nimmt Einsitz in die Tramdepot AG. Dadurch behält die Stadt über diese wichtigen Gebiete gestalterisch, aber auch touristisch weiterhin eine gewisse Kontrolle und kann im Sinne eines Kollateralnutzens sogar etwas Geld einnehmen. Aus dem Restaurant Dählhölzli wäre ein „Disneyland“ geworden, hätte die Stadt die Zügel aus der Hand gegeben. Vermutlich bedarf es einer Gesamtstrategie oder zumindest einer Aktualisierung der bisherigen Strategien. Ich möchte den Gemeinderat fragen, ob er bereit ist, Verhandlungen mit dem jetzigen Eigentümer aufzunehmen und bei diesem wenigstens den Kaufpreis abzuklären. Mir ist klar, dass es dadurch zu einer Preiserhöhung kommen könnte, wie sie auch von Luzius Theiler angesprochen wurde. Es muss jedoch etwas unternommen werden. Die Fraktion GB/JA! hat die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben.

Simon Glauser (SVP) für die Fraktion SVPplus: Mit der Idee von Urs Frieden, wonach die Stadt Bern Verhandlungen aufnehmen und das Gebäude allenfalls kaufen soll, können wir uns überhaupt nicht anfreunden. Zum Teil haben es die Interpellanten angesprochen: Es handelt sich hier bei der Entscheidung der privaten Eigentümer um den Lauf der freien Marktwirtschaft. Es ist immer schade, wenn in der Stadt Bern ein tolles Angebot verloren geht. Wenn wir die von Urs Frieden vorgeschlagene Idee weiterverfolgen, hätten wir allwöchentlich Themen, welche unseres Engagements bedürften. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an das Reformhaus Vatter am Bärenplatz, welches aus wirtschaftlichen Gründen schliessen musste. Auch dort hätte die Stadt einen Kauf in Betracht ziehen können. Wir haben unsererseits einen Vorschlag: Im Büchlein, wo die Markthalle unter Ziffer 73 aufgeführt ist, kann neu das Restaurant Rosengarten unter dem Titel „Gemütlichkeit in Bern“ eingefügt werden.

Einzelvoten zu Traktanden 16 bis 18

Peter Wasserfallen (parteilos): Ich habe gegen die Dringlichkeit gestimmt, weswegen ich mich nur kurz äussere. Die Markthalle ist ein privates Gebäude mit privater Eigentümerschaft. Die Stadt hat nicht einzugreifen, ansonsten könnten anderweitige Käufe durch die Stadt getätigt werden, was zu einer Staatswirtschaft oder zu einer kommunistischen Planwirtschaft führen würde. Zu den Aussenbestuhlungen: Die Bestuhlung des Bubenbergplatzes ist aufgrund der vielen Passanten während der Rushhour nicht möglich. Deshalb gilt es die Marktwirtschaft zu respektieren. Es kommt nun zu einer Schliessung, wobei festzuhalten ist, dass die Markthalle erst im Jahr 1998 eröffnet wurde. Dermassen lange bestand das Angebot nicht, als dass es ein mit seit Jahrhunderten bestehenden Lokalitäten vergleichbares Renommee erlangt hätte.

Rolf Zbinden (PdA): Wenngleich ich mich ebenfalls kurz fassen werde, muss ich Sie enttäuschen, weil ich kein Plädoyer für die kommunistische Volkswirtschaft halten werde, sondern einen Blick in meine Gespaltenheit gewähren möchte. Zum Einen berührt mich, was ich von linker Seite gehört habe, d.h. dass die Stadt die Liegenschaft zu einem realistischen Preis erwerben könnte. Tritt die Stadt jedoch als Interessentin auf, wird der Preis für eine Liegenschaft, welche sich notabene nicht an einem optimalen Standort befindet, in die Höhe getrieben. Wenn bisher etwas für das Projekt Markthalle gesprochen hat, ist es die Tatsache, dass aus dieser Ecke der Stadt Bern etwas Kreatives geschaffen wurde. Jetzt wurde Klartext gesprochen, wofür ich dem Gemeinderat danke. Wir landen nun auf dem Boden der Realität. Die knallharte Realität des Profits sieht anders aus, als wir uns diese vorstellen möchten. An diesem Ort wird es keine Chance geben, etwas neu aufzubauen. Ich möchte zuhanden der rechten Seite darauf hinweisen, dass es tolle Sachen in der Stadt Bern sowie andernorts gibt. Ich finde es speziell, dass „diese Ecke“ mit Simon Glauser so abgefeiert wurde, wonach es in der

Stadt Bern eine richtige Seite gibt und man auf die andere Seite einfach spucken kann. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass genau diese Ecke ganz tolle, vernachlässigte Perimeter der Stadt systematisch unterwandert hat. Diese Leute haben für mich jede Glaubwürdigkeit verloren – diese Leute, die uns einerseits die Markthalle schmackhaft machen, andererseits bei der Reitschule nichts ausser Acht gelassen haben, um deren wichtige Kulturarbeit zu unterminieren. Ich habe den Eindruck, dass dies letztendlich auf eine Abstimmung mit den Füßen hinaus laufen wird. Die Markthalle wird auch noch nach halbsieben abends belebt sein. Man wird nach der Schliessung niemanden mehr auf der Strasse sehen. Ich möchte darauf hinweisen, dass eine Rechnung heute Abend noch nicht gemacht wurde, nämlich die Rechnung der Kollateralschäden. Wir wissen, je weniger Leute zugegen sind, umso vergammelter ist ein Ort. Ich freue mich, dass wir über eine Aufstockung von Pinto diskutieren werden. In absehbarer Zeit, wenn irgendein Grosskonzern seine Schrottwaren anbietet und um halbsieben Uhr pünktlich seine Ladentüre schliesst, wird der Vorplatz der Markthalle zu einem neuen Jagdgebiet für Pinto werden, welche sich dann um diejenigen Leute zu kümmern haben, die keine offene Türe, sondern einen geschlossenen Rollladen vorfinden. Wer wird für die Kollateralschäden aufkommen? Für diese wird sicher nicht Manor oder ein anderer Konzern aufkommen. Diese Kollateralschäden werden von den Bürgerinnen und Bürgern bezahlt werden. Diesen Aspekt gilt es zu bedenken.

Eveline Neeracher (SVP): Auch wenn ich aus dieser unglaublichen Ecke komme, erlaube ich mir etwas zu sagen. Ich bedaure die Schliessung der Markthalle sehr. Ich bedaure, dass es die Eigentümer nicht fertig gebracht haben, dass die Mieter bleiben können. Allerdings werden die Wirte die Mietzinse nicht mehr bezahlen können, sobald der Umbau beginnt. GastroStadt Bern und Umgebung und die Berner Wirtschaftsförderung haben den Betroffenen Hilfe bei der Suche nach einem neuen Standort angeboten. Sie sagen, dass mit der Schliessung der Markthalle etwas verloren geht. Das ist richtig. Sind Sie sich bewusst, dass in der Stadt Bern jährlich mindestens zehn bis zwölf neue Betriebe eröffnet werden? Im Jahr 2010 wurden 632 und im Jahr 2011 641 Betriebsbewilligungen A ausgestellt. Die Tendenz ist steigend, wobei nicht erfasst wird, wie viele Wirte in der Stadt Bern Konkurs anmelden. Sagen Sie also nicht, dass es keine Restaurants gibt, welche gemietet werden können. Man kann Restaurants mieten und ist zudem dafür besorgt, dass die betreffenden Wirte ein neues Lokal finden. Sie sprechen über Tradition: Wo waren Sie, als die ganze BEA an den Zürcher Frauenverein ging und acht Wirte ihre Betriebe, welche mehrere Lehrlinge ausbildeten, schliessen mussten? In diesem Zusammenhang wurde der Gemeinderat nicht angehalten, zu helfen, obwohl er dort Aktionär ist. Für die Markthalle steht man ein, nur weil sie sich mitten in der Stadt befindet. Ich bedaure, dass die Markthalle geschlossen wird. Für mich ist das Gleichgewicht jedoch nicht richtig gesetzt. Entweder Sie helfen allen, oder Sie helfen keinem. Der Gemeinderat ist dafür jedenfalls nicht der richtige Ansprechpartner.

Sonja Bietenhard (BDP): Als ich Stadträtin wurde, habe ich geschworen, dass ich nie zur Galerie sprechen werde. Heute mache ich eine Ausnahme. Ich danke meiner Vorrednerin Eveline Neeracher für ihre Worte, welche ich gerne unterschreibe. Was wir in dieser Sache machen, ist bedenklich. Ich hätte auch gerne schöneres Wetter, befürchte aber, dass mir der Gemeinderat auf einen solchen Vorstoss hin sagen würde, dass dies nicht in seiner Kompetenz liegt. Zu meinem Vorredner Rolf Zbinden: Wenn wir eine sozialistische Planwirtschaft haben, wo sämtlichen Privaten drein geredet wird, egal, ob sie etwas Gescheites auf die Beine stellen oder nicht, werde ich auch mit den Füßen abstimmen. Wichtig ist mir, dass wir uns alle mit unserem tiefen Bedauern über die Schliessung der Markthalle geoutet haben. Verteufeln Sie doch nicht immer den Gewinn! Wer, glauben Sie, bezahlt unsere Steuern mit den Unternehmenssteuern? Wer, glauben Sie, sorgt dafür, dass wir so seelenruhig demokratisch

labern können in diesem Parlament? Ich bin dankbar, dass es Leute gibt, die ökonomisch und betriebswirtschaftlich denken.

Jacqueline Gafner Wasem (FDP): Ich hatte auch nicht vor, zur Galerie zu sprechen, nutze jedoch die Gelegenheit, eine Idee zu lancieren. Ich möchte mich in dieser Sache nicht zu ordnungspolitischen Aspekten äussern. Ich möchte ebenso wenig darüber spekulieren, weshalb es der heutigen Eigentümerschaft offenbar nicht möglich war, die Liegenschaft rentabel zu bewirtschaften. Ich möchte nur feststellen, dass wir uns von links bis rechts einig sind, dass die Markthalle, so wie sie heute existiert, ein Auslaufmodell ist, an welches man in ein paar Jahren nur noch Erinnerungen haben wird. Wir sind hier 80 Leute. Warum stellen wir nicht auf privatwirtschaftlicher Basis etwas auf die Beine? Warum gründen wir nicht eine Genossenschaft und sprechen mit der Eigentümerschaft, ob und zu welchem Preis sie zum Verkauf der Liegenschaft bereit wäre? Dann könnten stadt- oder sogar regionsweit Anteilscheine an die Bernerinnen und Berner abgegeben werden. Versuchen wir doch, diesem multikulturellen, von breiten Gesellschaftsschichten zu jeder Tages- und auch später Zeit frequentierten Haus auf diese Art und Weise eine Chance zu geben. Ich bin nicht der Meinung, dass dies eine Aufgabe der Stadt ist, ansonsten hätte ich einen Vorstoss eingereicht. Überlegen Sie sich diesen Vorschlag. Wenn wir den Willen haben, etwas auf die Beine zu stellen, gelingt es uns vielleicht.

Simon Glauser (SVP): Lieber Rolf Zbinden, Sie haben uns einmal mehr die Augen geöffnet. Nach den Kenntnissen der Fraktion SVPplus ist die Markthalle ein Ort, wo man gut essen kann, wo es Bars gibt usw. Dass es sich um einen Zufluchtsort für Randgruppen und für Randständige handelt, wussten wir bisher nicht. Aufgrund der neuen Erkenntnisse werden wir unsere Meinung in der Fraktion wahrscheinlich revidieren.

Direktor SUE Reto Nause: Der Gemeinderat bedauert die drohende Schliessung der Markthalle ausserordentlich. Ich glaube, die Markthalle ist ein Wahrzeichen der Stadt Bern analog zum Loeb-Egge. Tout Bern trifft sich zum Curry beim Inder, zum Feierabend-Bier oder zum Schlummer-Drink an der Bar. Die Schliessung ist mit Sicherheit ein Verlust für Bern. Fakt ist aber, dass die Liegenschaft erstens sanierungsbedürftig ist. Zweitens befindet sich die Liegenschaft voll in privatem Eigentum. Drittens war die Liegenschaft nie für eine Gastro-Nutzung konzipiert. Alleine die Beheizung stellt ein riesiges Problem dar und ist alles andere als energieeffizient. Mengen von Energie gehen über das Glasdach verloren. Der Gemeinderat hat sich nach den Medienberichten im Februar 2012 mit der Markthalle Cityhof Bern AG getroffen. Diese hat uns plausibel dargelegt, dass die Mieteinnahmen die laufenden Ausgaben nicht mehr decken. Dieser Faktor würde sich nach einer Renovierung mit der bestehenden Gastro-Nutzung massiv verschärfen. Nur mit privaten Gönnerinnen und Gönnern, mit Mäzeninnen und Mäzenen, wäre ein Weiterbetrieb im heutigen Sinn überhaupt denkbar. Für den Gemeinderat ist klar, dass die Stadt Bern die Rolle eines Mäzens nicht übernehmen kann. Für den Gemeinderat ist es undenkbar, für die Markthalle Steuergelder auszugeben oder das Gebäude zu erwerben. Die Markthalle ist und bleibt ein privater Betrieb. Die Eigentümerschaft ist jetzt gefordert, nach einer attraktiven Nachnutzung Ausschau zu halten. Die Eigentümerschaft ist sich ihrer diesbezüglichen Verantwortung voll und ganz bewusst. Auch ist klar, dass sich das Gastrokonzept bewährt hat. Persönlich hege ich eigentlich die Hoffnung, dass sich dieses Konzept auch andernorts erfolgreich bewähren kann. Eveline Neeracher hat es bereits angesprochen: Das Wirtschaftsamt und GastroStadt Bern und Umgebung haben mit den Mieterinnen und Mietern der Markthalle Kontakt aufgenommen. Soweit es in unserer Macht liegt, bemühen wir uns, den betroffenen Betrieben Lösungen anzubieten, im Sinne von gute Dienste – neue Standorte.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Interpellant ist mit der Antwort nicht zufrieden.

19 Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Stadt Bern lehnt grosszügiges Geschenk ab

Geschäftsnummer 12.000076 / 12/028

Der Direktor SUE *Reto Nause* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: In der Ausgabe der Berner Zeitung vom 25. Februar 2012 sind zwar Berichtigungen zu finden, keine der berichtigten Nachrichten betreffen jedoch die Stadt Bern, weshalb die Nennung dieser Berichtigungen im Zusammenhang mit dem Artikel „Stadt lehnt grosszügiges Geschenk ab“ nicht nachvollzogen werden kann. Die konkreten Fragen können wie folgt beantwortet werden:

Zu Frage 1: Der Gemeinderat hat die Option „Bärenlehrpfad“ entlang der Aare als Einzelmassnahmen abgelehnt. Das seitens der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft AG eingebrachte Geschenk wurde geprüft. Die Umsetzung hängt jedoch stark vom weiteren Verlauf im Bereich der hindernisfreien Zugänglichkeit des BärenParks ab, welche vorgängig zu allfälligen neuen Investitionen zu klären ist. Des Weiteren gilt es, die fortschreitenden Planungsarbeiten im Zusammenhang der Aareraumplanung sowie denkmalschützerische Aspekte zu beachten.

Zu Frage 2: Die Mobiliar wollte keinen neuen Spazierweg erstellen, sondern den bestehenden Weg mit Informationsstelen ausrüsten. Der Gemeinderat ist weiterhin darum bemüht, geeignete Projekte in Zusammenarbeit mit Sponsoren durchzuführen. Es gilt in diesen Fällen jedoch, sämtliche relevanten Faktoren sowie Kosten zu beachten. Im Falle des Geschenks der Mobiliar waren aber noch nicht alle Fakten geklärt. Darunter fallen u.a. Unterhaltskosten, denkmalschützerische Aspekte sowie der Umstand, dass die Aareraumplanung im Jahr 2010 noch nicht genügend ausgereift war.

Werner Pauli (AP) für die Fraktion SVPplus: Ich danke dem Gemeinderat für die Antwort auf diese Fragen, welche mich einigermaßen befriedigt und mir Hoffnung gibt, dass es für alle positiv weiter gehen wird.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

20 Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Bärenspazierweg „Bärenpark-Tierpark“ – Eigenartiger Verzicht auf Sponsorenzusage

Geschäftsnummer 12.000074 / 12/029

Der Direktor SUE *Reto Nause* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: Es wird an dieser Stelle auf die gleichzeitig eingereichte „Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Stadt Bern lehnt grosszügiges Geschenk ab“ verwiesen. Die hier gestellten Fragen können wie folgt beantwortet werden:

Zu Frage 1: Doch. Für den Gemeinderat zählt in diesem Zusammenhang jedoch nicht die Etablierung einer vorgezogenen Einzelmassnahme, sondern vielmehr die Gesamtsicht, wel-

che u.a. die Aareraumplanung, denkmalschützerische Aspekte wie auch Unterhaltskosten beinhaltet.

Zu Frage 2: Das seitens der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft AG eingebrachte Geschenk wurde geprüft. Die Umsetzung hängt jedoch zusätzlich zu den bereits genannten Aspekten stark vom weiteren Verlauf im Bereich der hindernisfreien Zugänglichkeit des BärenParks ab, welche vorgängig zu allfälligen neuen Investitionen definitiv zu klären ist. Es würde wohl zu Recht schwer verstanden, wenn Mittel für einen Bärenlehrpfad gesprochen würden bevor die hindernisfreie Zugänglichkeit nicht definitiv etabliert ist. Die jährlichen Unterhaltskosten wurden seitens des Tiefbauamts auf knapp über Fr. 800.00 pro Stele und Jahr geschätzt (Unterhalt und Reinigung).

Zu Frage 3: Doch. Jedoch hat diese Fragestellung nur in geringem Masse mit der Errichtung eines „Bärenlehrpfads“ zu tun, sondern muss vielmehr im Gesamtzusammenhang der Aareraumplanung evaluiert und beurteilt werden. Diese Arbeiten werden vorangetrieben.

Zu Frage 4 und 5: Es kann den Fragestellungen nicht entnommen werden, ob die Verbindung von unbezahlten Teilen des Tierparks oder vom unbezahlten BärenPark zum bezahlten Teil des Tierparks gemeint ist. Die genannten Möglichkeiten können jedoch durchaus in Betracht gezogen werden, haben jedoch mit der seitens des Gemeinderats getroffenen Entscheidung im Zusammenhang mit einem Bärenlehrpfad vom BärenPark zum Tierpark keinen direkten Zusammenhang und sind vielmehr wiederum anlässlich eines gesamthaften Nutzungskonzepts BärenPark und allenfalls Tierpark, beziehungsweise im Zusammenhang der Aareraumplanung zu evaluieren.

Zu Frage 6: Das kann im heutigen Zeitpunkt nicht abschliessend beantwortet werden.

Alexandre Schmidt (FDP) für die Fraktion FDP: Wir haben heute Abend einen Vorstoss gehabt, welcher nach 33 Jahren erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Ich hoffe, dass es beim Bärenspazierweg nicht so lange dauern wird. In Anbetracht der Äusserungen des Gemeinderats zu diesem Thema haben wir erlebt, dass der Gemeinderat einerseits viel geredet, andererseits nicht viel gesagt hat ausser „prüfen, prüfen, prüfen“. Aus diesem Grund bin ich von dieser Antwort teilweise befriedigt. Ich habe eine persönliche Frage unter Familienvätern: Würden Sie nicht gerne mit ihrem Sohn, so lange er noch klein ist, einmal einen solchen Weg entlang spazieren?

Direktor SUE *Reto Nause:* Doch, das würde ich gerne tun.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

21 Switzerland Travel Mart und Schweizer Ferientag 2013: Teilfinanzierungsantrag; Zusatzvereinbarung zum Leistungsvertrag 2012–2013

Geschäftsnummer 12.000040 / 12/010

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats betreffend Switzerland Travel Mart und Schweizer Ferientag 2013: Teilfinanzierungsantrag; Zusatzvereinbarung zum Leistungsvertrag 2012-2013.
2. Er bewilligt für die Durchführung des Schweizer Ferientags und des Switzerland Travel Marts in der Stadt Bern im 2013 eine Abgeltung der Stadt Bern aufgrund der Zusatzvereinbarung zum BET-Leistungsvertrag 2012-2013 in der Höhe von Fr. 300 000.00 (inkl.

MWSt.). Diese steht unter dem Vorbehalt, dass sich der Kanton Bern mindestens gleichwertig beteiligt.

3. Der Verpflichtungskredit von Fr. 925 000.00 für das Jahr 2013 wird mittels Nachkredit um Fr. 300 000.00 auf insgesamt Fr. 1 225 000.00 erhöht.
4. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Bern, 1. Februar 2012

Simon Glauser (SVP) für die Kommission FSU: Es ist 23 Jahre her, seit die Stadt Bern 1989 Gastgeberin des Schweizer Ferientags und des Switzerland Travel Mart war. Bern Tourismus hatte sich für den Ferientag 2011 beworben, unterlag aber der Stadt Genf. Die Stadt Bern hat jetzt den Zuschlag für die Austragung im Jahr 2013 erhalten, übrigens gegen die Stadt Montreux. Bern Tourismus übernimmt die Organisation der beiden Anlässe. D.h. Bern Tourismus organisiert sämtliche Lokalitäten, die Verpflegung und die Übernachtungen sowie das umfangreiche Rahmenprogramm. Der Schweizer Ferientag ist der wichtigste, zwei Tage dauernde Anlass der Schweizer Tourismus-Branche, zu welchem hochkarätige Referentinnen und Referenten, Tourismus- und Wirtschaftspartner sowie rund 1'500 Gäste erwartet werden. Im Rahmen des Ferientages findet zudem noch die Mitgliederversammlung von Schweiz Tourismus statt. Der Schweizer Ferientag ist für Dienstag und Mittwoch, 28. und 29. Mai 2013, geplant. Die zweite Veranstaltung ist der Switzerland Travel Mart (STM). Der alle zwei Jahre stattfindende STM ist die wichtigste Incoming-Veranstaltung der Schweizer Tourismus-Branche. Rund 500 Einkäuferinnen und Einkäufer, 50 Kongressorganisationen und gegen 50 Medienvertretende aus der ganzen Welt nehmen am STM teil und lassen sich anlässlich der Events Produkte und Angebote der Marke und der Tourismus-Destination Schweiz präsentieren. Die Schweizer Tourismus-Angebote werden von rund 400 Anbieterinnen und Anbietern aus allen Regionen der Schweiz vertreten und präsentiert. Der STM dauert drei Tage und findet vom 31. Mai bis am 2. Juni 2013, im Anschluss an die beiden Schweizer Ferientage, statt. Zum Finanziellen: Die Gesamtkosten betragen für beide Anlässe rund 3,7 Mio. Franken. Von diesen 3,7 Mio. Franken übernehmen Schweiz Tourismus und dessen Partner den grössten Teil. Als Host-Destination ist Bern verpflichtet, eine Teilfinanzierung zu leisten: Dabei handelt es sich um 900'000 Franken. Dieser Beitrag wird wiederum durch drei geteilt: Ein Drittel übernimmt Bern Tourismus zusammen mit den lokalen Tourismusbetrieben, ein Drittel der Kanton Bern und ein Drittel die Stadt Bern. Übrigens hat der Regierungsrat den kantonalen Beitrag bereits gesprochen. Anzumerken ist, dass die Kreditkompetenz mit Blick auf die Kreditlimite des Gemeinderats von Fr. 300'000.00 bei diesem liegt. Trotzdem hat sich der Gemeinderat für den ordentlichen Weg entschieden und dem Stadtrat den Verpflichtungskredit mit einem entsprechenden Antrag zu unterbreiten. Damit soll der Verpflichtungskredit für Bern Tourismus im Jahr 2013 auf insgesamt 1,225 Mio. Franken erhöht werden. Das Anliegen wird vom Gemeinderat vollumfänglich unterstützt; dieser ist überzeugt, dass es sich sowohl beim Schweizer Ferientag und als auch beim STM um eine ausgezeichnete Möglichkeit handelt, Fachleute aus der ganzen Welt vor Ort für Bern zu begeistern und dadurch einen nachhaltigen Mehrwert zu generieren. Nicht zuletzt hat Schweiz Tourismus Bern den Zuschlag als Host-City aufgrund des Empfehlungsschreibens des Gemeinderats erhalten. Wir haben das Geschäft in der Kommission eingehend diskutiert. Mehrere Kommissionsmitglieder waren klar der Meinung, dass für die Jahre 2013 und 2014 sicherlich keine weiteren finanziellen Mittel zugunsten von Bern Tourismus mehr gesprochen werden sollen. Die Kommission FSU hat dem Stadtrat das Geschäft mit 7 Ja zu 0 Nein bei 2 Enthaltungen zur Annahme empfohlen.

Fraktionserklärungen

Simon Glauser (SVP) für die Fraktion SVPplus: Die Fraktion SVPplus ist der Meinung, dass es sich um eine tolle Chance handelt, Bern sowohl innerhalb der Schweizer Tourismus-Branche als auch über die Grenze hinaus in positiver Art und Weise zu präsentieren. Es ist sicher anders und besser, wenn die Tourismus-Fachleute unsere Stadt persönlich und nicht im Ausland an einem Stand von Schweiz Tourismus kennenlernen können. Hier können Sie Bern riechen, sehen und hören. Wir sind überzeugt, dass Bern Tourismus zwei grossartige Events durchführen wird. Die SVPplus-Fraktion empfiehlt Ihnen ebenfalls die Zustimmung zum Gemeinderatsantrag.

Judith Renner-Bach (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Mit der Durchführung des Switzerland Travel Mart und des Schweizer Ferientags stellt sich die Stadt Bern nach mehr als zehn Jahren wieder in das Schaufenster des weltweiten Tourismus. Sie kann sich als Gastgeberin profilieren. Das Gastgewerbe, das Transportwesen, die Verkaufs- und die Kulturinstitutionen profitieren direkt von diesen Anlässen. Die Erfahrungen aus dem Jahr 2009 beweisen, dass aus den rund 3'600 Logiernächten eine Wertschöpfung von circa 1,7 Mio. Franken zu erwarten ist. Langfristig wird der weltweite Bekanntheitsgrad der Destination Bern gestärkt, was vor allem für die Arbeitsplatzsicherung im Tourismus und im tourismusnahen Gewerbe wichtig ist. Gleichzeitig wird der Schweizer Ferientag als Plattform zur Sensibilisierung der rund 1'500 Teilnehmenden aus der Schweizer Tourismus-Branche für das Thema Nachhaltigkeit genutzt. Dieses Thema ist der Fraktion BDP/CVP wichtig. Der Schweizer Tourismus ist sich nämlich sehr wohl bewusst, dass er zur Erhaltung seiner wesentlichen Ressourcen – der Natur und der Kultur – aktiv beitragen muss. Mit 900'000 Franken ist die Destination an den beiden Anlässen dabei. Ein Drittel dieses Betrags geht zulasten der Stadt Bern. Die BDP/CVP-Fraktion unterstützt diesen Zusatzbeitrag an Bern Tourismus, weil sie, wie der Gemeinderat, davon überzeugt ist, dass sich dieser Beitrag positiv auf die Stadt Bern und auf den Berner Tourismus auswirken wird.

Prisca Lanfranchi (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Wir gratulieren Bern Tourismus herzlich zur erfolgreichen Kandidatur. Dies ist nicht zuletzt ein Beweis für die gute Arbeit, welche Bern Tourismus leistet. Beide Anlässe sind äusserst wichtig zur Positionierung der Stadt Bern als attraktive und reichhaltige Feriendestination sowohl im In- als auch im Ausland. Immerhin geht die Hälfte der Übernachtungen in Bern auf das Konto von Schweizerinnen und Schweizern. Bern Tourismus hat den nachhaltigen Mehrwert dieser Anlässe aufgezeigt. Dieser Mehrwert ist für die Fraktion GFL/EVP unbestritten. Trotzdem werden wahrscheinlich einige unter Ihnen aufschreien, hat doch der Stadtrat im September 2011 die Verpflichtungskredite für die Jahre 2012 und 2013 verabschiedet. Jetzt, nur ein halbes Jahr später, beantragt uns der Gemeinderat eine Aufstockung um 300'000 Franken. Wir alle kennen den tiefer liegenden Grund dafür: Bern Tourismus hat im Quervergleich mit den Tourismus-Organisationen Zürich, Luzern oder Basel weniger finanzielle Mittel zur Verfügung. Deshalb erstaunt es aus unserer Sicht nicht, dass es für die Abwicklung des Schweizer Ferientags und des Switzerland Travel Mart eines Zusatzbeitrags bedarf. In unserer Fraktion führte allerdings der Teilschlüssel zu Diskussionen. Stadt und Kanton sollen je 300'000 Franken aufbringen. Die restlichen 300'000 Franken werden von Bern Tourismus zusammen mit der lokalen Tourismus-Branche getragen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Hotellerie in der Stadt Bern ihren Teil übernimmt. Es gibt aber auch verschiedene Trittbrettfahrer: So sind zum Beispiel die Touristenläden in der Altstadt einmal mehr Nutzniesser, was unserer Fraktion ein Dorn im Auge ist. Wir sind der Meinung, dass diejenigen Kreise, welche in erster Linie vom Tourismus profitieren, mehr als einen Drittel der Kosten übernehmen sollten. Trotzdem werden wir der Aufstockung zustimmen,

weil wir wissen, wie wichtig die erfolgreiche Abwicklung dieser beiden Anlässe für die Host-Destination Bern ist. Der Nachkredit ist für uns ein weiterer Beweis für die Wichtigkeit einer möglichst bald einzuführenden Tourismusabgabe in der Stadt Bern. Wer vom Tourismus profitiert, soll auch dessen Förderung mitfinanzieren. Aus diesem Grund wollte die Fraktion GFL/EVP Ende 2011 in einer kleinen Anfrage wissen, wie der Stand der Dinge im Projekt TFA ist. Wir hoffen, dass der Gemeinderat die Arbeiten zur Umsetzung zur Tourismusförderungsabgabe nun wirklich ernsthaft und tatkräftig an die Hand nimmt und sich nicht durch Erpressungs- und Druckversuche gewisser Kreise in die Knie zwingen lässt.

Giovanna Battagliero (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Sie wissen, dass die Fraktion SP/JUSO der Arbeit von Bern Tourismus nicht immer nur positiv gegenüber steht. Wir sind aber der Meinung, dass die beiden grössten Branchenanstöße für Bern eine grosse Chance sind. Auch wir gratulieren Bern Tourismus zum erhaltenen Zuschlag. Wir werden dem entsprechenden Zusatzbeitrag zustimmen. Bern hat viel zu bieten. Dieses Angebot an Branchenanstößen zu präsentieren, ist eine sehr gute Sache, zumal der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftszweig in unserer Stadt ist. Der Mehrwert wurde dargelegt. Wir sind bereits auf die Evaluation des Mehrwerts, welcher durch die zwei Anlässe generiert wird, gespannt. Der Kommissionssprecher hat es angesprochen: Auch für uns steht fest, dass es sich bei diesem Zusatzkredit um den letzten Beitrag für diese Jahre handelt. Wir haben die Beiträge in den letzten zwei Jahren bereits ausserordentlich, um je 200'000 Franken, erhöht. Der beantragte Zusatzbeitrag ist sicher gerechtfertigt und liegt eigentlich nicht einmal in der Kompetenz des Stadtrats. Die anderen Partner haben den Beitrag für ihre Drittel bereits gesprochen, weswegen eine Zustimmung unsererseits sinnvoll ist. Was die Tourismusförderungsabgabe anbelangt, kann ich mich meiner Vorrednerin anschliessen, wobei die Ausgestaltung der TFA nicht ganz einfach sein dürfte. Der Teufel steckt im Detail. Auch wir möchten diesbezüglich einen konkreteren Vorschlag erhalten.

Alexandre Schmidt (FDP) für die Fraktion FDP: Ein Liberaler denkt immer zuerst ans Erarbeiten und nachher ans Verteilen. Deshalb stellt sich ein Liberaler stets die Frage, woher das Geld kommt, über welches hier so gerne verfügt wird. Die Antwort ist einfach: Ein grosser Teil des Geldes kommt aus jenen Branchen, die Wertschöpfung schaffen. Die Stadt Bern verfügt nicht über übermässig viele Trümpfe, die Wertschöpfung schaffen. Einer dieser Trümpfe ist der Tourismus, welcher hohe Umsätze generiert, wovon ein schöner Teil via Lohnsteuern und Abgaben der Stadtkasse zufallen. Die Fraktion FDP ist deshalb sehr wachsam, was über den Tourismus entschieden wird. Man darf nicht endlos jene melken, welche Erfolg haben und Arbeitsplätze – gerade auch im Tieflohnbereich – anbieten. Aus diesem Grund sind wir ungehalten über die immer noch existierenden Pläne einer Tourismusförderungsabgabe. Bei diesem Geschäft wird es sich wirklich zeigen, wer einen nachhaltigen Erfolg der Tourismusbranche will. Der Teufel steckt nicht im Detail, sondern blickt uns bei diesem Geschäft direkt in die Augen. Es wird behauptet, dass es Nutzniesser gibt, welche nichts bezahlen. Man vergisst einfach, dass jene, die Arbeitsplätze schaffen, dafür besorgt sind, dass es der Stadt Bern gut geht und über diverse Abgaben einen grossen Teil der Staatsausgaben finanzieren. Der Staat soll sich dort einbringen, wo eine öffentliche Aufgabe besteht. Dies ist die Finanzierung gewisser Dienstleistungen von Bern Tourismus, wobei es sich teilweise auch um ausgelagerte Staatsaufgaben handelt. Der Staat muss dort die Aufgaben einer Branche übernehmen, wo diese organisatorisch oder finanziell nicht dazu im Stande ist. Damit haben wir es heute Abend zu tun. Heute Abend legen wir den Samen, damit sich der Tourismus in unserer Stadt auch in den nächsten Jahren entfaltet. Wir haben das einmalige Glück, dass zwei Branchen-Grossanstöße in Bern stattfinden werden. Die Fraktion FDP stimmt dem Verpflichtungskredit mit Herzblut zu.

Direktor SUE *Reto Nause*: Vielen Dank für die positive Aufnahme dieses Geschäfts. Ich glaube, dass der Switzerland Travel Mart und der Schweizer Ferientag tatsächlich Perlen im Bereich der touristischen Events sind. Diese Events werden uns erlauben, die Stadt Bern nachhaltig zu positionieren und die Logiernächtezahl nachhaltig zu steigern. Diese Events sind touristisch eins zu eins wirksam. Aus diesen Gründen ist es richtig, diese Plattform zu nutzen. Ich danke Bern Tourismus für seine Bewerbung und gratuliere ebenfalls zum Zuschlag. Abschliessend kann ich Ihnen mitteilen, dass Alec von Graffenried, Präsident von Bern Tourismus, ebenfalls zugesichert hat, dass es in den nächsten zwei Jahren zu keinen weiteren Konkulturaufstockungen kommen wird.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Gemeinderatsantrag zu (55 Ja, 11 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 024*

Abstimmungsnummer: 29.03.2012-21:45 - 024

Ja-Stimmen: 55 Nein-Stimmen: 11 Enthaltungen: 2 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bahnan Buechi, Battagliero, Bietenhard, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Friedli, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jordi, Klauser, Kohli, Krebs, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Neeracher, Pauli, Pinto, Renner-Bach, Rub, Rügsegger, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weder, Wertli, Widmer, Zobrist

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Fischer, Frieden, Gasser, Hächler, Michel, Penher, Sancar, Theiler, Trede, Zbinden

Der Stimme enthalten sich: Köpfli, Mathieu

Abwesend sind: Bartlome, Bill, Erni, Gutzwiller, Imthurn, Jost, Keller, Mordini, Ruch, Stürmer, Zimmerli

- Die Traktanden 22 bis 28 werden auf eine spätere Sitzung verschoben. -

29 Interpellation Fraktion GB/JA! (Monika Hächler, GB): Weshalb ist ewb nur mittelmässig für eine nachhaltige Stromproduktion gerüstet?

Geschäftsnummer 11.000230 / 11/353

Die Vorsitzende *Ursula Marti*: Die Interpellantin Monika Hächler ist mit der Antwort des Gemeinderats zufrieden und verzichtet auf ein Votum.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion GB/JA! ist mit der Antwort zufrieden.

- Der Stadtrat verschiebt die Traktanden 8 bis 12 und 22 bis 28 auf eine spätere Sitzung. -

Eingänge

Es werden folgende **parlamentarische Vorstösse** eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Dringliche Interpellation Judith Renner-Bach (BDP), Béatrice Wertli (CVP), Martin Trachsel (EVP), Michael Köpfli (GLP): Das Herz der Berner Fachhochschule schlägt in Bern!
2. Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): CasaBlanca: Ausdehnung der Erfolgsgeschichte auf das nächste Quartier
3. Motion Fraktion GFL/EVP (Susanne Elsener, GFL): Schulzimmer für Kinder – nicht für StaBe!
4. Motion Fraktion SVPplus (Ueli Jaisli/Manfred Blaser, SVP): Kostentransparenz für das Hallenbad Hirschengraben – Eine öffentliche Ausschreibung der anstehenden Sanierungsarbeiten schafft Klarheit und Kostenwahrheit
5. Postulat Fraktion FDP (Jacqueline Gafner Wasem, FDP): Anti-Bern-Reflex im Grossen Rat als Problem ernst nehmen und angehen
6. Postulat Fraktion BDP/CVP (Philip Kohli, BDP/Claudio Fischer, CVP): Kostenloses WLAN in der Stadt Bern
7. Interpellation Fraktion SP/JUSO (Ursula Marti/Silvia Schoch-Meyer, SP): Pathologie Länggasse baut aus – Wo bleiben die Bewilligungen und die Rücksichtnahme auf die Anwohnenden?
8. Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher, JF): Wie kann die Stadt Bern ihre Interessen auf kantonaler Ebene besser vertreten?
9. Interpellation Robert Meyer (SD): Ärgernis Werbeplakatständer in den Lauben – Wie weit wurde die versprochene Verbesserung erreicht?
10. Kleine Anfrage Fraktion FDP (Alexander Feuz/Mario Imhof, FDP): Roadpricing – Neue versteckte Steuer zulasten der Autofahrer? Wo bleibt die Rechtsgleichheit?
11. Kleine Anfrage Bernhard Eicher (FDP): Wann gibt es gratis WLAN auch in der Stadt Bern?
12. Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Werner Pauli, AP): Beitritt zum Komitee „Mühleberg Verfahren“
13. Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP): Glasbrunnen – Ein Rinnsal seiner selbst?

andere Eingänge

-

Schluss der Sitzung: 22.30 Uhr.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Ursula Marti*

Die Protokollführerin: *Eva Schmid*